This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

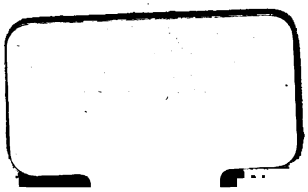
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

E Libris

Arturi S. Napier.



Stack E7 SIE

Oxford University
ENGLISH FACULTY LIBRARY
Manor Road, Oxford 0X1 3UQ
Telephone: (0865) 271050

Opening Hours:
Full term: Monday to Friday: 9.30 a.m. to 7 p.m.
Saturday 9.30 a.m. to 12.30 p.m.
Vacation: Monday to Friday 9.30 a.m. to 5 p.m.
Saturday closed.
The Library is closed for approx. one week at Christmas and at Easter, and during August.

This book should be returned on or before the latest date below:

CANCELLED 1994

Readers are asked to protect Library books from rain, etc. Any volumes which are lost, defaced with notes, or otherwise damaged, may have to be replaced by the Reader responsible.

OXFORD

MISCELLEN

ZUR

ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS.

SONDERABDRUCK AUS DEN BEITRÄGEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITERATUR BD. IX.

HALLE A. S.
DRUCK VON E. KARRAS.
1883.

MISCELLEN ZUR ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK.

Die erneute durchmusterung einiger ags. texte hat mir gelegenheit geboten, einige nachträge und berichtigungen zu meiner ags. grammatik zusammenzustellen. Ich erlaube mir dieselben nebst einigen ausführungen theoretischer natur, die ich der grammatik selbst nicht einverleiben konnte, den fachgenossen mit der bitte um beisteuer weiterer ergänzungen vorzulegen, damit bei einer zweiten ausgabe das büchlein eine etwas definitivere gestalt gewinnen könne. Die nachträge von Kluge, K. Z. XXVI, 68 ff., Beitr. VIII, 506 ff., Anglia, anz. V, 81 ff. und von J. Platt, Engl. stud. VI, 149 f. und Anglia VI, 171 ff. setze ich dabei im allgemeinen als bekannt voraus. Die poesie ist mit absicht nur ausnahmsweise herangezogen worden.

Vocale.

§ 6 füge in der aufzählung der ags. vocale nach 'selten *ei*' hinzu '*ai* (north., s. § 155, 3) und in den ältesten quellen *eu, iu* (vgl. zu § 64. 159, 3).' Das *ei* erscheint auch später in nord. lehnwörtern wie *sceiδ* (L. Aethelr. 217), *Swein*, wofür aber gewöhnlicher *scezδ* (*scæzδ* Mone QF. 316, 132), *Swez(e)n*, *Swæzen* geschrieben wird; belege bei Lye und in Earle's index zur Chronik; *Swezen* auch C(odex) D(iplomaticus) 3, 315 u. ö.

Altn. *au* (*ǫu*) wird, beiläufig bemerkt, durch *ô* widergegeben; vgl. das häufige *ôra* öre zu altn. pl. *aurar*; *landcôp* [1]) = altn. *landkaup* L. Aethelr. 3, 3 (daneben öfter echt ags. *landceáp*); *Atsur rôda* C. D. 4, 87 = *Ǫzurr rauδe.*

[1]) Oder liegt hier alte verkürzung von *au* zu *o* vor, wie vielleicht in north. *brȳd(h)lop*? Doch auch dies ist der entlehnung aus dem nordischen verdächtig.

§ 19, 2. Das *e* welches umlaut von *o* aus *a* vor nasal ist, muss andere aussprache gehabt haben als das gewöhnliche umlauts-*e*, denn es erleidet keine diphthongierung nach *c* und *g*: *cemes, cemban, cempa, cennan, Cent, -genga* etc. Es steht also dem *ê* gleich welches aus *ô* umgelautet ist. Diese abweichende aussprache wird in gewissen späteren texten mehr oder weniger regelmässig durch die schreibung *æ* angedeutet (vgl. § 89, anm.). Eine sonderbare ausnahme bildet *sciendan* (*scindan, scyndan*) aus **sceondjan* für **scǫndjan*, so streng-ws. stets mit *ie, i, y*.

§ 24, anm. lies 'so auch *igge* für *îge*; d. h. *gg* tritt so gut wie ausschliesslich nur vor *e* auf (Cosijn, Beitr. VIII, 571); nur ganz vereinzelt finden sich formen wie *iggoðe* C. D. 3, 61, *iggað* C. D. 4, 96.

§ 31. Frühzeitig, d. h. vor der zeit wo *i* und *y* allgemein wechseln, setzt sich *y* in *mycel* fest durch anlehnung an *lytel*. Für festes *y* erscheint *i* am frühesten nicht nur vor *ht*, sondern überhaupt vor palatalen, *hige, bicgean, drîge* etc., und ebenso fehlt vor palatalen meist die stufe *y* für altes *ie*; man findet also fast nur schreibungen wie *hîg, lîg, smîc, āflîgan, bîgan, tîgan* für altes *hiég, liég, smiéc, āfliégan, biégan, tiégan* (zu *teág* tau); doch ist *cŷgan* und *ŷcan* neben *cîgan, îcan* nicht selten.

Nach palatalem *g* herscht *i* für *ie* von ältester zeit in *gingra* (z. b. C. P. 181, 14. 267, 8. 291, 14. 357, 14. Vesp. Ps. 118, 9. 148, 12); ein *giengra* scheint überhaupt nicht vorzukommen; ebenso ist *giend-* C. P. 137, 10. 337, 17 in H sehr seltene nebenform von *gind-* C. P. 9, 10. 59, 23. 181, 14. 259, 10. 373, 5 (um von dem gewöhnlichen *geond* abzusehen).

Eigentümlich ist das späte *emb, embe* für *ymb, ymbe*, das keineswegs auf den kent. dialekt beschränkt ist. Ich möchte vermuten, dass einmal ein wechsel zwischen betontem adverb *ymbe* und proklitischem *emb* bestanden habe, der schliesslich zur herschaft des *e* führte.

§ 35. Man füge die anmerkung hinzu, dass in späten texten (offenbar in folge bereits in der aussprache eingetretener monophthongierung des *ea*) *ea* und *æ* anfangen verwechselt zu werden. Zahlreiche beispiele der art stehen in den Aldhelmglossen (Haupts zs. IX) und dem von Cockayne

Ld. 1, LVIII veröffentlichten stücke; andere sind *ealc* Gen. 4, 14, *eawfœstum* Beda ed. Wheloc s. 226, *leas* Gen. 3, 22, *eahta* Saints 2, 282 für *ǽlc, ǽw-, lǽs, ǽhta*; umgekehrt *glǽw* Gen. 47, 6. Ld. 1, 114. 3, 184 (die vermischung scheint am frühesten vor *w* eingetreten zu sein, vgl. auch unten zu § 250, anm. 2).

Für *ea* steht spät auch vereinzelt *ie*: *liesre, wyeles* Ex. 20, 16, *biencoddum* Lc. 15, 16 für *leásre, weales, beáncoddum*.

§ 39. In nebentoniger silbe werden *eo, io* zu *ea* in *sciptearo* Ld. 2, 122. 124. 128. 150, *iſiztearo* Ld. 2, 128. 150 (neben *teoro* Ld. 2, 112, *teorwe* 2, 132) und weiterhin zu *a* in *sciptaran* Ld. 2, 326, *iſiztaran* Ld. 3, 22 und dem häufigen *andwlata* Ld. 1, 72. 200. 214. 216. 232. 246. 348. 356. 366. 368 für *andwliota*. Uebergang von *io* zu *u* (durch *y*?) wie in den me. comparativen auf *-luker* findet sich schon in *neodlucor* Beda 141 und *atelucost* R. Ben. 1 (nach Lye).

§ 41. Sonderbar wird im Boeth. bisweilen *eo* für *ie* aus *ea* geschrieben: *eoldran* 50, *eolldranfœder* 28, *eormða* 22, *ȝeot* 14, *ȝeoddode* 36, *sceoppend* 24. 44. 116. 132. 138; *oferheórð* 8, *ȝeheórð* 64, *ȝeheóran* 126, *heórsumiaþ* 8, *neótena* 44 etc. Man möchte vermuten, dass eine mechanische umsetzung des *ie* der vorlage in *eo* durch einen schreiber erfolgt sei, der die gewohnheit hatte, das ws. aus *eo* umgelautete *ié* durch *eó* zu ersetzen. Man vergleiche übrigens unten zu § 152.

§ 45, 4. Der zweite absatz, von dem vorkommen des o^2 in unbetonten silben, ist bedenklich. Ein *o* bestand sicher nur vor nasalen, d. h. unter denselben bedingungen wie in den tonsilben. Dies geht aus den §§ 108. 160 besprochenen umlautserscheinungen hervor. Dagegen halte ich die § 114 aufgeführten contractionsprodukte nicht mehr für beweisend. Dem ws. *frió* steht im Ps. *freá* gegenüber, das entschieden auf **frija* weist, und dass im ws. *eo* aus *i-a* möglich war, scheinen mir *beót* aus **bi-hât* und *deófol* aus *diabolus* darzutun. Die zweifelhafte gleichung *freód* = got. *frijaþwa*, und *eóde* = north. *eáde* (ten Brink, zs. f. d. altert. XXIII, 65 f.) lasse ich dabei bei seite, auch fälle wie *feól* = ahd. *fîhala* (zunächst aus **fîhul*) und *freóls* aus *frî-hals*; denn auch in dem letzteren mag eine zwischenstufe **frî-hols* mit secundärem *o* in nebentoniger silbe bestanden haben, wie in dem interessanten *ni-*

hold pronus in den Corpusglossen 1659 = *nihol* Ep. Erf. 779 [1]) (später contrahiert *niól* oder — und zwar jünger — mit einschiebung eines *w niwol, niowol*).

§ 51. Vgl. hierzu jetzt die ausführungen von Sweet in den Proceedings of the Philol. Soc. vom 3. März 1882; an beispielen trage ich dazu nach *untwiefoldre* C. P. 359, 17, *ȝeandsworaþ* C. P. 391, 6, *andsworode* Boeth. 6. 90, Ld. 3, 426 (4mal), *ondswore* Boeth. 24. Dem unsächsischen *hlâfard* (Sweet a. a. o.) stellt sich *andward* Beda 491, 40. 516, 14 Sm. zur seite.

§ 55. Hierher gehören z. b. noch *murnan* trauern, *spurnan* neben *spornan* anstossen, *spura* sporn, *murcian* murmeln, *cnucian* stossen etc.

Zu § 56 bemerke den charakteristischen wechsel von *u, o, e* in ws. kent. (kent. gl.) *ðurh*, merc. (Vesp. Ps.) *ðorh*, north. *ðerh*, und die späte schreibung *on-* für das negierende *un-*, wofür die wörterbücher sattsam belege geben.

§ 57, anm. 2. Sweet nimmt jetzt, nach brieflicher mitteilung, kurzes *e* in *Aelfrĕd* etc. an, wie ich glaube mit recht. Dass nicht gut lautgesetzlicher übergang von *-rǽd* in *-rêd* angenommen werden kann (ten Brink, Anglia V, 3), zeigen die genau entsprechenden frauennamen auf *-flǽd*, für die ich eine nebenform *-flêd* nicht belegt finde. Ich nehme hiernach für *hiéred*, ausserws. *hiórod*, und *dœgred*, jetzt mit grösserer entschiedenheit kürze des letzten vocales an; zur entwickelung der form *hiórod* vgl. *eórod* aus **eoh-rôd*, Ettmüller, Lex. s. 63. Eine ähnliche verstümmelung zweiter glieder von compositis findet sich z. b. in den zahlreichen bildungen auf *-ern* aus *ærn*, wie *hordern, berern* (gekürzt *beren, bern*, aber im plural stets noch *bernu* wegen der ursprünglichen mehrsilbigkeit), *beódern* (spät auch *beoddern* nach § 230), oder denen auf *-werd* aus *-weard*, wie *andwerdan* C. P. 133, 18 und so sehr häufig später, z. b. *andwerd-* Saints 6, 228, *onwerd-* ib. 5, 369, *forðwerd-* Serm. Lupi 38, 2, *inwerd-* Saints 8, 183, *tôwerd-* Oros. 114, 13. Gen. 33, 1. Saints praef. 52. 4, 103. 6, 327, *ufewerd-* Ld. 1, 150. 276, *ûtewerd-* C. D. 3, 240, *eástewerd-* Oros. 21, 1. 38, 22, *westwerd-* ib. 24, 35, *norðewerd* ib. 38, 23 etc.

[1]) Durch die güte Sweet's bin ich in den stand gesetzt, diese wichtigen denkmäler bereits nach den aushängebogen seiner Oldest English Texts zu citieren.

§ 57, anm. 3. Zu dem von Kluge, Anglia, anz. V, 82 besprochenen lautgesetz ist zu bemerken, dass die C. P. neben *lâcnian* 61, 4. 125, 11. 153, 4 doch auch ein *lâ̂cnizende* 61, 3 bietet, ebenso den pl. *mâ̂zas* 43, 16. 385, 21.

§ 58. Das beispiel *mêse* ist zu streichen. Die gewöhnliche form ist *mŷse* (s. Lye unter *myse*). Das wort ist also wol aus lat. *mensa* entlehnt, allerdings, nach dem ausfall des nasals zu schliessen, früher als z. b. *pinsian* pensare. Für entlehnung spricht auch die schwache flexion gegenüber got. *mês*.

§ 62, anm. Beachte *sôriz* für *sâriz* C. P. 227, 8 in H.

§ 64. Selbst auf fremdwörter erstreckt sich die neigung, *eu* durch *eo* auszudrücken: *Deosdedit* Beda 247. 248, *Leowðerius* 272, *Eodoxe* 301 für *Deusdedit, Leutherius, Eudoxii*. Doch haben die ältesten denkmäler das *eu* noch mehrfach erhalten, s. unten zu § 159, 4 und vgl. ausserdem *þeuw* L. Wihtr. 12. 27, *þeuwne* ib. 23, *leudzeldum* L. Aethelbr. 64.

§ 65, 2. In späteren texten erscheint *moniz, maniz* regelmässig als *mæniz* (*meniz*); vielleicht durch anlehnung an *menizo, mænizo* (das *æ* dann nach § 89 anm., vgl. auch oben s. 198). Ebenso sind *þænne* und *hwænne* sowie *þæne, hwæne* in der späteren zeit häufig.

§ 67. Hierher doch wol auch *tôh* zähe = ahd. *zâhi* (alter *u*-stamm).

§ 68. Neben altem *sôm-* halb, gr. *ἡμί-* erscheint später *sâm-* (zahlreiche belege gibt Lye); oder sollte hier der vocal kurz gewesen sein? Das merkwürdige *benê̂man* berauben, hat schon Holtzmann s. 197 hervorgehoben; vgl. auch *nŷdnê̂me* Beda 273. L. Ine 10.

§ 69 ist doch *zim* als älteste form zu belassen; *ziem* findet sich meines wissens nur im Hatton ms. der Cura pastoralis, welches oft *ie* auch für festes *i* schreibt; zudem erscheint *zim* auch northumbrisch (*zimmum* in der nachschrift des Durhambooks), wo man sonst **zem* erwarten müste. — Nachzutragen ist *dinor* denarius Aelfr. gr. 285, 2.

§ 71 f. *wo* für *wio* ist selten, *swotole* Beda 140. 199, *wolcreâd* Hpt. gl. 523^{b}. 524^{b}, *zedwomere(s)* ib. 514^{b}. 515^{b}. *wo* für *weo* steht nicht nur in den angegebenen worten, sondern auch

sonst, z. b. öfter in *swoloð* (Lye), *geswosterna* Beda 83, und vor gutturalen und labialen in *worc* (Deut. 27, 26. Mt. 23, 5. Eccl. inst. praef. s. 467. 475 [der folioausgabe]. Beda 408, *gewore* Beda 145. 268. 453. C. D. 3, 5 etc.), *worpan* (Beda 143. 294. Mt. 12, 20. 13, 50. 15, 26. Mc. 7, 27) und *hworfan* (Ep. Al. 164. 443 ed. Baskervill). Dagegen begegnet *wurc* nur selten und wie es scheint sehr spät (*gewurc* Hpt. gl. 431[a], *ofermurces* 488[b]).

Was die schreibung *wyr* für *weor, wur* anlangt, so beruht dieselbe wol darauf, dass die gruppen *wyr* und *wur* in der aussprache zusammengefallen waren oder sich mindestens genähert hatten; denn jüngere hss. setzen ganz gewöhnlich *wur* auch für *wyr*, z. b. *wurmas* Saints 1, 53. 4, 430, *wurmreâd* Germ. 38, 28, *wurdwrîtere* Hpt. gl. 453[a], *wurtrumum* Mt. 3, 10, *âwurtwalod* Mt. 15, 13, *wurtzemangnysse* Hpt. gl. 488[a] etc. (weitere belege bei Lye); auch bei unfestem *y*, *wurste* Hpt. gl. 518[b]. Deut. 28, 59; auch wird *weor* für *wur, wyr* geschrieben, wie in *geoweorþa* Or. s. 5, 7 (Bosworth) = *iugurtha, weormum* Ld. 3, 4 für *wyrmum*.

§ 73, 1. Neben *eówod* ist die ältere form *eówde* (north. *ède, êdo*; Rushw. *eóde* Lc. 12, 32) anzuführen, auch vgl. *eóuuistras* Corp. 1274, und *ewe* L. Ine 55. C. D. 5, 147 sowie *þæt eáste*? C. D. 6, 24. Ueber *stre(ó)wian* und *eów(i)an* neben *iéwan* und *eáwan* s. unten zu § 403.

Der inhalt der zweiten anmerkung ist falsch, denn in *siwian, spiwian* liegt zweifelsohne langes *î* vor, und beide verba gehören ursprünglich nicht der *ô*-klasse, sondern der *ja*-klasse zu, wie schon die vergleichung von got. *siujan* und altn. *spýja* wahrscheinlich macht. Beweisende präsensformen für *spiwian* nach der *ô*-klasse finde ich überhaupt nicht; *speówdon* Crist 1122, *spiówdon* Guthl. 884 könnten zwar zu einem *ô*-verbum gehören (§ 412, anm. 2, wenn nicht die betreffenden verba alte *ai*-verba sind), aber ebensogut zu einem *ja*-verbum, und *spiówedan* Jul. 476 lässt ebenfalls beide deutungen zu. Für *sîwian* aber haben die ältesten denkmäler noch *ja*-flexion deutlich erhalten: *bisiuuidi uuerci* opere plumario Ep. 699 (*bisiudi* Corp. 1450), *mið naeðlae asiuuid* pictus acu Ep. 796 (*asiowid* Corp. 1591), *gisiuuid* sarcinatum Ep. 886 (*gesiouuid* Corp. 1763), selbst später noch vereinzelt so: *geseówe* 3. conj. sing. (oder imperativ?)

Ld. 2, 358. Beide verba gehören also mit wörtern wie *nîwe, hîw* zusammen, st. *niuja, hiuja*. Es ist zunächst zu constatieren, dass in formen wie *nîwne, nîwre, nîwra, hîw* vom rein ags. standpunkt aus länge des vocals angenommen werden muss, weil *w* am silbenschluss überhaupt nur nach langem vocal sich hält (das was unten zu § 249. 300 bemerkt ist, widerspricht dem nicht). Die entwickelung ist also wol die gewesen, dass aus vorauszusetzendem **niwja, *hiwja* zunächst **niuwja, *hiuwja* und daraus mit regelrechtem *i*-umlaut im ws. *niéwe, hiéw* wurde. Die letztere form ist noch mehrmals belegt: *hiéwe* Cura past. 54, 10. 268, 4, *hiéw* 132, 11. 14, *hiéwcûðlice* 361, 1 in beiden hss., ferner *hiéw(e)* 84, 5. 134, 1, *hiéwcûð* 62, 5 in C, welches die schreibung *ie* für festes *i* nicht kennt wie H. Die formen mit *io, eo* wie *niówe, hiów, siówian, spiówian* gehören mundarten an, die das *io* nicht umlauten (also abgesehen vom kentischen und anglischen wol der östlichen hälfte des sächsischen sprachgebietes).

Zu beachten ist übrigens, dass auch neben diesem *î* aus *ié* die stufe *y* fehlt (vgl. oben 198 zu § 31) und dass die entwickelung der alten lautgruppe *wj* starke schwankungen aufweist. Während altes *awj* in *hiéȝ, iéȝ*, später *hîȝ, îȝ*, regelmässig das *j* allein als *ȝ* übrig behalten hat, steht in *hiéw, sîwian, spiówian* und meist *nîwe* das *w* durch; nur in der composition erscheint *nîȝ-* neben *nîw-*, und neben *spiówian* steht *spîȝettan*. Für *ȝleó, ȝlîwes* (*ȝliówes*) der poetischen texte bietet die ältere ws. prosa meist *ȝlîȝ, ȝlîȝes*, so namentlich auch in der composition, wo in der dichtung *ȝleó-* herscht. Zu dem gen. *Tîwes* in *Tîwes dæȝ, Tîwes niht* (Ld. 3, 146) kann ich einen nom. *Tîw* nicht belegen, sondern nur *Tiiȝ* Ep. 663 = Corp. 1293. Dem später allein üblichen *brîw, brîwes* steht der alte nom. *briiȝ* Ep. 767 = Corp. 1681 zur seite. Für unser *schleie* finde ich als älteste form *slî* Ep. Erf. 1015 = Corp. 2021, später *slîw* Aelfr. gl. s. 77[b] Somner (nach dem ich leider allein citieren kann), dazu noch ein zweites beispiel und das ebenfalls hergehörige *sleowe* Cot. bei Lye; *ȝîw, ȝiów* (*ȝìȝ* Corp. 986) greif kenne ich nur im nominativ. Die verschiedenen formen von *îw* eibe sind bekannt, doch ist dies wort schwerlich als *ja*-stamm zu betrachten, fällt also nicht in unseren kreis. Lediglich um wechsel von *w* und *j* im inlaut (bei altem *îwj*) handelt es

Vögel, PBB. 9, 533.

q. PBB. 8, 268

* cf. nigehwyrfedan Aelfr. Saints s. 124;

sich in *hîwan, hîzan* (zahlreiche beispiele bei Bosworth-Toller; ausserdem vgl. z. b. noch *hìzon* O. E. T. 444, 34. 41. 449, 10. 14. 15. 450, 19, *hîzan* 448, 24. 42, *hîzum* 444, 26. 447, 21. 448, 27. 449, 59 etc., *hîzna* 444, 14. 23. 43. 449, 67. C. D. 3, 393, *hîna* L. Wihtr. 8. Beda 186, C. D. 2, 213. 396). In *grêz* (Paul, Beitr. VIII, 221) für **grâwj-* aus **grâwu* steht wider fast ausschliesslich *z*; ein vereinzeltes *tô grêwan stâne* finde ich C. D. 2, 260 (a. 847, Sweet, O. E. T. 434, 11). Für *braue* ist dagegen die streng ws. form, wie es scheint, allein *brêw, brêwes* (so namentlich stets in der Cura past., z. b. 69, 2. 193, 19. 24. 195, 2). Die formen mit *eaw, breáw* Wright 42, 71 (aus dem Rubens'schen glossar), *breáwum* Ps. Lamb. 131, 4 sind jung genug um den verdacht zu erregen, dass *ea* für *æ* stehen solle, vgl. oben 198 f. Die mercische form ist dagegen *brêz,* Vesp. Ps. 10, 5. 131, 4. Dass sie auch ws. gewesen sei, kann aus ihrem zweimaligen vorkommen im Beda (*brêzh* s. 365, *brêzhe* s. 366) nicht gefolgert werden, da die von Wheloc zu grunde gelegte hs. (Smith's ausgabe ist mir leider nicht zur hand) starke spuren mercischen einflusses zeigt, die weiter unten zu § 394 zusammengestellt sind. Den gen. pl. *breaza* Räts. 41, 10 halte ich hiernach für eine der lebendigen sprache nicht angehörige sächsische umformung eines north. *brêza.*

Eine befriedigende erklärung dieser erscheinungen vermag ich nicht zu geben. Die von Paul, Beitr. VIII, 221 versuchte scheint mir nicht ausreichend, da gerade da ein *j* erscheint, wo wir nach seiner auffassung *w* erwarten sollten: im nom. *Tiiz* neben *Tîwes* (freilich gehören die formen verschiedenen dialekten an), in *nîz-* für zu erwartendes **niwi-*, in *spîzettan* zu ahd. *spiwizôn.* Es liegt nahe an einem alten accentwechsel zu denken, so dass etwa **iwj* als *îw, iwj'* als *îz* erschiene. Aber natürlich fehlt der nachweis dass es so sein müsse.

§ 74, anm. 2 bringt eine vereinzelte anmerkung über *zeár — zêr,* die vielmehr einer ganzen gruppe von wörtern gilt. Durch eine eigene art vorwärtswirkenden palatalumlauts wird nämlich in gewissen spätws. texten, und zwar noch vor der zeit wo *eá* in me. weise zu *ê* (*ê*) zusammengezogen wird, das *ea* (aber nicht *eo*) unbeschadet seiner quantität oder seines ursprungs nach *c, z* zu *e*; so lesen wir z. b. *ācerf* Luc. 22, 50. Joh. 18, 10, *celf* Ex. 24, 19. 32, 4. 8. 19. 24. 35, *zecelfe*

cŷ Gen. 33, 13 (*i*-umlaut kann hier nicht im spiele sein, da die form dann *cylf* lauten müsste, wie sie auch in dem ortsnamen *Cylfhongra* C. D. 5, 136 erscheint); bei länge *cêpmonnum* Gen. 42, 5, *zêt* goss Gen. 28, 18. Ex. 24, 6. Luc. 10, 34, *zecês* Luc. 10, 42, *scêt* Joh. 21, 7. Die hier unabweisbare erklärung muss natürlich auch auf die fälle ausgedehnt werden, wo das *ea* durch diphthongierung nach palatalen entstanden ist, und auch dafür setze ich einige belege her: für die kürze *cef* Ex. 5, 7. 12. 16. 18, *forzef* Lc. 23, 25, *on-, under-, bezet* Gen. 27, 27. 30, 9. 31, 8, *zet* ntr. Luc. 13, 24, dat. *zete* Joh. 10, 1; für die länge *scêp* Gen. 20, 14. 37, 12. 38, 12. 13. 46, 34. 47, 1. 3. Mt. 25, 32. Luc. 15, 6, *underzêton* Lev. 1, 3. 5 (2). Luc. 15, 27. 30. Joh. 12, 16, endlich das bekannte *zêr* selbst und das sehr häufige *onzên* für *onzeán* (aus **onzeazn* für **onzæzn* mit ausfall des *z* nach § 214, 3). Die anfänge dieser erscheinung gehen bis in die Cura past. zurück: *tôzênes* 89, 18. 257, 9, *onzên* 227, 7, *zescêdwîse* 281, 11. Alle diese beispiele stehen jedoch nur in H; C hat überall das alte *eá* noch bewahrt.

Ich knüpfe hieran einige allgemeinere bemerkungen über die von Kluge, Anglia, anz. V, 83 an mich gerichtete frage über die *ea, eo* etc. nach palatalen. Dabei habe ich zunächst zu erklären, dass ich in der tat, wie ich durch die von Kluge angezogene überschrift 'diphthongierung durch palatale' andeutete, in *ceaf, zear, zeoc, zeomor* etc. mit Paul wirkliche diphthonge annehme. Aber ich will damit nicht behauptet haben, dass sie nun ohne weiteres mit den sonstwie entstandenen *ea, eo* etc. identisch gewesen seien, denn zwischen diphthong und diphthong kann bei gleichem anfangs- und endlaut doch ein gewaltiger abstand bestehen, je nach dem stärke- und quantitätsverhältnis der beiden teile. Ich halte es beispielsweise für möglich, dass das zweite element in den diphthongen nach palatalen etwas länger, weniger blosser gleitlaut gewesen sei, als in den übrigen, die von jeher das erste glied stärker betonten. Man vergleiche etwa, um sich das anschaulich zu machen, die quantitätsverhältnisse in den schwäbischen *ei, ou, öü* aus mhd. *î, û, iu* mit denen der bühnendeutschen *ai, au, eu*. Die *ea* tonloser silben wie *swenzeas, sècean*, die Kluge als gegengrund anzieht, kann ich so lange nicht für beweisend halten, als nicht dasselbe schwanken zwischen *ea* und *a* etc.

für den anlaut der stammsilben nachgewiesen wird, welches die hss. im inlaut tatsächlich bieten.

Die gründe welche mich insbesondere bestimmen mit Paul wirkliche diphthongierung nach palatalen anzunehmen, sind folgende:

1. Die eben besprochene gleichmässigkeit in der behandlung aller *ea, eá* nach *c, ʒ, sc.* Wollte man annehmen dass z. b. *cef* für *ceaf* nicht aus dieser form, sondern durch einwirkung des palatalen *c'* auf das *æ* einer grundform **c'æf* entstanden sei, so müste doch auch ein *cês* für *ceás* auf **c'ês* zurückgeführt werden; für die annahme eines solchen übergangs fehlen aber meines wissens alle beweise.

2. Die gleichmässige behandlung aller *ie*, d. h. ihr gleichmässiger übergang in *i*, *y* im westsächsischen. Es erscheint unnatürlich, dem *ʒ* von *ʒyfan, ʒyst, cyfes, scyppan* einen andern ursprung zuzuschreiben als dem von *hlyhhan, yldra, yrminʒ* etc. Besonders beweiskräftig scheinen mir die wörter *cŷse* und *ʒescŷ* zu sein. Das ws. macht — abgesehen von den § 57, 1 berührten fällen, die hier nicht in betracht kommen — bekanntlich keinen unterschied zwischen *ê* = westgerm. *ê* und *æ̂* als dessen *i*-umlaut. Wenn also z. b. *sceáp* nur graphischer ausdruck für **sc'êp* oder *ʒeáfe* (3. conj. praet.) für **ʒ'êfe* ist, warum wird aus *câseus* nicht **ceáse* (d. h. dann **c'êse* aus **kêsjus*), sondern *ciése*, weiter *cŷse*? Das *ié, ŷ* ist doch hier allein als regelrechter *i*-umlaut eines diphthongischen *eá* erklärlich.[1]) Und ebenso kann ich die spätws. form *ʒescŷ* (z. b. Ex. 3, 5. 12, 11. Mt. 3, 11. 10, 16. Luc. 10, 4. 15, 22. 22, 35. Ld. 3, 200) aus **ʒiskôhi* nicht anders erklären als aus *ʒescié* mit regelrechten diphthongen aus älterem **ʒi-sc'ê* (merc. *ʒescoe* Ps. 107, 10, north. *ʒiscoe* Rushw. Luc. 10, 4, gen. *ʒiscoes* Rushw. Joh. 1, 27). — Ich bemerke beiläufig, dass durch die form *ciése, cŷse* die § 75, anm. 1 aufgeworfene frage entschieden

[1]) Das einzige mir bekannte weitere beispiel dieser art, wo westg. *ê* zwischen palatal und umlautwirkendem vocal stand (die conj. praet. *ʒeáfe, ʒeáte* kommen nicht in betracht), ist allerdings abweichend behandelt: *eáðbeʒeáte* Ld. 2, 226 (*orʒeáte* poesie), *torbeʒête* Ld. 2, 114 (nach s. 204 f. zu beurteilen; *and-, or-, êðbeʒête* in der poesie beweisen nichts für das sächsische); aber hier mag anlehnung an die verbalformen wie *ʒeáte* eingetreten sein. Die beweiskraft von *cŷse* wird dadurch nicht erschüttert.

wird. Wenn *cŷse* nur aus älterem **ceási*, nicht aus **cêsi* erklärt werden kann, so darf man auch *ziest* wol nur auf **zeasti*, nicht auf **zesti* zurückführen.

3. Die behandlung der gruppe *ju* bei *i*-umlaut. In betracht kommen formen von *jung* und *jucken*. Den comparativ und superlativ *zinzra* und *zinzesta* könnte man vielleicht direkt aus *jyngra* und *jyngesta* erklären, aber näher scheint mir doch die annahme zu liegen, dass zunächst *zienzra*, *zienzesta* vorausgiengen, für welche ich freilich keine belege habe. Die frage wird allerdings dadurch erschwert, dass auch das mercische und northumbrische *i*-formen haben, obwol diese dialekte sonst dem *i*-umlaut des *io* abhold sind: *zinz(ra)* Ps. 118, 9, *zinzrū* 148, 12 neben häufigerem *iunzra*, *gunzra*, Zeuner 139; north. *zinzra*, *zinzestà* (aber auch im positiv *zinz* und dazu *zizoð*, Bouterwek, north. ev. 393[a]). Doch sind auch diese formen vielleicht durch das zusammentreffen von palatalumlaut und *i*-umlaut zu erklären, s. § 164 f.[1]) Aber bei dem zweiten worte finden sich ohne weiteres entscheidende formen. Neben der später geläufigen form *ziccan*, *zicða* etc., für die hinlängliche belege bei Bosworth-Toller gegeben sind (der älteste ist wol *zicða* Cura past. 70, 19 C), stehen *ziecða* Cura past. 71, 18 H und ohne umlaut *ziocða* Cura past. 71, 11 in beiden hss. Wenn es nun auch denkbar ist, dass *zeonz* bloss graphischer ausdruck für *junz* sein soll, so halte ich doch ein solches *ziocða*, *ziecða* für absolut unvereinbar mit der annahme dass **jycða* zu sprechen sei; die allein mögliche entwickelung scheint mir **juciðô* — **jiuciðô* — *ziocða*, *ziecða*, *zicða*.

4. Es erscheint mir unnatürlich anzunehmen, dass nur die sächsischen schreiber das bedürfniss empfunden hätten, die palatalen *c*, *z* von den gutturalen durch besondere graphische hülfszeichen zu unterscheiden. Sollten die Kenter, Mercier und

---

[1]) Wenn dies richtig ist, so wäre *zenz* mit palatalumlaut aus *zeonz* als regelrechte merc.-northumbrische form des positivs anzusetzen. Die form findet sich aber nur in der poesie bisweilen (El. 464. Dan. 102, ebenso wie auch *zinz* auf die poesie, Dan. 211. 422. El. 159. 353. 875. Ps. 104, 32, und das northumbrische beschränkt ist), im Vesp. Ps. steht nur *zunz* 77, 63. 148, 12. 194, 27, vgl. Zeuner s. 75. Es scheint hier in der behandlung der gruppe *ju* ein ähnlicher dialektunterschied vorzuliegen wie in der behandlung der gruppen *ze* und *zæ*.

Northumbrier nicht auch ihr (*zefan*), *zeldan*, *zest*, *cele*, *cefes*, *sceran*, *scendan*, *sceppan* von -*zenza*, *cennan* etc. graphisch getrennt haben (wie die Sachsen es nach ten Brink und Kluge durch die schreibung *ziefan*, *zieldan*, *ziest*, *ciele*, *ciefes*, *sciendan*, *scieran*, *scieppan* tun), wenn es wirklich nur auf die bezeichnung der verschiedenen aussprache des *c*, *z* ankam?[1])

5. Nicht ganz selten fehlt in jüngeren texten ein *z* vor *ea*, *eo*, wie in *eallan* Mt. 27, 34. Ld. 1, 262. Nic. 26 (Grein), *earwe* Mt. 22, 8 (*zearwe* A B; an *earu* ist nicht zu denken), *eador* Gen. 2557. Andr. 1629, *eáron* C. D. 3, 314, *eázlas* Seelen 118 Verc.; *eornlice* Ld. 1, 190, *eóce* Wald. 1, 25, *eozoðe* Andr. 1124 für *zeallan*, *zearwe*, *zeador*, *zeáron*, *zeázlas*, *zeornlice*, *zeóce*, *zeozoðe* (ganz geläufig ist in späterer zeit die schreibung *middaneard*, *wìneard* für -*zeard*). Die meines erachtens allein mögliche erklärung dieser erscheinung bietet der umgekehrte fall, dass *zea*, *zeo* für anlautendes *ea*, *eo* gesetzt wird (ich kann ihn freilich bis jetzt nur durch vier beispiele belegen: *unzeáþe* Boeth. 158, 17* *hû zearfoþe* ib. 216, *fulzeóde* Seelen 24 Verc., *āzióde* C. D. 4, 56); man muss nämlich annehmen, dass anlautendes *ea*, *eo* dialektisch die aussprache *jea*, *jeo* angenommen habe. Wenn das richtig ist — und was sollten z. b. *eallan*, *eornlice* anders darstellen als *jeallan*, *jeornlice*? — so müssen doch auch *eador*, *eáron*, *eázlas*, *eozoðe* für *jeador*, *jeáron*, *jeázlas*, *jeozoðe* stehen, nicht für *jædor*, *jâron*, *jæzlas*, *jozoðe*.

6. In éinem falle wenigstens wird ags. *eá* aus palatal + *â* im späteren englischen genau wie *ea* aus *au* behandelt; *sceádan* ergibt bei Orrm *shêdenn* (genau so wie z. b. *sceáwian* zu *shêwenn* wird), neuengl. *shed* (das praet. *shadde* ist die für Orrm regelrechte verkürzung aus **shêdde* wie *radde* zu *rêdenn* raten etc. oder *chappmenn* für **chêpmenn* aus **ceápmen* oder neuengl. *lather* zu ags. *leáðor*). Die formen *zaff*, pl. *zœfenn* = ags. *zeaf*, *zeáfon* sind zweifelhaft, da *zêfenn* auch auf *zêfun* zurückgeführt werden kann.

Wenn dagegen Kluge das formenpaar engl. *year* — *yore* = ags. *zeár* — *zeára*, d. h. nach seiner meinung phonetisch

[1]) Für *ea* — *æ* lässt sich das gleiche argument nicht wol anführen, da das kent. und der Vesp. Ps. überall *e* für *æ* haben und auf die north. schreibung, die bald *ea*, bald *æ* setzt, bei dem im north. allgemeinen schwanken zwischen *ea* und *æ* nichts zu geben ist.

jêr — jâra, anführt, so kann ich darin nur ein beispiel für eine erscheinung sehen, deren genauere untersuchung wahrscheinlich mehr licht in diese schwierige frage bringen würde: eine untersuchung welche selbst anzustellen mir leider das absolute fehlen jedweder mittelenglischen literatur auf unserer universitätsbibliothek verbietet. Ich meine die frage nach der in § 34, anm. angedeuteten accentverschiebung in den diphthongen *ea* und *eo*, die in einigen fällen, wie ich glaube, notwendig angenommen werden muss, und über die sich jedenfalls bestimmtere regeln aufstellen lassen müsten, wenn man die einzelnen denkmäler nach dialektischen und zeitlichen gesichtspunkten genau untersuchte. Nur um anzudeuten erwähne ich me. *ȝou, ȝour* = ags. *eów, eówer*; me. *fower, four* aus **fjower*, **fjour* = ags. *feówer*; me. *ȝole* = ags. *ȝeóla*; me. *ȝond* = ags. *ȝeond* und von doppelformen *ȝôde* neben *ȝêde* = spätags. *ȝeóde*[1]), me. *sôwen* neben *sêwen* = ags. *seówian*, me. *ȝôwe* neben *ȝêwe* = ags. *eów* eibe; me. *ȝôman* neben *ȝêman* = ags. **ȝeóman* (oder **ȝeówman*, wenn die ableitung von **ȝeów-* = ahd. *gawi* richtig ist, gegen die sich wenigstens lautlich nichts einwenden lässt); me. *ȝolke* neben *ȝelke* = ags. *ȝeoleca*; me. *ȝoxen* neben *ȝexen* zu ags. *ȝeohsa*. Für dieselbe behandlung des *ea* wüsste ich zwar nur das erwähnte paar *year — yore* anzuführen; denn ein me. **shâwen* neben *shêwen*, Orrm *shêwenn* = ags. *sceáwian*, muss nach neuengl. *show* zwar wol irgendwo dialektisch existiert haben, ist aber, soviel mir bekannt ist, nicht bezeugt (ebenso weist engl. *strow* neben *strew* auf altes **strâwen* neben *strêwen* aus ags. *streáwian, streówian*). Der grund für diese verschiedenheit liegt offenbar darin, dass das alte *ea*, phonetisch *æa*, meist bereits vor jenem umspringen des accentes zu *æ*, *æ̂* geworden war, während *eo* sich länger als diphthong hielt.

---

[1]) Me. *ȝeóde, ȝêde, ȝôde* wird jetzt wol allgemein auf ags. *ȝe-eóde* zurückgeführt (ten Brink, zs. f. d. altert. XXIII, 65); aber nach dem oben unter 5 entwickelten kann es ebensogut einfaches *eóde* repräsentieren; vgl. namentlich die schon angeführten *ūȝióde, fulȝeóde*, für die Grein's deutung aus **fulȝeeode* doch nur mit annahme eines erheblichen umweges haltbar wäre, und die me. form *ȝêwe* = ags. *eów*, welche doch sicher ein älteres **ȝeow(e)* voraussetzt. Auch für die doppelformen *yean* und *ean, yearn* und *earn* ist dieselbe erklärung anwendbar.

§ 75, 1. *ȝeaȝlas* gehört vielmehr zu no. 2, es ist *ȝeáȝlas* zu schreiben. Nach einer mitteilung von herrn stud. ph. Holthausen lautet das wort in der Soester mundart, welche langes *å* nur für altes *â* = germ. *ê*, nicht aber für tonlanges *a* bietet, *gåȝel*, und ebenso weist das neuniederländische *gagel* mit seinem 'scharpheldere' *a* auf altes *ê* zurück. — Ausserdem ist auf den nachtrag zu § 19, 2 oben s. 198 zu verweisen.

Zu den ausnahmen in anm. 2 kann man noch fremdwörter wie *cæfester* capistrum, *cæppe* kappe u. dgl. anführen. Dass zu no. 2 als umlautsform *ciése, cŷse* gehört, ist bereits erwähnt. Dagegen gehört nicht hierher *cîpe, cŷpe* zwiebel, aus *cêpa*; die form *cîpe* Erf. 286 = Corp. 448. 1791 beweist, dass das wort mit *î* aufgenommen ist.

§ 76. Die regel ist doch bestimmter so aufzustellen, dass *sc* folgendes *e, æ, ǽ* = germ. *ê* im ws. ebenso regelmässig diphthongiert als *ȝ* oder *c*. Nur vor den andern vocalen herscht das grössere schwanken (vgl. unten zu § 390). Warum heisst es aber neben *scieppan* und *sciendan* (oben s. 198) fast stets ohne diphthongierung *sceððan* oder mit *æ* für den nicht der diphthongierung unterliegenden *e*-laut (oben s. 198) *scæððan*?; *y* finde ich nur in *scyððan* Andr. 1049, *scyðeð* ib. 1563.

Im inlaut nach ableitungssilben ist *sce* für *sc* vor gutturalen vocalen selten und wie es scheint jung: *mennescea* Beda 126, *eziptiscean* Ex. 3, 21. 22, *nazarêniscea(n)* Joh. 18, 5. 19, 19, *ebrêisceon, ȝrêcisceon* Joh. 19, 20, *wyliscean* Jud. Civ. Lund. 6, 3.

§ 79, anm. 2. Zu den wörtern ohne brechung füge noch die drei umlautsfälle *ærnan* rennen, caus., *bærnan* brennen, caus., und *hærfest*. Das *æ* des letzteren wortes ist mir ebenso unerklärlich als das *e* von *brerd* neben north. *briord*; es sieht fast aus, als läge ein umlaut von *o* vor; *hwerȝen* Beow. 2590 (*âhwærȝen* Metra 30, 10) braucht man als altes compositum nicht hierher zu ziehen.

Wichtig sind aber vor allem die ebenfalls unter § 79, anm. 2 fallenden wörter *ærn* und *hærn* = got. *razn*, altn. *rann*, und altn. *hrǫnn*. Wie *mearȝ* medulla, lehrt (*ȝeard* und ableitungen, zu got. *gazds*, muss des *ȝ* wegen aus dem spiele bleiben), tritt auch vor *r* aus *z* die brechung ein. Hiernach können *ærn* und *hærn* weder aus **rærn*, **hrærn*, noch aus **ærzn*, **hærzn*

entstanden sein, sondern sie gehen, wie das compos. *renþegn* zeigt (ich habe leider meinen beleg für das wort verlegt), auf assimiliertes **rænn, *hrænn* zurück. Das *æ* dieser formen aber beweist, dass der übergang von *a* zu *ę* vor nasalen älter ist, als der von *z* in *r*, da das *nn* doch wol nur direkt aus *zn* entstanden sein kann.

§ 80. Brechung tritt nicht ein in späten lehnwörtern, vgl. *pæll* pallium Aelfr. gr. 257, 3. — Die form *siellan, syllan* fehlt ganz in der C. P., welche nur *sellan* gebraucht, wie sie auch nur die ungebrochne form *self* kennt; *seolf* braucht der Vesp. Ps. ausschliesslich.

§ 81. Tilge 'gen. *eolx*'; die brechung tritt auch ein vor *lc* in *āseolcan* und *meolcan* stv. (s. zu § 387).

§ 82. Ohne brechung erscheint gewöhnlich *trahtian*.

§ 89, anm. Zu den wörtern mit *æ* füge *hæle, hæleð, fæle* (*fǽle*?) adj., *hærfest, ·ʒemæcca, sæcc* und die verba (*ʒe*)*dæftan, læccean, smæccean*.

§ 93, 1. Zu *ele* füge *cel(l)endre* coriandrum (schon Corp. 569), zu den germ. beispielen *efes*, ahd. *obasa*, got. *ubizwa*.

§ 100, beschluss lies 'später oft *steóran*' statt 'meist *steóran*'. In der Cura past. lautet das wort noch stets *stiéran, stîran; steóran* ist entweder nicht strengws., oder anlehnung an *steór*.

§ 101. Eine spätere wirkung des palatalumlauts ist versäumt worden anzugeben. Es werden *ea, eá* vor palatalen gewöhnlich zu *e, ê*. Ich füge einige beispiele an:

a) Vor *h, x*: *ðweh* Ld. 1, 150, *ʒepehte* L. Aethelr. 6, 15, *ehteopan* Luc. 1, 59, *hlehter* Gen. 21, 6, Eccl. Inst. s. 466, *lehtrade* Or. 116, 22, *ʒenehhe* Eccl. Inst. 10 s. 473, *seh* Mt. 3, 7. 4, 18, *sleh* Gen. 20, 4. 42, 37. Mt. 5, 21. Saints 10, 88; *exla* Mt. 23, 21. Luc. 15, 5, *fex* Aelfr. V. T. 8, 29. Ld. 1, 110. 116. 152 (2). 322. Saints 7, 145. 147, *fexede* adj. Ld. 1, 250, *flex* Or. 78, 7. 10. Ex. 9, 31. Mt. 12, 20. Saints 4, 293, *sexe* Ld. 1, 202, *wex* Ld. 1, 298; für die länge *têh* Gen. 38, 29. 39, 12, *nêh* Ex. 19, 24, vgl. *nêh(c)hebûras* Luc. 1, 58. 65. 14, 12. 15, 2, *nêhhebyryna* Luc. 15, 9, *nêhebura* Jud. Civ. Lund. 8, 7, *nêcheburan* ib. 8, 8 (2mal), *þêh* Or. 58, 2. 12. 83. 59, 4 etc. sehr oft.

b) Vor *ʒ*: *êʒe* Ld. 1, 72 (2). Or. 82, 13, vgl. *êhþirl* Gen. 6, 36. 8, 6, *êhsealfe* Ld. 3, 2, *êhwœrce* Ld. 1, 374, *forbêh* Luc. 10, 31, *hêʒe* altos Ex. 15, 22.

c) Vor *c*: *cêc* Ld. 3, 392, *bêcn* Saints 5, 59, *ʒelêc* Or. 60, 2, *tô êcum* Oros. 67, 7. Jud. Civ. Lund. praef.

Hierher gehören auch das von mir § 392, anm. 3 falsch beurteilte verbum *wexan* (z. b. Gen. 1, 28. Luc. 12, 8. 27. Ld. 1, 116. 118. 134. 140. 156. Aelfr. gr. 165, 3. Boeth. 68. L. Eadw. 1) und die spätws. häufigen superlative *hêhsta* (z. b. Or. 79, 11. Boeth. 76. 124) und *nêhsta, nêxta* (z. b. Or. 27, 12. 48, 38. 49, 24. 115, 24. Serm. Lupi 31, 16 Napier. Saints 6, 76. Poen. Ecgb. 2, 27. 29), welche die älteren *hiéhsta, hŷhsta* etc. immer mehr verdrängen. Sie sind nicht auf lautlichem wege aus diesen entstanden, sondern stehen für *heáhsta* (belegt z. b. Or. 61, 11. C. D. 6, 201. Blickl. gl.) und *neáhsta* (Luc. 18, 5. Poen. Ecgb. 4, 6).

Dass wir in diesen *e, ê* wirklich palatalumlaute, nicht einfache contractionen haben, geht daraus hervor, dass sie bereits in denkmälern auftreten, denen die veränderung von *ea, eá* zu *e, ê* vor anderen consonanten noch ganz abgeht.

§ 107, 1. Zu ws. *mioluc* beachte Vesp. Ps. *milc* 8, 3. 118, 70. Hymn. 193, 1, auch north., Rit. 25, 7; ebenso kennen Ps. north. nur *widwe, widua* etc. gegen sächs. *wuduwe* aus *wioduwe*.

§ 109, a füge das schwache fem. *ceole* hinzu, unter b desgleichen **wiocu, wucu* § 71 (zur flexion s. unten zu § 278).

§ 110. Hier wäre auch der beseitigung des hiatus durch elision eines unbetonten vocals zu erwähnen gewesen, wie in *bœftan, bufan, bûtan, nabban, nyllan, nytan*. Zu den letzteren bildungen mit *ne* gehört auch wol *nestiz, nistiz* nüchtern (sehr häufig in Ld.) zu **wist* speise. Durch verschmelzung mit *neaht, niht* (*nihtnestiz* z. b. Ld. 2, 42. 64. 90, *neahtnestiz* Ld. 2, 98) entsteht eine reihe von verstümmelten formen: *neahtestizne* Ld. 2, 184, *nihstiz* Ld. 1, 82. 84 etc., *nicstiz* Ld. 3, 22 (4mal), *nyxtniz* Ld. 3, 58.

§ 112. Hierher gehören auch wol *hreáw* roh, *streáw* stroh, zu ahd. *hrâo, strâo*. Die nebenformen des letzteren wortes, *streów* (*streó* schon Ep. 973) und *strâw-* in *strâwberize* weiss ich nicht genügend zu erklären.

Nach § 116 ist eine bemerkung über *y* + vocal einzuschieben. Auch hier finden contractionen statt. Dem gemeinags. *reó* decke swf. entspricht *ryae* tapeta Ep. 1020 (*hryhae* Erf., *rye* Corp. 1977), offenbar dasselbe wort wie *villosa ryhae* Ep. Erf. 1080 (*rye* Corp. 2126), *villa linnin ryhae* Ep. Erf. 1081 (*linin ryee* Corp. 2128), also ableitung von *rûh* (über neben-

formen s. unten zu § 278). Ebenso *ceó* krähe, Ep. *chyae* 240, wo allerdings Erf. *ciae* liest.

In späterer zeit wird *ŷ* + vocal zu *ŷ* contrahiert in *þŷn* drücken, und einigen ähnlichen verbis, worüber unten zu § 405, 6 ausführlicher gehandelt ist.

§ 124, anm. 3, z. 4 lies 'geschlossener' statt 'offener'.

§ 126. Es dürfte sich empfehlen an dieser stelle einige angaben über verkürzungen ursprünglich selbständiger wörter in nebentoniger stellung einzuschieben. Hier will ich nur einen punkt hervorheben, nämlich die adj. auf *-lic*, weil diese noch bis auf die neueste zeit (z. b. noch von Zupitza in seiner ausgabe von Aelfric's grammatik), wie ich glaube fälschlich, mit *-lîc* angesetzt werden. Das *i* war mindestens zur zeit Aelfreds bereits verkürzt. Es geht dies daraus hervor, dass es vor gutturalen vocalen (namentlich *a, o*) zu *e* werden kann; vgl. z. b. aus der Cura past. formen wie *misleca* 95, 8; *hirdelecan* 23, 11. 27, 10, *woroldlecan* 25, 19, *scamleáslecan* 35, 24, *uplecan* 65, 9. 69, 24. 83, 8, *eorðlecan* 81, 15; *fullecor* 115, 6, *lîðelecor* 183, 16, *slâulecor* 187, 3, *ryhtlecor* 401, 1; *fullecost* 401, 16, *fraceðlecestan* 33, 21; *sinzallecum* 61, 21, *mislecum* 83, 25 etc.; brechung *io* begegnet im comp. *zeornliocar* bereits in der urkunde des grafen Abba C. D. 1, 235 = O. E. T. 447, 12. Nur die unflectierte form auf *-lic* hat vielleicht die ursprüngliche quantität des vocals länger bewahrt; wenigstens finde ich ein *mennisclic* C. P. 71, 13.

§ 141. Als seltene formen notiere ich *frægin* Beda 273. 300, *ðegin* Beda 315. Nach gutturalem vocal begegnet auch *o*, *tâcon* Beda 365.

§ 152. *e* für strengw. *ie, y* erscheint mehr oder weniger häufig in gewissen texten, die im allgemeinen sächsisches gepräge tragen. Selbst die Cura past. ist davon nicht frei, doch scheinen die beispiele hauptsächlich nur gegen das ende von H hin zu erscheinen, wo eine hand einsetzt, die auch sonst mancherlei bemerkenswertes bietet.[1]) Stark vertreten ist dies

[1]) Es wäre eine sehr nützliche arbeit, wenn jemand sich der mühe unterziehen wollte, eine genaue darstellung der charakteristischen unterschiede der einzelnen schreiber dieser wichtigen hs. zu geben. Autopsie der hs. ist freilich dazu unentbehrlich, da Sweet die verschiedenen hände nicht von einander abgrenzt.

e z. b. im Boethius und den Blickling Homilies. Ich halte es nicht für echt ws., sondern möchte glauben dass es mehr den östlichen mundarten des sächsischen zugehört (Essex?).

§ 159, 4. In bezug auf die behandlung des germ. *eu* scheint das ags. einmal auf demselben standpunkte gestanden zu haben wie das altsächsische. Vor altem *r* erscheint *eu* in *treulesnis* Ep. 726, *zitreeudae* 436; auch wol in *screuua* mus araneus 649; ausnahme *beouuas* 645 zu altn. *bygg* getreide; ob *cleouuae* 472 altes *eu* oder *e* hat, weiss ich nicht zu entscheiden. Dagegen erscheint *eu* auch einmal vor anderem consonanten in *steupfadaer* 1070.

Im falle des *i*-umlauts erscheint *iu*: *zliu* 398, *zliuuae* 550, *bisiuuidi* 699, *asiuuid* 796, *zisiuuid* 886 (wenn diese letzteren als *-siurid-* zu lesen sind); ausnahme in Ep. die 3. sg. *anhriosith* mit anlehnung an die unumgelauteten formen. Am deutlichsten scheint der alte zustand in Beda's sterbelied erhalten zu sein, wo wir *uuiurthit* 1 und *ueorthae* 5 neben einander lesen. Auch *fiusum* im Leidener rätsel ist in ordnung, vgl. ws. *flŷs* und Kluge, Anglia, anz. V, 85.

Sonst erscheint das regelrechte *eo, io*.

Consonanten.

§ 172, anm. füge *ealnez, ealniz* aus *ealne wez* (*ealnuwez* Cura past. 179, 3) hinzu (Sweet s. 483). Jüngere formen sind *eal...z* Men. 153. 173. C. D. 5, 230, *ealninz* C. D. 5, 143.

Zu § 173 ist auf den wechsel von *r* mit *z* zu verweisen, über den oben s. 203 f. gehandelt ist. Nach *u* geht *w* öfter aus altem *z* hervor in *drùrian* neben *drûzian* trocknen, und *surian* neben *swizian* schweigen (vgl. zu § 416, anm. 5).

§ 174, 3. Beispiele für ausfall von *r* vor consonanten hat bereits Sweet, Cura past. XXXIII angemerkt: *zecnæð* 29, 1, *e...de* 43, 19. 291, 6, *eórum* 218, 24; dazu kämen aus der C. P. noch angeführt werden *wælhreðlice* 313, 12, *hreðsað* 259, 23, *hre...* 257, 24. Aus späterer zeit füge ich dazu *nâre* Ld. 1, 234, *...þ* Ld. 1, 160. So auch im northumbrischen stets *ède* ... = ws. *e rde* Mt. 8, 32. 26, 31. Luc. 2, 8. 8, 32. 12, 32 (*eóde* ... Rit. 32, 20. 35, 16, und ebenso im praet. *beleede* Mc. 14, ... *...ede* Rushw.) = ws. *belirde*. Nach *ea* bleibt das *w*,

u in der regel; doch steht *ædeádon* Mt. 24, 1 (*eávden* Rushw.) neben häufigem *-eávde, -eáude* etc. Nach *eó* herscht grösseres schwanken.

Ich finde (die casusverschiedenheit unberücksichtigt lassend) die schreibung *hreónis* Mt. 3, 2. 8. 11. 11, 20. 21, 32. Luc. 5, 32. 11, 32. 13, 3. 5. 15, 7. 10. 16, 30. 17, 3. 24, 47, neben *hreównis* Mt. 4, 17. 11, 21. 27, 3. Mc. 1, 4, *hreóunis* Mt. 12, 41, *hreáwnis* Mt. 21, 29. Mc. 6, 12, *hreáunis* Lc. 3, 3, *hreáuᵘnis* Lc. 3, 8 im Durhambook, dazu *ȝehreáwsadon* Luc. 10, 13. Im Matthaeus des Rushworthcodex wird *hreunis* geschrieben 3, 2. 8. 11. 12, 41, *hreuwnis* 11, 20. 21. 21, 32, *hrewnis* 4, 17, *hreównis* 21, 30. 27, 3; im Marcus finde ich noch ein *hreónisse* 6, 12, sonst steht an allen übrigen stellen *hreównis*, dazu *hreówsiaþ* Mc. 1, 15, *ȝihreówsadun* Luc. 10, 13. Ueber die behandlung des *w* in *treó, cneó, ðeó* s. § 250, 2.

Fest geworden ist der ausfall des *w* in *hiéred,* angl. *hiórod, -ed,* und in *eálâ; eáwlâ* finde ich nur im Vesp. Ps. 117, 25 (neben *eálâ* 118, 5) und Metra 9, 15; die form *eáw* für das selbständige wort wird durch *eálâ eáw* Boeth. 110 verbürgt.

§ 179. Seltenere metathesen sind die von *cornuch* kranich Corp. 995, *cornuc* 996 und die umgekehrte in *scruf* neben *scurf,* die beide in den Ld. häufig vorkommen und nach Cockayne beide noch jetzt gebräuchlich sind.

§ 180. Herr J. Platt verweist mich hierzu auf das Aelfric'sche *pêtiȝ* für älteres *prêtiȝ.*[1])

§ 183. Hier hätten die metathesen des *l* in den zuletzt von Kluge besprochenen formen wie *setl-seld* etc. erwähnt werden sollen; desgleichen die umstellungen des *l* in den namen auf *-ȝils* aus *-ȝîsl* und der endung *-els* aus *-isl* (ob *ȝyrdisl* Ep. 582 noch alt ist?) sowie *-ilfe, -elfe* aus *-ifli* in *innelfe* eingeweide (*innefle* Ld. 2, 176), Beitr. V, 529. 531.[2]). Wenn man vereinzelten beispielen wie *âld* languor Ld. 1, LXXIII = O. E. T. 174, 2 (in den alten Loricaglossen), *lenctinâld* Corp. 2001, *ȝeálhswile* Ld. 2, 44, *cealfâdl* Ld. 2, 240 für *ȝeáȝlswile, ceaflâdl* trauen dürfte, so wäre dieser metathese eine ursprünglich grössere ausdehnung zuzuschreiben; vgl. auch zu § 186.

---

[1]) Ich bezeichne im folgenden eine reihe von nachweisen einzelner stellen, die ich herrn Platt verdanke, mit sternchen hinter dem citat.

[2]) Dem ebenda citierten ahd. *innadiri,* alts. *innathri* scheint ags. *innefora* zu entsprechen: *inneforan* acc. sg. Ld. 2, 166. 246, gen. Ld. 2, 228, pl. *þâ innofaran* Ld. 2, 242.

§ 184. Man beachte den wechsel von *m* und *b* in *nymðe* und *nybðe* Vesp. Ps. 194, 33.

§ 185. Auf dem kreuz von Collingham, Stephens I, 390, Sweet, O. E. T. 128 steht noch einmal *onswini* geschrieben. Da aber schon auf dem Ruthwellkreuz *fusæ*, auf dem von Lancaster, Stephens I, 375, Sweet 128, *cuþbœrec*, auf dem sehr alten Themsemesser, Stephens I, 361, Sweet 129 *beazno þ* erscheint, so glaube ich dass die schreibung *onswini* nur nasalierte aussprache des *o* andeuten soll.

Zu anm. 2 macht mich herr Platt auf den dat. *þâm ûhtan* Aelfr. Hom. I, 74 aufmerksam, wonach er *ûhta* m. ansetzt. Allerdings steht auch *ûhtna zehwylce* Wand. 8 (*ûhtna zehwâm* Räts. 61, 6 beweist nicht, s. zu § 347); aber der dativ *on þâm ilcan ûhte* Ld. 2, 346 macht es mir doch wahrscheinlicher dass *ûhte* neutral war, vgl. unten die bemerkungen zur flexion von *wonze* zu § 280.

§ 186. Auslautendes *n* nach *z, c* erfährt nicht selten metathese. Das älteste beispiel das ich kenne, das freilich in seiner vereinzelung für seine zeit nicht viel beweist, ist *senz* Ep. 567 = *sezn* Erf. (Corp. 1167). Häufiger ist diese erscheinung im Beda: *frenz* fragte s. 200 (*zefrenz* Ld. 1, 326 B), *renz* regen s. 293, *þenz*, *ðenz* Cura past. 393, 4. L. Wihtr. 20. Beda s. 131. 137. 175. 191. 307. 317. 330 (2 mal). 361 (2 mal). 401. 442. In den Ld. begegnet mehrmals, z. b. 1, 148. 210, *renzwyrm* (*rœnzcwyrmas* 1, 168 mit der variante *renzcwyrmas*) als name eines eingeweidewurmes. Auch Corkayne erklärt dies noch, mit Lye, durch 'ringworm', während es doch kaum etwas anderes als unser 'regenwurm' sein kann. Im glossar zu bd. II, s. 411 citiert Cockayne sogar eine nebenform *renwyrm*, die entscheidend wäre, leider aber gibt er sie ohne beleg, und ich selbst habe mir einen solchen nicht angemerkt; *rênwyrm* als lumbricus aber ist belegt: Aelfr. gl. 60 Somner. Cot. 121 (Lye).

Aehnlich steht *tânc* für *tâcn* Blickl. 205, 4. 243, 16. 245, 19, und vielleicht noch öfter so in den hss., wo die herausgeber geändert haben, wie Morris an der zuerst citierten stelle.

Völlig verloren ist das *n* in *wolc* Cura past. 285, 10. 24 (an letzter stelle plural, C hat beidemal *wolcn*). Blickl. 245, 30. Ld. 3, 278. Auch hier halte ich die annahme einer blossen

verschreibung für untunlich; ich glaube vielmehr dass hier wie oben eine lautgesetzlich entwickelte form vorliegt.

In dem ersten der angeführten fälle ist natürlich nur schematisch von einer metathese zu sprechen; der wirkliche übergang war wol der, dass das schluss-*n* zu gutturalem nasal wurde und vor diesem das *g* ausfiel, ganz so wie im heutigen bairisch-österreichischen *sāng, bieng* für *sagen, biegen* etc. Ein ähnlicher übergang muss auch wol als vorstufe der metathese in *tânc* angenommen werden. Für *wolc* liessen sich verschiedene erklärungen denken, z. b. dass es für **wolnc* stünde; wahrscheinlicher aber dünkt mich, dass das schluss-*n* zunächst tonlos wurde und dann in der aussprache ganz verschwand, wie in dem bekannten altn. *vatz* für *vatns*.

Metathese von *m* liegt vor in dem jüngeren *worms* (*wurms, wyrms, wrums*) eiter für *worsm*. Beide formen begegnen schon in der Cura past., *worsm* 273, 22 und in C 258, 15 (andere beispiele Ld. 1, 100. 250. 292, *wursm* Ld. 2, 202. 3, 48), *worms* 259, 2. 15 (Ld. 2, 200. 208. 278. Or. 29, 38, *wurms, wyrms* etc. Aelfr. gr. 29, 1. 84, 2. Ld. 1, 354. 358); vgl. auch das verbum *wyrsman* Cura past. 258, 1 C. Ld. 2, 6. 72. 102. 202 und *wyrmsan* Cura past. 153, 3. 259, 1 etc.

Inlautendes *n* erfährt metathese in *clǽsnian* neben *clǽnsian*, das doch von *clǽne* nicht getrennt werden kann. Die erstere form erscheint einmal in C der Cura past. (*zeclǽsnian* 196, 24), sonst mehrmals in Ld. 2, wo der herausgeber meist geändert hat (2, 222. 228. 234. 240. 262. 286). Im Vesp. Ps. herscht, ohne umlaut, *clâsnian*, Zeuner s. 90, während das northumbrische wieder durchgehends *clǽnsia* zeigt (im Mt. z. b. 12 mal in Durh., 8 mal in Rushw.). Vgl. auch die form *clǽnsnian* Bosw.-Toller 157^{b}.

Auslautendes *mn* wird sehr oft zu *m* vereinfacht; zahlreiche belege bietet *em-* für *emn-* = *efn*; ähnlich *hræm, hrem* rabe, Bosworth-Toller 555^{b} (danach auch flectierte formen mit inlautendem *mm*, s. ebenda), *fêmhàdlicum* Haupt gl. 459^{b}. Ebenso schwindet das *n* von *wǽpnman* sehr häufig (*wǽpman* z. b. Aelfr. gr. 50, 15. Ex. 12, 37. Deut. 4, 16. 22, 5. Mt. 19, 4. Saints 2, 50; ähnlich *elboga* aus *elmboga* Germ. 23, 396^{b}. L. Aelfr. pol. 54 aus *elnboga* Beda 616, 23 Smith.

Auslautendes *n* schwindet in späteren texten sehr gewöhn-

lich in der präposition *on-*, sobald dieselbe als erstes glied eines compositums oder einer festen formel steht; sie erscheint dann als *a-*; für fälle wie *abûtan, amanz, awez, ariht* oder *adrêdan, afôn* etc. geben die lexica genügende beispiele. Vereinzelt findet sich *o* in *omiddan* Gen. 3, 3. 7, 7, *oniht* Ld. 3, 6, *owôpe* Blickl. 89, 5.

Inneres *n* schwindet spät in mittelenglischer weise in den *r*-casus von *mîn, ðîn* und seltener *ân* : *mîre* C. D. 3, 271. 272. 361, *mîra* C. D. 3, 273, *mŷra* C. D. 3, 138, *ðŷrae* C. D. 3, 36, *âre* Luc. 18, 25 BC. Ld. 3, 438. C. D. 3, 272.

Aus *ondlonz* entsteht zunächst durch ausfall des *d* die späte nebenform *onlonz*, z. b. C. D. 5, 186. 6, 218, und weiter *ollunc* C. D. 3, 35, *olluncges* C. D. 3, 35, *ollonc* C. D. 6, 234.

§ 192. Auffallend lange erhält sich das *b* in *nêbre* C. P. 71, 3. 317, 19. 349, 15. 425, 4. 445, 4 und *febres* 228, 3; nach der nebenform *febbres* 229, 3 hängt dies wol mit der allgemeinen verschärfung vor *r* zusammen (*fêfor-febbres*?).

Erst sehr spät zeigt sich vereinzelt *f* für auslautendes *w*: *hîfcundum* Hpt. gl. 413^{a}, *zehlôf* mugitum ib. 440^{b}, *zleôf* glühte ib. 509^{a}, *hlêf* grabhügel C. D. 6, 24; einmal auch inlautend *stânhîfete* C. D. 6, 60.

§ 196, anm. 1. Zwischen *s* und *l* wird später oft *t* eingeschoben in *mistlic* für *mislic* verschieden: Boeth. 48. 62. 80. 86. 146. 176. Ld. 3, 198. 234. 250. 266. Serm. Lupi 32, 11. 33, 19. 42, 20 Napier. L. Aethelr. 6, 28. Ranks 3 etc. So schon in einer urkunde von 831 *elmestlicast*, C. D. 1, 295 = O. E. T. 445, 5.

§ 197. Hier ist die einschiebung von *d* zwischen *n-l* in *endlufon* und zahlreichen adjectivis wie *hwîlendlic, ondrysendlic, forzyfendlic* zu erwähnen.

Zu anm. 1 ist nachzutragen, dass der wechsel von betontem *and-* und unbetontem *on-* anlass dazu gegeben hat, gelegentlich ein etymologisch allein berechtigtes *on-, an-* in *and-* zu verwandeln: *andcleowa* Aelfr. past. ep. 15, *andweald* Bosworth-Toller 14, ferner Luc. 19, 17. Ld. 3, 436 (2 mal). 490. Haupt gl. 414^{a}. 424^{b}. 443^{b}. 474^{a}. 501^{b}, *andwealhnys* Haupt gl. 433^{b}. 452^{a}. 461^{b}. 463^{b}. 465^{b}.

§ 198, 4. Hierher gehört auch *zîtsian* nebst ableitungen, das fast stets mit *ts* geschrieben wird; doch *zîdsiende* C. P. 60, 11,

ȝîdsiað 334, 8, *ȝîdsunge* 148, 6. 156, 2, *ȝîdsere* 330, 7. 19, *ȝîdseras* 330, 6, alle nur in C.

§ 199. Wülcker hat im Lit. centralblatt 1883 sp. 93 f. mit recht gegen die angabe einspruch erhoben, dass in späteren hss. eine regelung der setzung von *þ* und ð nach anlaut und inlaut stattfinde. Ich habe erst nach dem erscheinen meines buches ersehen, dass einige gedruckte texte, auf die ich jene angabe gestützt hatte (wie Bouterweks ausgabe der Aldhelmglossen und Thorpe's folioausgabe der gesetze), diese regelung erst willkürlich eingeführt hatten.

Dagegen muss ich bei der angabe verharren, dass ð in der älteren zeit durchaus überwiege. Wenn Wülcker fragt, welches denn die besten hss. älterer zeit seien, deren gebrauch ich folge, so kann ich ihn nur auf den von ihm citierten paragraphen zurückverweisen zu dem er die frage erhebt, und wo ich in der vorletzten zeile ausdrücklich die Cura past. und den Vesp. Psalter nenne.[1]) Ich hätte auch noch auf die northumbrischen texte und vor allem auf die urkunden verweisen können, die das ganz allmähliche auftreten des *þ* deutlich erkennen lassen. Ein blick in Sweet's O. E. T. wird künftig einem jeden die sache sofort verdeutlichen. Richtig ist natürlich, was Wülcker über den gebrauch des *þ* in der hs. der Corpusglossen bemerkt; aber diese stehen eben hierin unter den ältesten texten ganz isoliert und können die allgemeine regel nicht umstossen.[2])

---

[1]) Es ist auch nicht richtig wenn Wülcker a. a. o. angibt, ich hätte nicht gesagt, wonach ich die Epinaler glossen benutzt hätte; denn in dem von Wülcker an jener stelle besprochenen quellenverzeichnis s. 2, z. 13 f. nenne ich ausdrücklich den abdruck von Mone im Anzeiger; und Wülcker's worte können doch unmöglich bedeuten sollen, ich nenne zwar 'z. b.' den abdruck Mone's, gebe aber nicht ausdrücklich an dass ich ihn auch benutzte.

[2]) Wülcker ist übrigens entschieden im irrtum, wenn er a. a. o. Ep. für jünger erklärt als Corp., vgl. Anglia III, 411 f. Was dort über Ep. gesagt ist, kann ich nach eigener einsicht der hs. nur bestätigen. Aber auch abgesehen von der absoluten altersfrage der beiden hss. kommen von Corp. für die grammatik doch fast nur die plusglossen in betracht, welche dies glossar vor Ep. voraushat. Wo beide texte stimmen, hat Ep. fast stets die altertümlichere form. Dass Corp. danach wichtiger sei als das Durhambook, die hauptquelle für die kenntnis des northumbrischen

§ 202, 1. Zu den von Kluge K. Z. XXVI, 95 ff., Beitr. VIII, 535 f. Anglia, anz. V, 84 besprochenen wörtern gehört offenbar auch *færeld*, insofern auch dieses in den älteren ws. texten oft *lt* (aus metathese von *tl*) zeigt: *færelt* C. P. 91, 22. 257, 6. Oros. 93, 31 L. 90, 12, *færeltes* C. P. 255, 20. 25. Oros. 95, 2. 93, 34, *færelte* C. P. 49, 4. 133, 1. Oros. 87, 1. 92, 31. 93, 27. 122, 41 L, *færelta* C. P. 257, 9. — Zu *spâtl* trage ich die auch von Kluge übersehenen north. formen *spâðl* Mt. 27, 30 Rushw., *ðǽm spâdle* Joh. 9, 6 (beide hss.) nach; *mîðlum* steht Corp. 1770.

F KZs.26.100; Weiterhin sind hier *êðr* ader und *fremðe* fremd zu erwähnen (Zeuner s. 79). Ersteres herscht durchaus im Vesp. Ps., *êðre* 7, 10. 15, 7. 25, 2. 72, 21. 138, 13, *êðra* Hymn. 193, 3, im north. ist es nicht belegt; *fremðe* begegnet im Ps. 20 mal und öfter im north., Mc. 14, 71. Luc. 24, 18. Joh. 10, 5. Arg. Joh. s. 2 im Durh., Mt. 17, 25. 26. Mc. 14, 71. Joh. 10, 5 in Rushw.; *fremde* begegnet weder im Ps. noch im northumbrischen, dagegen *frempe* zweimal im Beda (Bosw.-Toller 333[a]). Hier liegt sicher nicht ein bloss zeitlicher, sondern ein dialektunterschied vor, anglisch *êðr, fremðe* gegen ws. *ǽdr, fremde*; denn die beiden ausnahmen im Beda sind ohne zweifel auf rechnung des mercischen schreibers zu setzen, s. unten zu § 394.

Ein ebensolcher dialektunterschied scheint aber auch im gebrauche der formen *bold, seld, spâld* (*seðl, spâðl*) einer- und *botl, setl, spâtl* andererseits zu bestehen. Die letzteren herschen im ws. fast ausschliesslich, und die *d*- und ð-formen mit oder ohne metathese sind im wesentlichen auf das anglische be-

---

dialekts, kann ich Wülcker ebensowenig zugeben, als dass ich unrecht getan habe, den mercischen dialekt überhaupt aufzustellen, weil er nur durch wenig denkmäler vertreten ist. Doch ist es mit ihm nicht ganz so schlecht bestellt als Wülcker meint. In der grammatik habe ich vorsichtigerweise den dialekt des Vesp. Ps. nicht mit einem der in herkömmlicher weise benannten dialekte identificiert, sondern nur darauf aufmerksam gemacht, dass er in wesentlichen punkten zum northumbrischen stimmt, und ihn sonst, wie meist auch Rushw.[1], für sich behandelt (dass ich den Ps. für northumbrisch erklärt habe, ist eine reine erfindung von Brenner, Engl. stud. VI, 94). Dass ich wie Sweet den Ps. für mercisch halte, habe ich im Literaturbl. 1882, sp. 461 bereits bemerkt; die stellung des Rushw. Matthaeus wird mir immer zweifelhafter; in manchen punkten neigt er entschieden zum westsächsischen, aber die ganze frage ist ohne genaueste statistische untersuchung nicht zu lösen.

schränkt. Für *bold,* das in der poesie neben *botl* oft erscheint (auch *bylda* swm. Cräft. 75) bringen Bosw.-Toller als einzigen ws. prosabeleg das compositum *boldzetæl* L. Aelfr. 2, 37, sonst habe ich nur aus Beda 131 die variante *ealdorbold* neben *-botl* notiert; für *seld* finde ich bei Lye zwei belege Cot. 194 und R. 106 mit der abgeleiteten bedeutung 'aula', die vielleicht aus der poesie oder wenigstens, was die mit den Corpusglossen nahe verwante sammlung in Cot. betrifft, aus einem anglischen glossar geflossen sein könnten, ferner ein *ðrymseld* aus dem Voss. Ps. 88, 29, über dessen dialekt ich nichts anzugeben vermag; dafür aber zahlreiche belege für *botl,* die ableitung *bytlan, zebytlian, zebytlunz* etc. und *setl, heáhsetl, ðrymsetl.* Der Vesp. Ps. hat dagegen 21 mal *seld* einschliesslich *hêh-* und *ðrymseld,* kein *setl*; *botl* und *spâtl* sind nicht belegt. Im northumbrischen liegen die dinge freilich bunter.

In Durh. finde ich *seatul* Mt. 23, 2, *seatla* Mt. 19, 28, *-as* 21, 12. Mc. 11, 15. Lc. 11, 43. 20, 46, *-um* Mc. 12, 39, *setla* Mc. 12, 39; daneben *hêhseðil* Mt. 5, 34, *seðel* Mt. 19, 28. 25, 31, *hêzhseðel* Mt. 23, 22, endlich *foresedlo* Mt. 23, 6, *hêhsedle* Mt. 27, 19. Joh. 19, 13, *sedle* Lc. 1, 32. 52, *sédlo* 20, 46, *hêhsedlo* 22, 30; in Rushw. ungefähr ähnlich: *sætil* Mt. 23, 6, *setule* Mt. 23, 2, *settlas* Mt. 21, 12, *hêhsettle* Mt. 27, 19, *seotlas* Mc. 11, 15, *-um* 12, 39, *seatlas* Lc. 11, 43. 20, 46; ferner *sepel* Mt. 5, 34, *seðel* Lc. 1, 32 und *sedle* Mt. 19, 28. 23, 22. 25, 31. Lc. 1, 52, *-um* Mt. 19, 28, *zisedla* Mc. 12, 39, *sedlo* Lc. 20, 46, *hêhsedle* Lc. 22, 30. Joh. 19, 13. Aus dem Rit. verzeichnet Bouterwek *hêhseðile* 13, 28, *sedles* 27, 20, *-e* 47, 3, *hêhsedle* 48, 5, *-o* 113, 2. Dazu halte das einmalige *beorzseðel* Guthl. 73 (woher Kluge K. Z. XXVI, 96 den beleg für *seðel* als erstes compositionsglied genommen, vermag ich nicht zu bestimmen), das bereits oben citierte *spâðl,* dat. *spâdle* und *bydla*[1] Joh. 9, 31 (*-e* Durh.).

Metathese des *l* ist, wenn man von dem schon von Kluge besprochenen *spâld* El. 300 absieht, dem northumbrischen fremd; dafür ist diesem dialekt das innere *-dl-* und wie es scheint auch das *þl* eigentümlich; *þ* scheint ferner nach den oben gegebenen beispielen, in übereinstimmung mit der bekannten Osthoff'schen regel, nur vor silbischem *l* zu stehen (wozu man auch *hêhseðile* im Rit. rechnen kann); abweichend davon heisst es freilich *âðlo* Mc. 3, 10 (*aiðulo* R), *wîðlað* Mc. 7, 23 D (vgl. auch *vidðil[unz]* Rit. 98, 1; sonst habe ich mir aus Durh. 11

[1]) Das wort übersetzt zwar *cultor dei,* ist aber doch sicher nicht von ws. *bytlan* zu trennen.

âdl-, 3 *nêdl-*, 9 *wîdl-*, aus Rushw. 9 *âdl-*, 3 *nêdl-*, 5 *wîdl-* notiert); doch ist darauf zu achten dass diese beispiele auf wörter der gruppe entfallen, welche niemals *tl* aufweist, und in denen der Vesp. Ps. (gegen regelmässiges *seld*) stets *ðl* bietet: *âðle* 102, 3, *wêðla* 11, 6. 13, 16 etc. (20 mal).

Was die doppelformen *eáðmôd-eádmôd* anlangt (Kluge, K. Z. XXVI, 99), so kann der unterschied nicht ins germanische oder westgermanische zurückreichen, denn *eádmôd* ist, wie man aus den belegen der lexica leicht ersieht, erst eine spätags. form; der Vesp. Ps. hat noch fast ausschliesslich, 45 mal, *eáðmôd* nebst ableitungen; ein *eádmôd* 73, 21 kann auf rechnung der zahlreichen verwechselungen von ð und *d*, Zeuner 79 f., gesetzt werden. Auch C. P. hat, soviel ich sehe, nur *eáð-* (notiert habe ich mir 9 belege).

Zu dem von Kluge, K. Z. XXVI, 99 erwähnten isidorischen *ithniuwi* stellt sich ags. *eðcuide* relatio Corp. 1729, *eðwitadon* Durh. Luc. 20, 17.

§ 202, 3 ist auch *brŷtofta* sponsalia (Bosw.-Toll. aus Wr. gl. 50, 35) anzuführen, das doch wol für *brŷdþofta* steht. Zu *ofermêtto* hätten auch *eáðmêtto* und *weámêtto* traurigkeit (zu *weámôd*; pl. *weámêtta* Inst. pol. 10, Laws s. 429 anm.) angeführt werden sollen, weil diese formen doch geeignet sein dürften, die anhänger der annahme zu bekehren, das *ofermêtto* eine ableitung von *met* sei.

§ 205. Hiernach ist ein paragraph über den *z*-laut einzuschalten. Das zeichen *z* ist im ags. sehr selten; im C. D. 3, 295 begegnen *bezt, bezte* und *milze,* ferner findet es sich in *draconze* Ld. 2, 350, *Azor* C. D. 4, 141 und in north. *bæzere* baptista Rushw. Mt. 11, 11 mit den varianten *bædzere* ib. 16, 14 (vgl. *Adzurus* C. D. 4, 159) und *bezera* ib. 3, 1. Im Rit. wird *bæcere* geschrieben 56, 2^{b}. 3^{b}. 67, 1^{e}, *bæc(ere)* 196, 5 und *bæchere* 56, 2^{a}. Im Durhamb. steht Mt. 3, 1 *bæstere,* was ich nicht mit Bouterwek für eine altertümliche form, sondern für einen fehler für *bætsere* halte. Ebenso wechselt *c* mit *ts* in north. *plæce, plætse* platea : Durh. *plæcena* Mt. 6, 5, *plæcum* Mc. 6, 56. Luc. 10, 10, *plæcū* Luc. 13, 26. 14, 21, *plæcvm* Rit. 36, 1. 65, 3, aber in Rushw. *plætsa* Luc. 10, 10, *plæsum* Mc. 6, 56; so auch *ynce* L. Aethelbr. 67. Das *ts* tritt sodann — um von den be-

kannten fällen abzusehen, wo es durch zusammentritt ursprünglich getrennter *t, d* + *s* entstanden ist — noch auf in *(ge)brytsena* brocken Mt. 14, 20. Mc. 8, 8. 20. Joh. 6, 12. 13 und dem fremdnamen *atsur* C. D. 4, 87. 137, *ætsur* C. D. 4, 263 = altn. *Ǫzurr*; ebenso nach *n* in *palentse* Or. 123, 24, *dracentse* Ld. 1, 12. 106 und öfter in *yntse* uncia, z. b. Ld. 1, 118. 150; daneben auch *yndse* Ld. 1, 76 (2 mal). 248. Oros. 93, 38, *adsur* C. D. 4, 78 und *ynse* Ld. 3, 74, *drazense* Ld. 3, 24 (entsprechend dem ausfall des *t* in formen wie *finst, senst, stenst*, § 359, 2).

Weiterhin hätten hier die verschiedenen formen von *îsern* erwähnt werden können. Wenn man nach dem Vesp. Ps. und der Cura past. schliessen darf, so ist *îren* wesentlich anglische, *îse(r)n* sächsische form: subst. *îren* Ps. 104, 18, *-e* 106, 10, adj. *îrenu* 106, 16, *îrnum* 149, 8, allerdings auch einmal *îserre* dat. sg. f. 2, 9; dagegen subst. *îsern* C. P. 163, 24. 185, 25, *-e* 267, 18. 21, *îsen* 365, 10, *-e* 269, 5 (*îserne* C). 271, 3, adj. *îserne* acc. sg. m. 163, 23. 165, 9. Auch sonst überwiegt in der sächs. prosa durchaus *îse(r)n*.

§ 206 füge nach z. 5 ein 'eine tönende spirans *ȝ*'.

§ 208. *qu* ist ziemlich häufig in den Corpusglossen; sonst vgl. noch *quiðа* Ep. 661, *quicae* 1088, *quêmde* Bl. gl.

§ 209. Für *x*, einerlei welchen ursprungs, findet sich eine ganze reihe verschiedener schreibungen, für die ich einige belege hersetze:

cs: *æcs* C. P. 165, 25. 167, 7. 9, *âcsian* C. P. 49, 8. Boeth. 134. 240. Oros. 65, 30, *wacsan* waschen Beda 92. 361, *þurcson* Luc. 22, 64 A, *weocs* Judic. 13, 24, *nȳcst* Jud. Civ. Lund. 8, 4, *þrecswalde* Beda 390; **cx**: *acxe* Oros. 27, 32. Ld. 1, 334. 370, *rîcxade* Beda 6, *wacxon* Ex. 19, 10; **hx**: *âhxian* Oros. 63, 12, *betweohx(n)* C. P. C 196, 7. 210, 7. 8. 212, 12, *wihxð* C. P. 217, 2 H, *weahxað* Gen. 9, 1, *meohxe* Ps. 82, 9 Grein[1]); **xs**: *æxs* C. P. 339, 14, *axse* Oros. 79, 19, *âxsian* Oros. 47, 10. Ep. Alex. 408, *oxsan* Joh. 2, 14. 15. C. D. 6, 132, *weoxsen* C. P. 293, 6, *weoxson* ib. 295, 8, *ȝesyxst* Beda 308. Mc. 5, 31, *anxsumnesse* Ld. 3, 206; **cxs**: *ancxsumnysse* Ld. 1, LXI; **hxs**: *âhxsiað* Joh. 9, 21; **hs**: *ahse* Oros. 105, 13. Ld. 1, 106. 2, 18. 28, *âhsian* L. Ine 39. Boeth. 256. Deut. 4, 33. Ep. Alex. 415. 576. 687, *ȝeohsa* Ld. 2, 60. 62. 248, *ȝihsa* 2, 60, *rîhsodon* Blickl. gl., *wôhson* wuschen Luc. 5, 2, *weahsun* wachsen C. P. 71, 16. 109, 5. 141, 1, *wihst* 217, 2 C; **ȝs**: *âȝsode* L. Eadw. 4.

---

[1]) Wenn also Varnhagen, Anz. f. d. altert. IX, 174, anm. 2, Storm es zum vorwurf anrechnet, dass er die form *meohx* citiert, und wenn er

§ 210, 1. Weitere beispiele sind *sclât* carpebat Corp. 433, *āsclæcadun* 693, *āsclacade* 1014, *scluncon* Ep. Alex. 320, *sclæde(s)* C. D. 5, 240. 6, 166, *sclætæcere* C. D. 3, 423, *sclardes pôle* C. D. 3, 424.

§ 213, anm. Allerdings sind die fälle am häufigsten, wo *iȝ* für silbenauslautendes *ȝ* gesetzt wird, aber auch schreibungen wie *fyliȝan, wyriȝan, meriȝen* etc. sind in späten texten gewöhnlich. Es hätte ausserdem angemerkt werden sollen, dass auch dies *ȝ* nach § 214, 5 öfter ausfällt; vgl. z. b. formen wie *fyliað* Mc. 16, 17, *fyliende* Joh. 1, 38, *wyriað* Mt. 5, 11, *wiriað* Lc. 6, 28 oder *fylidon* Mt. 4, 22, *filidon* Lc. 9, 11, *fylide* Mt. 26, 58. Lc. 23, 27. Joh. 6, 2, *fyliþ* Joh. 8, 2 u. dgl.

§ 214, 1 sind am schlusse des ersten absatzes die worte 'vielleicht nur kentisch' zu streichen.

Was die fassung der regel angeht, so hat Kluge, Anglia, anz. V, 84 recht, die beschränkung derselben auf lange gutturale vocale zu verlangen für den fall dass nicht noch ein consonant folgt. Ich finde nur da vereinzelt die schreibung *ċh* wo altes *eáh* vorliegt: *forbêh* Luc. 10, 31; in formen wie *ċhsealf, ċhwœrc, êhþirl* oben s. 211 könnte zwar auch dieselbe erklärung angenommen werden, doch liegt es hier näher, an den einfluss des folgenden consonanten zu denken.

Dagegen kommen einige *h* für *ȝ* nach kurzen palatalen vocalen vor: *āwæh* Gen. 23, 16, *weh* Ld. 1, 374, *āweh* Ld. 2, 88; nach kurzem *a* öfter in dem fremden *ûtlah* in den gesetzen; nach kurzem *ŏ* in *ȝetoh* Ld. 1, 190 und vor consonanten in *hohful(ness)*, wofür 4 belege bei Bosw.-Toller; vor consonanten: *fuhlas* Mt. 13, 22. Lc. 13, 19, *fahnodon* Mc. 14, 11, *fahnude* Luc. 1, 44, *oferwrohne* acc. sg. m. (für *oferwrozenne*) Mc. 16, 5, *drehnizeað* (?) Mt. 23, 24.

Weitere zeugnisse für den spirantischen charakter des *ȝ* sind die schreibungen *ȝh* und *hȝ*: *bôȝh* C. P. 81, 19 HC, *fôȝhere* (l. *wôȝhere*) Hpt. gl. 506b, *tôtoȝhene* 515a, *deäȝhian, deäȝhe* 524a; *āþwôȝh* Beda 176, *slôȝh* 185, *undernâȝh* 260, *brêȝh* 365, *eäȝhþyrl* 264.

— Varnhagen — weiterhin diese form für 'falsch' erklärt 'auch wenn sie sich finden sollte', so fällt der vorwurf auf ihn zurück. Grein's glossar ist doch für einen anglicisten nicht eine so fern liegende quelle dass man nicht erwarten dürfte, sie wenigstens nachgeschlagen zu sehen.

416, *êȝhþyrla* 278; *ðwôhȝ* 187, *ȝestâhȝ* 242. 265, *āstâhȝ* 265, *burhȝ* 335. 373, inlautend *ȝewehȝene* 13, *wîhȝena* 58, *onwrihȝennysse, onwrihȝnes* 183, *brêhȝe* 366, *dîhȝlum* Ld. 1, 138, *wôhȝan* C. D. 3, 389; nach *l* in *onwealhȝe* Beda 347 und namentlich nach *r*: *burhȝe* Beda 129. 145. 152. 158. 179. 253. 260. 272. 285. 300. 399, *burhȝa* L. Aethelr. 3, 1. Luc. 9, 6, *beorhȝan* L. Cnut. 1, 7 s. 156, *hearhȝe* Beda 147, *sorhȝiende* 139, *sorhȝende* 171, *sorhȝum* Blickl. 5, 29, *morhȝen* Luc. 13, 32. 33, *fearnbeorhȝinȝa* C. D. 3, 227. Ganz vereinzelt finde ich auch ein *deáche* für *deáȝe* Haupt gl. 513[b].

Für die interessante assimilation von *h-ȝ* zu *hh, hch* in *nêh(c)hebûr, -bŷrin* s. ws. belege oben s. 211. Auch northumbrisch begegnet dieselbe: *nêhebûras* Luc. 1, 58. 65. 14, 12. Joh. 9, 8, *nêhebûrū* Luc. 15, 6, *nêhebyrildas* Luc. 15, 9 in Durh.; Rushw. liest überall *nêhȝibûras, -um.*

Ferner gehört hierher der oben s. 208 besprochene spätws. abfall des *ȝ* vor *ea* insbesondere in *middaneard* und *wîneard,* insofern er für eine aussprache als *j* beweist; *i* für *ȝ* begegnet schon in *ieîcenn* C. P. 333, 5 H. gymeleaste W. 120[11] (var.).

Zu § 214, 3 hätten *onȝeán, tôȝeánes* angeführt werden sollen; dies sind die echt ws. formen und schon sehr alt; nur Cura past. 119, 10 finde ich noch ein *onȝeaȝn* in H gegen *onȝeán* in C. Dagegen steht *onȝeȝn* Vesp. Ps. 49, 21. 58, 6. 183, 25 durch; aus dem Durhambook citiert Bouterwek ein *onȝeaen* Mt. 25, 1 und ein *onȝǽn* Mt. 25, 6 (so, nicht 16), sonst nur *onȝæȝn, tôȝæȝnes,* und auch an den beiden ersten stellen hat Rushw. *onȝæȝn.* Die formen *onȝeȝn, tôȝeȝnes*, die Grein aus der poesie (und Beda) anführt, halte ich danach für anglische einschleppsel. Ueberhaupt scheint es mir, als ob in der verdrängung des *ȝ* in dieser stellung das sächsische dem anglischen vorausgegangen sei; aber freilich liegt die überlieferung zu ungünstig, als dass man zu einer festen entscheidung kommen könnte. — Eigentümlich steht im Beda s. 266 *frunnon* und 304 *frinnendum* für *fruȝnon, friȝnendum,* wofür ich sonst keine analogien beizubringen weiss.

§ 214, 5. Ebenso wird inlautendes betontes *îȝ* bisweilen behandelt; formen wie *drîe, drîum* für *drŷȝe* etc. (s. z. b. Bosw.-Toller 213[a]) sind in späteren hs. nicht selten; so auch *āflîan* Ld. 1, 208. Hom. I, 466 (letzterer beleg nach Holtzmann s. 210) für *āflîȝan.*

§ 215. Auch inlautendes *nʒ* wird bei vocalsynkope zu *nc* wenn ein tonloser consonant dahinter tritt, z. b. *sprincð* Boeth. 88. Oros. 17, 29. Ld. 3, 268, *bryncð* bringt Luc. 3, 9, *strécð* kraft Joh. 12, 38, *Hencstes* neben *Henʒestes* C. D. 3, 211; häufig *lencten* neben *lenʒten* (und *lenten* Vesp. Ps. 73, 17); ferner *ʒeancsumian* Saints 7, 63. 9, 103. 116. 124, *anxumnysse* Haupt gl. 429[b] und oben s. 223. Dass auch da wo man in solchem falle *nʒ* schrieb, die aussprache vielmehr *nc* war, scheint mir daraus hervorzugehen, dass gelegentlich auch für altes *nc* hier *nʒ* geschrieben wird: *drinʒð* Joh. 4, 13, *ðinʒþ* dünkt Joh. 4, 19. Ld. 3, 236, *stinʒð* stinkt Joh. 11, 39. Im übrigen vgl. unten zu § 224.

Nach *t* wird ursprünglich inlautendes *ʒ* öfter zu *c* in *cræftca* (Holtzmann s. 210, belege bei Bosw.-Toller), dazu die nebenformen *cræfca* (Aelfr. gr. 215, 9 varr.) und *cræftica* mit secundärer einführung des mittleren *i*.

Geminiertes *ʒ*, das nicht aus *ʒj* erwachsen ist, erscheint in *froʒʒa* frosch; soviel ich sehe kommt dafür *froca* äusserst selten vor; Bosw.-Toller führt s. 339 nur einen beleg (Ps. Sp. 77, 50) an. Ebenso *cluʒʒe* glocke Beda 595, 40 Smith; für *sucʒe* motacilla, welches Holtzmann s. 212 neben '*clucʒe*' aufführt, finde ich bei Lye nur *sucʒa, sucʒe* ohne beleg; dagegen *suʒʒa* Mone QF. 314, 43.

§ 217. Anlautendes *h* schwindet später oft im zweiten gliede von eigennamen wie *ealdelm* Beda 436, *eadelm, ælfelm* C. D. 3, 293 etc. etc.

§ 218. Ausnahmen von dieser regel bilden einige neubildungen von wörtern auf *h*, wie *hælhihtum* angulosis Haupt gl. 409[a], *horhehtan, -tre* Ld. 2, 222. 224 neben älterem *horweht* (vgl. unten zu § 242). Auffällig ist north. *ʒenêhwia* nähern, Mt. 10, 7. 19, 5. Luc. 15, 15. 16, 13, das man aber doch auch wol als neubildung nach *nêh* betrachten muss.

§ 220. Zu *ʒehhol* hätten die nebenformen *ʒeohol, ʒeoh(h)el* angeführt werden sollen, die reiner ws. gepräge tragen (die schärfung des *h* vor *l* wie die vor *r* in north. *æhher, tœhher*; sonst verhalten sich *ʒeohhol* und *ʒeól* wie altn. *hvél* und *hjól*, d. h. das erstere ist niederschlag der stammbetonten, das letztere der der endungsbetonten form); *pohha* gehört vor 'north.'

der vorausgehenden zeile, es ist ein gemeinags. wort (z. b. Cura past. 343, 20 (2 mal). 24. Ld. 2, 138. 208. 3, 48). Weitere beispiele sind *crohha* luteum Corp. 1254 (vgl. auch Cot. 119 bei Lye, was übrigens wol dieselbe stelle ist, da Cot. mit Corp. in vielen seltenen wörtern übereinstimmt), *scocha* lenocinium Ep. 579.

§ 221. Für *ht* tritt spät wieder vereinzelt *cht* auf, z. b. *betæchte, ælmichtizes* C. D. 3, 112.

Zu 2 hätte bemerkt werden können, dass auch *hs* das erst durch vocalsynkope entstanden ist, bisweilen durch *x* und dessen stellvertreter (oben s. 223) bezeichnet wird: *zesyxt* Ld. 1, 360, *zesyxst* Beda 338. Mc. 5, 31; namentlich begegnet öfter *nêxta* für *nêhsta* (oben s. 212), z. b. Oros. 48, 38. 49, 24. Aelfr. gr. 106, 11.

Im zweiten absatz füge *wæsma* vor *wæstm* ein. Für *ðîsle* lies *ðîsl*, da das wort in der älteren zeit stark flectiert; in Corp. erscheint noch ein nom. *þîxl* 205, dat. *þîxlum* 2007 = *ðîxlum* Erf. 1042, während Ep. hier *ðîslum* liest (dagegen schwach *temo þîsle* Mone QF 319, 342). Offenbar liegt hier ein alter wechsel, nom. *þîxl* mit silbischem *l*, gen. *þîsle* etc. zu grunde (Beitr. VII, 193 ff. VIII, 148 ff.). In *ôxn* ist die vollere form gewahrt, ebenso durchgängig in *wrixl* und ableitungen.

§ 222, 2. Die regel hat sich mir seither immer mehr bestätigt. Weitere beispiele dafür sind *âwer, ôwer, âwðer, ôwðer,* Beitr. IX, 142; *ôu[ua]na* Leid. Räts., *pleóualch, pleóuald* npr. (zu *pleoh*) Lib. Vit. 165. 275 Sweet; vor *n bitweónum, lǽne* zu alts. *lêhni, lǽnan* leihen; vor *m*: *fleám* aus **flauhmo*; vor *l*: *ðweál* bad, *neálice, neálǽcean, zemâlic* importunus, zu *zemâh, fâlǽcean, fǽlǽcean* zu *fâh, pleólic* Or. 50, 16. Boeth. 42. Aelfr. praef. Gen. 22, 8, *tôlice* zähe Corp. 1033 (aber *tôhlice* 2170, *thôlicae* Ep. 1063), vor *r* in *eórisc, eórod*, auch wol *Eómǽr, Eóric* zu *eoh,* Ettm. 35. 63.

Die ältesten texte haben wieder einige *h* in dieser stellung erhalten: *bituichn* Erf. 546 = *bituiᶜn* Ep., *thᵘachl* Erf. 326 = *ðhuehl* Corp. 641; doch ist zu beachten, dass es sich in beiden fällen um silbisches *n, l* handelt, wonach dieselben eher unter § 218, anm. fielen.

§ 223, anm. 1. Gehäufte schreibung in *misthâzch* Corp. 667; über formen wie *zemâzlic* s. unten zu § 294.

§ 224. Dieselbe veränderung tritt auch vor tonlosen consonanten ein; über formen wie *bitst, sentst* von *biddan, sendan,* s. zu § 359, und oben s. 223. Zahlreiche beispiele in eigennamen wie *liutfrith, altceorl* u. dgl. liefert der Liber Vitae.

§ 225. Hierzu sind verschiedene nachträge zu machen.

1. Nach consonanten wird gemination zumal in späterer zeit gern gemieden; vgl. beispiele wie *eorlic, emniht, feltûn* (für **feldtûn*), *geornes, wildeór, wyrtruma, wyrtûn, gærstapa,* für *eorl-lic, emn-niht* u. dgl. So auch nach *û* in *rûmodlice* C. P. 327, 20, *rûmedlice, -or* 75, 17. 177, 7. 8, *-es* Boeth. 62, für *rûmmôdlic*; nach dem diphthongen *eá* in *geleáful,* das z. b. in Aelfrics Heptateuch sehr häufig so erscheint (VT. 7, 12. 23. 10, 35. 44. NT. 12, 36. 14, 18. 27. 19, 32 etc.).

2. Ebenso wird gemination nach unbetonter silbe in späterer zeit oft vereinfacht. So bei der composition in fällen wie *atelic* Saints 1, 155, *dîgolice* Beda 299, *dîgelice* Oros. 130, 1. Joh. 18, 20, *singalic* Eccl. Inst. s. 469, *swutolice* Beda 183, *sweotolice* ib. 415, und dafür bei langer stammsilbe mit noch weiter gehender kürzung *deóflic* Aelfr. NT. 16, 1. 14. Serm. Lupi 31, 9 Napier. Saints 5, 421. L. Cnut. 1, 23 s. 160, *dîglic, dîhlic* Mt. 1, 19. 17, 19. 24, 3. Joh. 11, 28 etc. Weiter kommen in betracht ableitungen mit *nn, ll, tt, rr,* wie die neutra *êfen, fæsten, wêsten,* gen. *-ennes* und *-enes* etc., die feminina *byrgen, -rêden, lungen* etc. § 258 (belege in den wörterbüchern), *swingel* (*-ele* Saints 9, 69), die neutra wie *bærnet, lîget* etc. (s. unten zu § 246 ff.), die zahlreichen verba auf *-et(t)an* und die comparative auf *-erra, -era, -ra* (s. unten zu § 314). Auch sonst greift diese neigung noch in die flexionslehre ein. Sie erklärt formen wie die acc. sg. m. *ofslægene* Beda 316, *ofslegene* Luc. 20, 15, *gesawene, unsawene* Rect. 10, *cristene* Laws s. 410, *gebundene* Joh. 18, 24, *hæðene* Saints 2, 349, *gyldene* Saints 5, 185, *āfeallene* Saints 5, 357, oder gen. pl. wie *fægera* Beda 183, *ôðera* Beda 318. Ld. 2, 272. L. Aethelst. praef. L. Eadw. 1. Eccl. Inst. 32 s. 483, dat. sg. f. *ôþere* Oros. 129, 7, Conf. Ecgb. 1, 38, und wieder mit vocalsynkope gen. pl. *ôðra* Cura past. 229, 13 H. Oros. 53, 35. 62, 28. Beda 85. 287. 291. Ld. 2, 212. Ep. Alex. 348. 763. Aelfr. gr. 164, 16. C. D. 3, 348, gen. dat. sg. f. *ôðre* Beda 3. 223. 269. L. Aethelb. 75. Poen. Ecgb. 1, 11. 4, 19. Saints 6, 10. 123. *eówre* Joh. 8, 17. 10, 34. 18, 31 u. dgl.

3. Leicht erklärlich ist es hiernach, dass zu einer zeit wo die setzung der geminata sich nur noch traditionell forterbte, während die aussprache nur einfachen consonanten bot, man vereinzelt falsche geminaten für ursprüngliche einzelconsonanten setzte, also formen wie *forenne* L. Aethelr. 1, 4 s. 120, *âzennes* Laws s. 409 (der folioausgabe), *ufenne* Saints 9, 25, *æðelborenne* nom. pl. ib. 6, 260 erzeugte. Dies ist namentlich dem acc. sg. m. von *cucu* zu gute gekommen, der u. a. auch als *cwicenne, cucenne, cucunne, cuconne* erscheint (belege unten zu § 303).

4. Auch in einigen tonsilben treten 'unorganische' geminationen auf. So vor allem in dem sonderbaren *reccean* für *rêcean* sich kümmern (Sweet, Reader[3] XXVII); das älteste beispiel dürfte wol *reccileás* Corp. 1646 sein; vgl. weiter *reccað* Cura past. 447, 27. 449, 22 (195, 6 in C, in H so aus *recað* corrigiert). Boeth. 88, *recceað* Ld. 3, 254, *recce ic* Boeth. 206, *recceleás* Cura past. 57, 18, *-leáse* 4, 23 C, *-leáslice* 361, 6. 439, 31, *-lêste* 453, 25, *-lîste* 194, 4. 9 C etc.; ferner in *lîcettan* (*beð ȝeliccette* C. P. 149, 3, *ȝeliccetað* 449, 21 und sonst öfter; einzelnes andere der art aus der Cura past. bei Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 134).

Jung ist die gemination in *þrynnes, þrittiȝ, þreottîȝne* u. ä.

Substantiva.

§ 237, anm. 2. Drei weitere endungslose formen sind in den adverbialen *tô dæȝ* heute und *tô morȝen, merȝen, tô êfen* Ex. 16, 12 erhalten. Doch haben wir es in beiden fällen vielleicht nur mit jüngeren apokopierten formen zu tun. Der Vesp. Ps. setzt stets noch *tô deȝe* 2, 7. 94, 8. Hymn. 185, 27; belege für *tô dæȝe* neben *tô dæȝ* aus der poesie bringt Grein I, 183, prosabeispiele s. bei Lye s. v. *tô* sp. 2.

Von dem adverbialen *tô dæȝ* ist ohne zweifel der der älteren sprache ebenfalls fremde gebrauch von *dæȝ* als instrumental in den wendungen *êlce dæȝ* täglich Boeth. 92 (2). 94. 130. 210. Oros. 49, 44. Ex. 29, 36, *hwilce dæȝ* Ex. 10, 28, *êȝhwylce dæȝ* Ld. 1, 192, *ôðre dæȝ* Ex. 2, 13. Joh. 1, 29. 35, *sume dæȝ* Gen. 39, 11 etc. ausgegangen. Auch das späte *ȝyrstandæȝ* mag hierher gehören. Ebenso *êlce morȝen* Shrine 146.

§ 237, anm. 3. In späten texten, wie Saints, beginnt *-es* statt des *-as* des nom. acc. pl. m. einzudringen.

§ 237, anm. 4. Vereinzelt finden sich genn. pl. auf *-o*: *þâra sîðfato* Ep. Alex. 122, *leohtfato* 295, *earfeðo* 332, *þâra mînra ondswaro* 423, *Mêdo and Persa* 400.

Die formen auf *-ena, -ana* mehren sich in den späteren hss. Die bemerkung über den ursprung derselben aus northumbrischen vorlagen ist zu streichen, da sie auch in texten erscheinen, bei denen an northumbrischen einfluss nicht zu denken ist; vgl. *ȝenritena* Aelfr. V. T. 1, 16, *sunena* Gen. 27, 44, *rammena* Gen. 32, 14, *ȝesceapena* Ld. 1, 218. Besonders häufig sind sie in Haupt gl.: *herȝana* 451[a], *stafana* 460[b], *bôȝana* 464[a], *hærȝana* 482[a], *ficapplana* 496[b], *baðana* 516[b], *stæðena* 516[b], auch fem. *wênena* 471[a]. Es fällt hierbei auf, dass die endung in diesem denkmal fast ausschliesslich *-ana,* nicht *-ena* ist; vielleicht darf man darin einen fingerzeig zur erklärung suchen: *ana* ist nicht direkte übertragung aus der schwachen declination, sondern das schwache *-na* wurde an den fertigen starken gen. auf *-a* angehängt.

§ 237, anm. 5 muss am schlusse des ersten satzes hinzugefügt werden, dass in den jüngeren ws. texten das *u, o* gewöhnlich durch *a* vertreten wird.

Am schlusse des paragraphen ist sodann im drucke die 'Anm. 6' über die späteren dativendungen *-on, -an* für *-um* fortgefallen, auf welche § 293, anm. 2 verwiesen ist.

§ 239, 1, a. *ȝeat* sollte im pl. eigentlich ws. nur *ȝatu* lauten, da nur vor dem *æ* des singulars das *ȝ* palatalisiert werden und selbst nachgehends diphthongierung erzeugen konnte; diese form *ȝatu* ist denn auch noch mehrfach belegt: Blickl. 241, 11 (neben *ȝeatu* 85, 6). Gen. 22, 7. Deut. 20, 11. Mt. 16, 18, *burhȝatu* Jud. 16, 3, *-a* Jos. 2, 5, dat. *ȝaton* Ps. 126, 6 Gr., ja das *a* dringt auch in den sing. vor (vgl. unten zu § 240): *ȝate* Luc. 7, 12, *portȝate* Deut. 25, 7, *hordȝates* Räts. 43, 11, *wealȝate* Judith 141. In der poesie herscht dagegen, wie ein blick in Grein's material zeigt, der pl. *ȝeatu* vor (über Vesp. Ps. *ȝet-ȝeatu* mit *u-, o*-umlaut s. Zeuner s. 30). — Von *ceaf* spreu finde ich nur *ceafu* Mt. 3, 12.

Zu § 239, 1, b ist nachzutragen, dass in späten texten die endung der kurzsilbigen im nom. acc. pl. auch in die langsilbigen (einschliesslich der *ja*-stämme) einzudringen beginnt: *ȝefeohtu* Mc. 13, 7, *þweálu* Mc. 7, 8, *anzinnu* Ld. 1, 272, *behâtu* Ld. 1, 312, *.we(o)rcu* Ld. 3, 184. 208, *sêdu* 188, *swincu* 198, *ȝefeohtu* 200, *scînlâcu* 204, *bânu* 208, *webbu* 3, 210, *bizspellu* 214, *ȝepancu and ȝepeahtu* 214 (mit *a* dafür *weorca unrihta* 208), *anzinnu* Saints 1, 15, *ȝyftu* 4, 27, *andwealdu* Haupt gl. 414ª. 424ᵇ, *wâhriftu* C. D. 6, 133.

Von *ȝioc* begegnet ein unflectierter plural *XVI ȝioc* a. 837 C. D. 1, 316 = Sweet O. E. T. 450, 20.

§ 240. Beachte die flexion von *ȝærs*, pl. *ȝrasu* und füge einen hinweis auf *mêȝ-mâzas* ein (Kluge, Anglia, anz. V, 82). In der anm. ist anzuführen, dass einzelne *ea* sich in der poesie finden, *heafo* Beow. 2477, *treafum* El. 927.

Es ist ferner eine zweite anmerkung allgemeineren inhaltes beizufügen. In späteren texten nehmen auch gen. dat. sg. von æ-wörtern *a* an: *baþe* Ld. 2, 146. 172. 186, *pæð-paðe* C. D. 3, 425. 444, *paðæ* 3, 175, *steþ-staþes* C. D. 6, 26, *staþe* Ld. 3, 210, Beda 223, *fate* Aelfr. past. ep. 45. Ld. 2, 36. 116, *ârfæt-ârfate* Ld. 2, 34, *sîpfate(s)* Beda 271. 446. Kent. gl. 307, *eorþscrafe* Blickl. 109, 31.

§ 242. Hierher gehören noch *eolh* elch, *sealh* weide (gen. [*reádes*] *seales* Ld. 3, 14. 58, pl. *salhas* Leid. gl. 58 [O. E. T. 113], also sicher m.; *sealh* acc. sg. Ld. 2, 18, dat. pl. *salum* Vesp. Ps. 136, 2), *ealh* tempel, *healh* (oft in ortsnamen, zweifelhafter bedeutung); mit vorhergehendem vocal *flâh* n. dolus, nequitia, *slôh* n. engl. slough (aber *ðone slôh* C. D. 3, 381, *þâ slô* acc. sg. C. D. 3, 465, dat. *þêre slô* ib. 3, 466), *throh*? rancor, invidia Ep. 814 (*throch* Erf., *troh* Corp. 1708), *fleáh* floh Ep. 813, *fleh* Corp. 1684 (gewöhnlich *fleá* swm.).

Besondere abweichungen zeigen die neutra *holh* loch und *horh* schmutz. *Holh* ist in der älteren sprache wie es scheint die allein übliche nominativform des substantivs, *hol* begegnet erst spät, Metra 2, 11. Räts. 45, 6. Aelfr. gl. Wright 1, 159; dagegen *holh* Cura past. 219, 1. 3. 4. 7. 9. 243, 6; der plural aber lautet *holu* Boeth. 22. C. D. 3, 452. 455. Mt. 8, 20. Luc. 9, 58, *hola* C. D. 3, 454. Hom. 1, 160. Freilich kann sich auch keiner

dieser texte an alter mit der Cura past. messen, sodass für die ältere sprache doch vielleicht ein pl. **holh* zu erschliessen wäre. Einen grund zur trennung der beiden wörter sehe ich nicht.

Horh ist das wort, welches bisher (so auch noch von mir § 249) als *horu* angesetzt wurde. Ich finde für seine flexion folgende belege:

nom. acc. sg. *horh* Ld. 2, 24. 194 (2). 224. 282 (2).
horȝ Wr. 1, 282 (*hroȝ* 64).
gen. *horwes* Ld. 1, 100 (*hories* O)
horewes Haupt gl. 490b
hores Ld. 1, 196.
instr. *horu* El. 297.
nom. acc. pl. *horas* Ld. 1, 174. 358 (*oras* hs.). Wr. 1, 46. *horewas* ms. Philipps f. 16
dat. *horwum* Saints 11, 297. Hom. 2, 456. Job 15 Gr.

Wir haben es hier offenbar mit einem falle von grammatischem wechsel in der flexion zu tun. Ein nom. acc. *horu* scheint selbständig nicht zu existieren, wol aber erscheint er in der composition, *hora-seáþe* Boeth. 188 (*horo-* C), *horo-weȝ* C. D. 5, 173 neben *hor-mæres wudu* C. D. 5, 165, *hor-pytt* C. D. 3, 37. 162. Auch in der ableitung schwankt *h* mit *w*, vgl. die artikel *horheht, horiȝ* (dazu *horeȝan* 2 mal C. D. 6, 153), *horuweȝ* (das zweite citat ist das adj. *horweȝ*, nicht = *horo-weȝ* oben), *horweht* bei Bosw.-Toller; north. *ȝehoroȝæ* inf. Mc. 14, 65, *ȝehoruadun* Mc. 12, 4, *ȝehoræd* part. Luc. 18, 32, und Rushw. *hyra* inf. Mc. 14, 65.

Ich bemerke noch dass das wort gewöhnlich m. ist; *þæt horh* steht zweimal Ld. 2, 194.

Fernerhin könnte *fleah* albugo Cura past. 65, 4. 69, 15. 18 (an letzterer stelle zweimal *ðæt*) hierher gehören. Daneben aber begegnet *flio* Ep. Erf. 12 = Corp. 112, dat. *mid fleo* Guthl. Goodw. 96, 14, acc. *flie* Ld. 2, 2. 32. 300. 308, *fliȝ* Wr. 1, 285. Hiernach scheint einerseits ein ablaut *fleáh-fleóh*, anderseits auch eine suffixabstufung stattzufinden. Vermutlich gehört also das wort als alter *os*-stamm (grundform *flæuhos, fleuhos, -is*) vielmehr zu § 288 ff.

Zu *hôh* l. plur. *hôs, hôas*; danach *sceóh, scôh*, pl. *sceós, scôs*. Den gen. pl. *sceóna* Mc. 1, 7 hat bereits Platt, Engl. st. VI, 149 nachgetragen; für *ðeóna* habe ich die weiteren belege Ld. 1, 80. 104. 208; ausserdem finde ich *feóna* Germ. 23, 395b

(*bleóna* und *cûna* sind suis locis bei mir erwähnt; für *cûna* habe ich ausser dem von Platt gegebenen citat mir noch C. D. 4, 10. 284 notiert). Selbstverständlich sind diese formen sämmtlich junge neubildungen, welche die genetivendung deutlicher hervortreten lassen sollen. Den ältesten typus trägt gen. *bleó* Cura past. 87, 3. 9. 11. 13 mit regelrechter contraction aus *bleóa*, was später als neubildung Haupt. gl. 529^{b} wieder auftritt; man vergleiche weiter die north. formen *scóe* Mc. 1, 7, *sceoea* L. 3, 16, sowie *twezra ȝecŷ* C. D. 4, 284 (zu *cû*, vermutlich 'ein paar kühe' bezeichnend). Der Platt 'unbekannte' dat. pl. *tâum* steht, um auch dies gleich hier abzutun, in Aethelbrihts gesetzen 71 (welche stelle bereits bei Lye citiert ist) und in den Loricaglossen Ld. 1, LXXIV im Harl. ms., während die Cambridger hs. ib. LXXI *tânum* liest.

§ 243, 1. Obwol der eintritt der endung *-u* ursprünglich davon abzuhängen scheint, dass die vorausgehende silbe kurz ist, so finden sich auch formen wie *æcirnu* Gen. 43, 11, *heddernu* Deut. 28, 8, die freilich auch nach dem oben s. 231 gegebenen nachtrag zu § 239, 1, b beurteilt werden können. Hierher gehört dann auch *berenu, bernu* zu *ber(e)n* scheuer, aus **bereærn* (oben s. 200).

Neben *tunzlu* begegnet spät auch ein schwacher plural *tunzlan* Ld. 3, 246. 247. Saints 7, 51, gen. *tunzlena* Ld. 3, 242. Saints 5, 270, vermutlich an *steorran* angelehnt. Ich bemerke bei dieser gelegenheit, dass keineswegs allein *heofon* m. und *heofone* f. im spätws. mit einander abwechseln, wie Platt, Anglia VI, 171 angibt, sondern es besteht auch ein weiblicher nom. acc. sg. *heofon*: *seó heofon* Luc. 4, 25. Ld. 3, 232. 234. 254, *þeós* - Ld. 3, 254, *ðâs heofon and ðâs eorðan* Ld. 1, 404, bei dem die annäherung an *eorðe* nur im geschlecht, aber noch nicht in der flexion stattgefunden hat; in den obliquen casus heisst es allerdings, soviel ich sehe, stets *heofonan*, sobald das alte geschlecht aufgegeben wird.

Zu § 244 füge man einen verweis auf die flexion von *worȝen-mornes* § 214, anm. 3 und die anmerkung, dass die wörter auf *-els* wie *brîdels, fœtels, ȝyrdels* etc. gewöhnlich masculina, selten neutra sind.

§ 245 schluss. Spät begegnet auch *fuzoles, fuzeles* etc.

§ 246. Hier ist ein drittes paradigma hinzuzusetzen; es betrifft die neutralen ableitungen auf *-en,* gen. *-ennes,* wie *æfen, fæsten, wêsten,* und auf *-et,* gen. *-ettes,* wie *onælet* blitz (nom. acc. pl. *onæletu* Lamb. Ps. 143, 8 Lye), *ânet* einsamkeit (dat. *ânette* Cura past. 47, 2), *bærnet* brand (acc. L. Cnut 2, 65 s. 176, gen. *bærnettes* Ld. 1, 228, dat. *bærnette* L. Aelfr. 2, 12. Ine 43. Ld. 1, 216. Saints 4, 301. 11, 261, *bærnytte* Gen. 22, 9. Ld. 1, 298), *emnet* ebene (dat. *þâm emnette* Oros. 89, 38), *ȝrâfet*? (*ðæt* - C. D. 5, 194, *ȝrâuet* 193, *ȝrâfette* 193. 195), *hiéwet* hauen (dat. *hiéwete* Cura past. 253, 20, *stânhîfete* C. D. 6, 60 zweimal), *liéȝet* blitz (*lîȝet* Saints 4, 423, *lîȝyt* Mt. 28, 3, *lîȝett* acc. Ld. 3, 280, pl. *lîȝetu* häufig, beispiele bei Grein und Lye), *nierwet* enge (*nyrewett* acc. Oros. 63, 8, *nyrwet* Ld. 1, 236. 3, 12, *nyrwyt* Ld. 1, 140. 144. 236. 252. 270. 282, dat. *nerwette* Ep. Alex. 581, *nyrwette* Ld. 3, 76. Num. 22, 26), *rêwet* das rudern (gen. *rêwettes* Joh. 21, 6, dat. *rêwette* Mc. 6, 48, *rêwytte* Ld. 1, 302), *slæȝet*? (*ðæt slæȝet, ðâm slæȝete* C. D. 6, 181). Dieselben flectieren im sing. wie *cynn,* haben aber im nom. acc. pl. *-u, wêsten(n)u, lîȝet(t)u* etc.; über die behandlung des *nn, tt* in späteren texten vgl. oben s. 228.

lageta Jun. 24, 12,

Lîȝet hat übrigens im plural bisweilen *lîȝetas* Beda 266, *lîȝettas* Ld. 3, 274*. Eccl. Inst. s. 469, und daneben besteht fem. *liéȝitu,* s. zu § 255, anm. 3.

cf. Kl. NS. IX. u § 63.

Zweifelhaft bin ich über die bildungen welche den ahd. auf *-incli* entsprechen. Grimm, gr. 3, 681, setzt dafür ags. *-incle* an, aber die nominative gehen, soviel ich sehe, stets auf *-incel* aus: *côfincel* pistrilla Corp. 1587, *hûsincil* Rit. 181, 4. 7, *scipincel* Mone QF. 316, 135. Aelfr. gl. 73 Somn., *scippincel* ib. 77 (*râpincel* welches Lye aus Ps. 104, 11 — so ist statt 10 zu lesen — citiert, kann ich nicht nachschlagen, da mir Spelmans text nicht zur hand ist; die vulg. bietet den acc.). In den mehrsilbigen casus erscheint gewöhnlich *-incl-, bôȝinclum* Haupt gl. 419^{b}. 443^{a}, *hûsincle* dat. Vesp. Ps. 101, 7, *râpincle* dat. Blickl. gl. zu Ps. 77, 54 (zur selben stelle dieselbe form auch bei Lye citiert), *tûninȝclum, tûnincle* dat. Haupt gl. 515^{b}; ausnahmsweise finde ich bei Bosw.-Toller *hûsincyle* aus Spelm. Ps. C 101, 7, *ðiówincelu* Vesp. Ps. s. 186, 15 (welches zugleich das neutrale geschlecht erweist) und bei Lye *sulincela* Cot. 11 citiert, ohne dass erhellt, welcher casus gemeint ist. Hiernach ist es fraglich, ob stämme

auf *-inklo* oder solche auf *-inklio* mit verkürzung des nominativs zu *-incil, -incel* (aus *-inkiljo,* vgl. Beitr. V, 535 f.) zu grunde liegen; doch spricht *ðiówincelu* im Ps. entschieden für die letztere annahme.

§ 247, anm. 2. Auch nom. acc. pl. *heras* kommt vor, Or. 53, 11 Cott.; in dieser hs. ist *heres, here* durchaus übliche form.

Zu anm. 3 füge den dem nom. *bleóh* nachgebildeten dat. *bleóȝe* Ld. 1, 284 und den dat. pl. *bleónum* Boeth. 48. Letztere form ist auch Reiml. 4 statt des von Grein nach dem reime auf *ȝlîwum, hîwum* conjicierten * *blîwum* (*bleóum* hs.) herzustellen, also *blîwum* bei mir zu streichen. Denn da wir es bei dem Reimlied mit einem ursprünglich anglischen texte zu tun haben[1]),

---

[1]) Der ursprüngliche dialekt blickt in der überlieferung noch überall deutlich genug durch. An beweisenden reimen haben wir ausser dem oben angezogenen *bleónum* : *heónum* (ws. *hiénum*) noch folgende: *sêȝon* : *ālêȝon* für ws. *sâwon* : *ālâȝon* 5; *sêȝe* : *sincȝewêȝe* für ws. *sâwe* : *-ȝewêȝe* 17; *wêr* : *biscer* für ws. *wêr* : *biscear* 26; *frætnum* : *ȝætnum* für ws. *frætnum* : *ȝeatnum* 38 (vgl. *ȝefretwade* Vesp. Ps. 143, 12); *ȝræfeð* : *hæfeð* (für ws. *hæfð* oder *hafað,* Ps. *hafað*) 66; *ȝewæf* : *forȝæf* für ws. *ȝewæf* : *forȝeaf* 70; *biscerede* : *ȝenerede* für ws. *bescierede* (*bescirede*) : *ȝenerede* 70; ferner das von Grein richtig hergestellte *searo-fearo* 65 für ws. *searo-faru.* Ferner ist wahrscheinlich in den versen 25/26 und 43/44 gleicher reim herzustellen; man lese v. 25/26 *ȝêr* : *sner* (für *snerh* = ws. *snearh,* ahd. *snaraha*) : *wêr* : *biscer* und 43/44 *hrêh* : *scệh* : *nêh* : *inflệh* für Greins *ȝear* : *snear, wêr* : *biscær* und *hreóh* : *sceóh, neáh* : *infleáh.* An zwei stellen haben wir allerdings unanglische reime, aber beidemal ist der reim erst von Grein durch conjectur eingesetzt. V. 18 liest die hs. *þeȝnum ȝeþyhte . þenden wæs ic mæȝen,* woraus Grein *þunden wæs ic myhte* herstellt. Es ist zweifelsohne mit anschluss an den reim der vorhergehenden zeile (*þæt hê in sele sêȝe sincȝewêȝe*) zu lesen *þeȝnunȝe þêȝe*; die fortsetzung ist fraglich; mit benutzung von Greins *þunden* könnte man *þunden wæs ic mêȝe* lesen, ohne dass man recht sieht, was der verwante hier soll; ich möchte also eher, allerdings mit creierung eines ags. ἅπαξ εἰρημένον, vorschlagen *þeódne wæs ic wêȝe,* = ahd. *wâgi,* mhd. *wœge,* hier wol 'gewichtig, angesehen'. Die zweite stelle ist v. 45, wo Grein *dŷre* : *fŷre* schreibt; das wäre anglisch *dióre* : *fŷre*; aber die hs. bietet, obwol sie *dyre* setzt, als zweites reimwort *feor,* und so ist es klar, dass ihre vorlage *deor* : *feor* oder *deore* : *feore* gelesen haben muss, was auch immer diese worte bedeuten mögen. Für speciell northumbrischen ursprung scheint der reim *ȝræfeð* : *hæfeð* zu sprechen, da im Psalterdialekt die formen *ȝrefeð* : *hafað* lauten müssten. — Ich bemerke beiläufig, dass Wülckers annahme, der dichter Cynewulf sei ein Westsachse gewesen, durch dessen

so können *ȝlîwum, hîwum* (*nîwum*) nur westsächsische umschriften für *ȝleówum, heówum, neówum* sein (vgl. oben s. 202 ff.).

§ 248. Hier ist das contrahierte *ȝescié, ȝescŷ,* Ps. north. *ȝiscê* nachzutragen (oben s. 206); dazu einmal ein masc. plural *ȝesciós* Ep. Alex. 634 W (*ȝescio*: H).

§ 249. Bemerke späte schreibungen wie *smeoruw* Ld. 1, 208, *meluw* Ld. 1, 270. Im acc. pl. der neutra findet sich auch *-wu, -wȧ, searwa* Blickl. 83, 33. 173, 8, im dat. pl. auch ohne *w smerum* Ld. 1, LXX = O. E. T. 172, 35 in den alten Loricaglossen (Ld. 1, LXXIV ebenso in dem jüngeren Harl. ms.), und dies dürfte die ältere form sein.

In der liste der beispiele füge *cwiodu, cwudu* n. harz bei, wofür sich zahlreiche belege bei Bosw.-Toller finden; dagegen ist *teoru* sicher *wo*-stamm, dat. *teorwe* Ld. 2, 132* (daneben ein sonderbarer gen. *sciptearos* Ld. 2, 124; sonst flectiert das wort auch schwach, offenbar von der zeit ab wo auslautendes *u, o* zu *a* geworden war, acc. *sciptaran* Ld. 2, 326, *ifiȝtaran* Ld. 2, 22, *scipteron* Ld. 3, 58), und *ealu* ist consonantischer stamm (vgl. Cockayne, Shrine s. 9).

---

reime auf's bündigste widerlegt wird: Crist 591 f. ist überliefert *swâ helle hiénðu swâ heofones mêrðu, swâ þæt leóhte leóht, swâ þâ lâðan niht,* worauf noch drei weitere auch in der überlieferung gereimte zeilen folgen; in den beiden ersten wird durch die einsetzung der anglischen formen *hênðu* : *mêrðu, leht* : *neht, nœht* sofort reim hergestellt. Ebenso ist in der längeren reimstelle Elene 1237 ff. statt des überlieferten *riht* : *ȝeþeaht* 1241, *miht* : *þeaht* 1242, *ămœt* : *beȝeat* 1248 in anglischer form *reht* : *ȝeþœht, mœht* : *þœht, ămœt* : *beȝœt* zu setzen (1244 ist ausserdem statt des überlieferten späten *onwreáh* : *fâh* natürlich das ältere *onwrâh* herzustellen). In den übrigen gedichten finde ich keine strict beweisenden reime; denn *frœtwed* : *ȝeatwed* Räts. 29, 6 würde nach der auffassung von ten Brink-Kluge (der ich freilich nicht beipflichten kann) auch im ws. ein reiner reim sein. Ein reim passt freilich weder für den dialekt des Psalters noch für das northumbrische, nämlich *þweán* : *þreán* Crist 1321; im Ps. würde derselbe *ðweán* : *ðrêȝan,* im north. *ðwâ* : *ðrêȝa* lauten. Aber auch für das ältere ws. ist eine form *ðreán* statt *ðreáȝan* nicht recht wahrscheinlich, obschon dieselbe schon einmal in der Cura past. vorkommt (*tô ðreánne* 91, 15 H, in C noch *tô ðreáȝeanne*). Ich glaube also, dass an dieser stelle ursprünglich gar kein reim beabsichtigt war, und dass derselbe nur durch die einsetzung einer relativ späten form, *ðreán,* zu stande gebracht worden ist.

§ 250. *deáw* ist m. und n., s. Bosw.-Toller 198ª; *seáw* gewöhnlich n. (L. Aelfr. 2, 50. Ld. 1, 196. 2, 22. 278), einmal finde ich *sē seáw* Ld. 2, 18. Zu beachten ist dabei die altertümliche form *seá* in den Bedaglossen O. E. T. 182, 83. Weiter gehört hierher *ancleów* n. knöchel (pl. *pâ andcleów* Aelfr. gr. 273, 4) und die neutralen bildungen mit *ȝe-*, *ȝeheáw* hauen Grein I, 412, *ȝehreów* reue ib. I, 413, *ȝehlôw* mugitus Aelfr. gr. 4, 15. Undeutlich ist mir *hôw* C. D. 5, 243, *ðæt wæstmæste hôw* 5, 84.

Zu anm. 2 beachte den gen. pl. *hrâ* funerum in den Bedaglossen, O. E. T. 180, 22. Die formen mit *ea* sind wol nach dem oben s. 198 f. zu § 35 bemerkten zu erklären; sonst vgl. die bemerkung von Kluge, Anglia, anz. V, 85 (zur bestätigung von Kluge's vermutung über das ursprünglich neutrale geschlecht von *hlâw*, *hlæw* kann ich *ðæt hlêw* aus C. D. 3, 223 beibringen). — Zu anm. 3 vgl. die ausführungen oben s. 202 ff.

§ 252, anm. 2. Gen. auf *-es* stellen sich auch allmählich im späten ws. ein: *Anȝelþeódes* Beda 254, *sorȝes* Boeth. 18. *Leóflædes* C. D. 4, 136, *helpes* L. Cnut. 2, 69 (s. 179). Inst. pol. 11 (s. 429); dazu die anderwärts bereits citierten *ês, sês, eás, cûs.*

§ 253. In den späteren texten erscheint vielfach das nominativ *-u* verallgemeinert, sodass diese wörter im sing. indeclinabel werden: *racu* gen. Haupt gl. 410ª, dat. ib. 480ª. Aelfr. V. T. 5, 42, acc. Aelfr. V. T. 3, 19, *sazu* acc. ib. 16, 12, *fôtswaðu* acc. Ld. 1, 318, *talu* acc. C. D. 4, 53 (3), *denu* dat. C. D. 6, 56, acc. C. D. 3, 409. 6, 56, *lufu* acc. Poen. Ecgb. IV, 64, of Penitents 17; *mynecenu* acc. Laws s. 408 (30); mit dem spätern *a* statt *u laca* dat. acc. C. D. 3, 343. An zugehörigkeit zur *u*-declination ist gewis nicht zu denken (Kluge, Beitr. VIII, 508).

§ 254. Hier ist das contrahierte **brû* anzuführen, Grein 1, 144. Bosw.-Toller 128ª; dat. pl. *oferbruum* Ld. 1, LXX (= O. E. T. 172, 33). LXXIV, *bruum* Ld. 1, LXX (= O. E. T. 173, 38). LXXIV.

§ 255. Hierher gehört die erwähnung von *snearh* (?, nom. unbelegt in dieser form, nur *sner* Reiml. 25, aber *snearh* nach ahd. *snaraha* wol sicher), gen. *sneare,* und *leáh*, gen. etc. *leá* (sehr oft in ortsnamen in C. D.; später nach art der wörter mit *ȝ*, auslautend *h* [§ 214, 1] gewöhnlich gen. dat. acc. *leáȝe,*

ausserdem auch oft später *leá* m.: *ðone leá* C. D. 3, 422. 430. 431. *leá* 5, 173; gen. *ðæs leás* C. D. 3, 124 (2). 421, *leás* 5, 173; dat. *ðâm leá* C. D. 3, 421 (2). 422, pl. *ðâ twezen leás* C. D. 3, 422; auch mit *z* (s. unten zu § 294), gen. *rûwan lêzes zete* C. D. 6, 182, dat. *of bitunliéze* C. D. 6, 153. Aber *earh* pfeil, das man nach altn. *ǫr* vermuten könnte, ist neutrum (Andr. 1333, *earh ǽttre zemǽl* acc. sing.); als fem. begegnet das wort nur in schwacher flexion, dat. sg. *mid arwan* sagittâ Poen. Ecgb. IV, 28, acc. pl. *arwan* catapultas Haupt gl. 505ᵇ (*mid arewan* Chron. 1083, Earle s. 217, 19 ist dat. plur.).

§ 255, anm. 3 füge hinzu *hirnitu* Erf. 275 = *hurnitu* Corp. 603, acc. pl. *hyrnytta* Ex. 23, 28; später lautet der nom. *hyrnet* Aelfr. gl. 596 Somn. neben *beáwhyrnette* ib. und Aelfr. gr. 307, 13. Ebenso tritt, worauf mich herr Platt aufmerksam macht, auch *ylfetu* (älteste form *ælbitu* Ep. 718, Corp. 30. 1439. *elfetu* Mone Q. F. 314, 5) später in die schwache declination über, *ylfet(t)e* Aelfr. gl. 62ᵇ Somn. Gr. 307, 6. Die doppel-*t* lassen es nicht länger zweifelhaft erscheinen, dass diese wörter wie *lîzetu* zur *jā*-declination gehören. Das letztere wort ist gewöhnlich neutrum, nom. *lîzet* (nicht *lîzete*, vgl. oben s. 234), seltener fem., nom. sg. *lèzitu* Vesp. Ps. s. 196, 19, nom. acc. pl. *lêzite* ib. 17, 15. 96, 4. 134, 7. s. 197, 33, *lîzette* acc. sg. Ld. 3, 280 (der pl. *lîzetta* Ex. 9, 23. 19, 16. Ld. 2, 290 ist zweifelhaft, da das *a* auch neutrales *u* vertreten kann).

§ 257. Für *bend* wäre besser ein anderes paradigma gewählt, da dieses wort häufiger m. als f. ist. Vielleicht lässt sich ein dialektischer unterschied constatieren; in C. P. finde ich das wort nur als m., 123, 14. 205, 12. 433, 36, im Beda dagegen neben *sē bend* 370 den pl. *benda* 317, *bende* 318, im Vesp. Ps. 3mal *bende* 106, 14. 115, 16. Hymn. 190, 25. Danach könnte das fem. wesentlich anglisch gewesen sein, vgl. unten zu § 394.

§ 258 füge die bildungen auf *-es*, gen. *-esse* hinzu, wie *hæztes* hexe, *forlezis* ehebrecherin, *Lindis** npr.

Die movierten feminina auf *-en* nehmen in der späteren sprache bisweilen die endung *u* an: *mynecenu* Poen. Ecgb. 3, 11, *mynecynu* ib. 4, 9 (dasselbe als acc. s. 237), *byrððînenu* Germ. 23, 392ᵇ. Auch schwache formen treten auf, *zydenan* gen. dat.

acc. sg. acc. pl. Saints 2, 115. 385. 5, 227. 7, 101 (*zyldenan* hs.), *nefene* neptis Aelfr. gl. 75ª Somn.

Zu den formen von *cneóris* in der anm. stelle noch *cneórisn* Blickl. Gleich danach ist, worauf mich herr Platt aufmerksam macht, *hćð* zu streichen. Ich hatte das wort auf grund der sehr zweifelhaften stelle Beow. 2212 als fem. angesetzt, in der prosa ist es m., C. D. 3, 264*. 317. 381. 384, oder n., C. D. 3, 302. 392*(2). 5, 13. 212.

Die nominativendung der kurzsilbigen *ā*-stämme haben *eówu* und *ðeówu* = got. **awi, þiwi* angenommen. Belege für die flexion des ersteren s. unter *eówe, eówu* bei Bosw.-Toller (daraus widerholt von Platt, Engl. stud. VI, 149); ich trage dazu nach, dass auch ein gen. *eówo* in *eówo meoluc* Ld. 2, 188 vorzukommen scheint, wenn hier nicht wie in *eówo humele* humulus femina vielmehr composition anzunehmen ist. Der nom. *þeówu* steht L. Aelfr. 1, 12, in jüngerer form *seó ðeówa* Beda 309, daneben öfter *seó þeówe* Beda 281. 285. 321. 323; diese letztere form ist für den Bedatext wenigstens nicht als schwach aufzufassen, da die obliquen casus hier stets starke flexion zeigen: *þêre þeówe* gen. 325, dat. 321, *þeówe* nom. pl. 277, *ðeówa* gen. pl. 278 (286?). Hier scheint also geradezu noch die lautgesetzliche entsprechung zu got. *þiwi* vorzuliegen, wenigstens was die endung betrifft (denn die wurzelsilbe ist durch das masc. *þeów* beeinflusst, sie müsste sonst umlaut haben). Dass später das wort in die schwache flexion übertritt, ist nicht zu verwundern.

Ueber 'unorganische' nominative auf *-nysse* etc. s. Napier, Wulfstan s. 65 zu 36, 12.

§ 259. Die flexion der langsilbigen *lêas* und *mêd* hat Platt, Anglia VI, 176 f. im wesentlichen richtig dargestellt. Die belege lassen sich häufen, doch füge ich nur einige weitere citate für den nom. hinzu: *lêas* C. D. 3, 414. 429. 5, 319. 6, 57, *ûtlêas, wudulêas* C. D. 6, 214; *mêd* (*mêd*) C. D. 3, 203. 415. 419. 420. 425. 456. 457. 6, 73. 243. Falsch ist bei Platt die angabe, dass *mêdwa* C. D. 3, 52. 405 dat. sing. sei, es sind vielmehr acc. pl., sodass *mêda* O. E. T. 438, 14 (so ist das citat zu lesen; ich bemerke dass alle beispiele Platts hier wie sonst in seinen aufsätzen in normalisierter ws. orthographie gegeben sind) das einzige beispiel für die berührung mit der *u*-declination bleibt.

Ebenso wie *lǣs* wiese geht noch ein zweites *lǣs*, das ich als simplex nur einmal in *blôdes lǣs* 'aderlass' Ld. 2, 302 nachweisen kann; häufiger ist das compositum *blôdlǣs*, für welches ich folgende formen belegt finde: *blôdlǣs* Ld. 2, 146, *blôdlǣswu* Beda 374 (2 mal, *-lǣs* C, = 616, 12. 15 Sm.); dat. *ðǣre blôdlǣswe* Beda 373 (= 616, 5 Sm., *-lǣse* C), (*þǣre*) *blôdlǣse* Ld. 2, 164. 280, *blôdlêse* O. E. T. 449, 67; acc. (*þâ*) *blôdlǣse* Ld. 2, 146. 210, dat. pl. *blôdlǣsum* Ld. 2, 280.

Zu dem dat. pl. *rêsnum* Az. 126 wird in gleicher weise bei nom. *rês* anzusetzen sein.

Wie *sceadu* (wozu die neutrale nebenform *sceád*, angl. *scæd*, pl. *sceadu* zu beachten) geht auch oft *sinu* (*sionu* ist wesentlich anglisch); ich füge einige belege an:

sg. nom. *sino* Ld. 2, 6; *sin*? Ld. 2, 6.
gen. *sinwe* L. Aelfr. 2, 74; *sine* Gen. 32, 25. 32.
dat. *sinwe* Ld. 2, 16.
acc. *sinwé* L. Aelfr. 2, 74. 75.
pl. nom. acc. *sinwe* Ld. 2, 148. 302 (2). 328 (3), *sinua* Ld. 2, 282, *seonuwa* Ld. 3, 48. 50; *sina* Ld. 2, 280. 282, *syna* Ld. 1, 84.
gen. *sina* Ld. 1, 84. 104. 136. 142 (2). 174. 228. 240. 3, 70, *syna* Ld. 1, 136. 190.
dat. *sinum* Ld. 2, 222. 292.

Vgl. auch die ableitung *sinehtum* Ld. 2, 242.

Zu *ȝeatwe* begegnet auch acc. pl. *herȝeatu* C. D. 3, 315.

§ 260, anm. *eá* gehört ursprünglich nicht hierher, sondern zu den consonantischen stämmen (skr. *âp*), vgl. den gen. *ié* Oros. 16, 19, dat. *ié* 15, 11. 13. 15. 24, 36. 48, 11. C. D. 5, 124 (2 mal), *ê* Oros. 16, 25 (hängt hiermit auch der wechsel von *eálond* und *ìȝlond* zusammen?). Im plural begegnen auch schwache formen, nom. acc. *eán* Aelfr. T. 25, 19 (Bosw.-Toller). Ld. 3, 254. Der dat. lautet auch *eáum* Or. 102, 34 L. (*eám* Cott.)

Clâwu mit *u* trotz der länge des *â* muss neubildung sein (wie auch wol *sûȝu* sau?), die eigentliche form des nom. sg. ist *cleá*, *cleó*, vgl. § 112, ebenso dat. pl. *cleám* Ep. Alex. 375 nach Cockayne's lesung (Wülcker liest *cleum*). Kurzes *a* kann man dem worte nicht gut zuschreiben, da es sonst wol **cleawu* etc. lauten müsste (wie *feáwa*).

§ 261. Als echten vertreter der kurzsilbigen neutra hat Kluge, Anglia, anz. V, 85 schon *sife* nachgewiesen (die belege sind

þurh smæl sife Ld. 2, 72. 94; auf letztere stelle hat mich auch herr Platt aufmerksam gemacht; vgl. auch noch *sibi* Corp. 597. Dazu lässt sich noch einiges weitere stellen: *ðæt ofdele* H, *ofdæle* C abhang begegnet in C. P. 283, 15, *þæt ofdæle* auch Boeth. 84, vgl. auch *ofþælre* Boeth. 82, *oftþælre* C und got. *ibdalja*; im north. scheint das wort in die *jo*-klasse übergetreten zu sein, *tô æfdæll* Luc. 19, 37 D, *tô æfdelle* R; ferner *smiton on êȝðer ȝedyre and on þâ oferȝedyru* super utrumque postem et in superliminaribus Ex. 12, 7; *on þæt ofersleȝe and on êȝðer ȝedyre* in superliminari et in utroque poste Ex. 12, 20, dat. *ofersleȝe, ȝedyre* ib. 23 (vgl. auch *foredyre* vestibula Cot. 190). Weiter wahrscheinlich *ȝemyne* cura (*þysses mynstres ȝemyne dyde* Beda 227), **ȝedyne* lärm (gen. *ȝedynes* C. P. 245, 6, instr. *ȝedyne micle* Räts. 4, 45), *ȝewile* wille (*hit nêfre næs nâðer ne his ȝewile ne his ȝeweald* L. Cnut. 2, 76; öfter als *ja*-st. *ȝewill* n. s. Grein u. Bosw.-Toller), deren geschlecht freilich nicht feststeht. Uebrigens sind alle diese wörter vermutlich ebenfalls ursprünglich *is*-stämme. — Auch *ele* kommt einmal, Ld. 2, 234, als neutrum vor; *spere* aber ist ursprünglich wol *u*-stamm, vgl. die composita *speru-uuyrt* Ep. 1078, *speoru-liran* O. E. T. 173, 55, oder vertritt hier das *u* die suffixform *-os* eines *-os/es*-stammes? — Von *ðæt wlæce* 'lauheit' Cura past. 447, 6 möchte ich nicht ganz bestimmt behaupten, dass es substantivum sei; aber höchst wahrscheinlich ist diese annahme doch (vgl. den gegensatz zu *ðone cele* in der vorausgehenden zeile). Grundform dürfte dann auch hier **wlakiz* sein.

§ 263. Unter den beispielen ist *hype* besonders hervorzuheben; nach den compositis *hupbân, hupseax* neben *hyp(e)bân* möchte man auf ursprünglich consonantischen stammausgang schliessen, trotz got. *hups,* welches ebenfalls der *i*-declination folgt. Der übertritt zur *i*-klasse mag vom dual oder plural **hupi,* **hupiz* ausgegangen sein. — An weiteren beispielen für das masc. können angeführt werden *dile* anethum, *ryȝe* roggen, *dene* tal, *hefe* gewicht, *heȝe* hag, *pyle* pfühl (*þone pyle* Ld. 1, 360), an verbalabstractis *ece* schmerz, *sleȝe, slæȝe* schlag, *stæpe* schritt (pl. *stæpas, stæpum,* erst spät *stapum,* s. Lye s. v. *stap*); *blice* blick (das sichtbarwerden, *bânes blice*), *æt-, onhrine* berührung, *stice* stich, *stride* schritt (pl. *stridi* Corp. 1510), *swile, swyle* geschwulst, *oftiȝe* weigerung, *bryce* brauch, *byȝe* biegung,

cyme ankunft, *dryre* fall, *scyfe* schub, *sype* trunk (zweifelhaft, nur dat. *sype* Grein II, 520).

§ 264. Zu den namen füge noch *Dêre, Beornice*; an fremden namen begegnen z. b. noch *Crêce, Perse* neben *Creácas, Persêas.*

§ 266. Weitere sichere beispiele sind *bielg* balg, *dêl* teil, *fyrs* stechginster, engl. furze, *hyll* hügel, *mêw* möve, *wêg* woge (gen. pl. *wêgea* Ps. 92, 5 Grein), *wiell* brunnen; an abstractis *bryġd* schwung (*mid wêpnes brŷde* L. Aelfr. 2, 38), *cierr* wendung, *cierm* klage, *slieht* mord, *stiell* sprung, *wrenc* ränke, *byrst* schaden, *dynt* schlag, *flyht* flug, *tyht* erziehung. — Für *smêc* ist die ws. form *smiéc, smîc* einzusetzen (letzteres häufig, z. b. Beda 203. Oros. 71, 34. Gen. 19, 28. Ex. 19, 18. Ld. 1, 142. 3, 274, *smŷc* Ld. 1, 346). Dagegen finde ich neben *rêc* kein *riéc, rîc,* obwol *rêcels* und *rîcels, rŷcels* mit einander abwechseln (das wort scheint ws. nicht so häufig gebraucht zu sein als *smîc*).

Gehört hierher auch *ġêst,* die in den altws. texten für das spätere und anglische *ġâst* allein übliche form?

Der weibliche gen. *sês* erscheint ausser an der von Platt citierten stelle Deut. 11, 4 noch Oros. 17, 19 (*þêre reádan sês*) und Mc. 5, 1* (*þêre sês mûðan*) belegt. Aber auch für *sês ġrund* Mt. 18, 6, *sês swêges* Luc. 21, 25 ist weibliches geschlecht anzunehmen, da die sächsische evangelienübersetzung das wort an allen andern stellen nur als fem. gebraucht.

§ 267. Ausser den in den nachträgen bereits beigebrachten *ġeðyld* (*ðæt ġeðyld* Cura past. 219, 6, acc. *eal ġeþyld* Blickl. 123, 30, *eówrum ġeðylde* Cura past. 213, 13. 218, 24 C. Luc. 21, 19; zu beachten der acc. sg. fem. auf *-e, ġeðylde* schon Cura past. 217, 2. 18. 219, 10) und *ġecynd* (*ðæt ġecynd* Cura past. 411, 29. 31. Boeth. 128, *flæsclicum ġecynde* Cura past. 159, 1, *âġnum ġecynde* Boeth. 56, pl. *ðrió ġecynd* Boeth. 132, auch *ġecynde*, pl. *-u* Grein I, 388, und swf. *sió ġecyndo* Ld. 2, 222, *missenlicre ġecyndo* Ld. 2, 162) können von bildungen mit *ġe-* noch nachgetragen werden *ġebyrd* (*þissum ġebyrde* Blickl. 167, 8; auch swf. *ġebyrdu*, s. die lexica), *ġenyht* (*þæt-* Boeth. 120, 22); ferner *forwyrd* (*þæt-* Hom. 1, 598, *ðâm forwyrde* Hom. 1, 112, *forwyrdes* Haupt gl. 426[a]) und die plurale *ġedrihtu* elementa Haupt gl. 462[a], *ġehyrsto* phalerae Lye, *ġiftu* nuptiae (wie es

scheint stets so, die form *ȝifta* kann neutral sein), *lyftu* Haupt gl. 457^{b}, *wystu* deliciae ib. 480^{b}, *samwistu* ib. 445^{b}. Neben *ȝehyȝd* ist *oferhyȝd* einzufügen, wofür belege bei Grein zu finden sind. Ueber einige weitere fälle, in denen *is*-stämme zu grunde zu liegen scheinen, s. unten zu § 288 ff.

§ 268 f. Ich glaube jetzt auch einige kurzsilbige feminine *i*-stämme nachweisen zu können[1]). Es haben nämlich als solche aller wahrscheinlichkeit nach diejenigen kurzsilbigen feminina auf *-u* zu gelten, welche *i*-umlaut in der stammsilbe aufweisen. Sicher haben solchen *ðenu* tal, *fremu* nutzen, da altes *e* hier hätte zu *i* werden müssen. Wahrscheinlich haben *i*-umlaut auch **-leȝu* im dat. acc. *ealdor-leȝe* Dan. 139. Guthl. 1234, *feorhleȝe* El. 458. Beow. 280 und **-neru* im dat. acc. *ealdornere* Gen. 2512. 2519. Az. 54, *feorhnere* Dan. 339 etc. (8 belege bei Grein I, 293), insoferne dieselben — unter trennung von **-leȝu* von *laȝu* gesetz — wahrscheinlicher zu *leczean, nerian* als zu *liczean, nesan* zu stellen sind (*þeȝu* in *beáȝ-, beór-, fôdur-, hrinȝ-, sinc-, wil-, winþeȝu* dagegen, zu *þiczean,* wird mit altem *e* anzusetzen sein). Ueber *bledu* schale, patera, kann ich aus mangel einer sicheren etymologie nicht entscheiden, doch dünkt mich verwantschaft mit *blæd* nicht unwahrscheinlich. Ferner ziehe ich hierher *of ðâre wylle on ðâ hyle, ðonne be ðâre hyle upp andlanȝ slêdes tô hafocwylle,* wo *hyle* doch kaum etwas anderes als 'hohlung' bedeuten kann.

Soweit nominative hier belegt sind, ist die endung die der kurzsilbigen *â*-stämme; es hat dieselbe anlehnung stattgefunden wie bei den ebenfalls ursprünglich kurzsilbigen **awî, *þiwî,* ags. *eówu, ðeówu* und den consonantischen *hnitu, hnutu, studu.* Nur einmal finde ich *seó dene* Beda 417, 9, wozu Smith 630, 3 anm. (nach Bosw.-Toller 200^{a}) die variante *denu* zu haben scheint; vielleicht liegt bloss eine falsche lesart vor.[2])

§ 271. Es fehlt *spitu* veru Aelfr. gr. 80, 10. Gl. 61^{b} Somn. (das ich nach dem deutschen *spiz* als m. ansetze) und das

[1]) Ueber einige derselben sowie anderes zugehörige hat nach brieflichen mitteilungen von mir herr J. Platt bereits in der Anglia VI, 175 ohne meine erlaubnis eine kurze andeutung veröffentlicht.

[2]) Nicht hierher gehört *hyfi* alvearia Corp. 133, denn dies ist plural; der nom. sg. lautet *hyf,* dh. *hŷf,* Aelfr. gl. 60^{a} Somn., dazu regelrecht dat. *ðâre hŷfe* Ld. 1, 98, nom. acc. pl. *hŷfa* Haupt gl. 408^{b}.

poetische *breȝo* (*breoȝo*), das nur im nom. voc. acc. vorkommt (findet ein zusammenhang mit altir. *briugu* 'landwirt' statt?)

§ 273. Den gen. *wintra* aus der Chronik, welchen Platt, Engl. stud. VI, 149 nachträgt, habe ich selbst schon in der anm. 2 citiert. Ausser der von Platt für den gen. *hâda* aus dem Beda citierten stelle kommen noch in betracht die gen. *biscophâda brûcende* episcopatu functi 233 und *cyninȝes noman and hâda well wyrþe* 218 (letzteres allerdings zweifelhaft, da *wyrþe* auch mit dem instr. verbunden wird, z. b. *biscophâde wyrþe* s. 254 in demselben satze mit *micles hâdes unwyrþe,* und *þŷ hâde wyrþe* 259), und die dative *martyrhâda* 407 und *discipulhâda* 459. In der Cura past. lautet der gen. und dat. stets *hâdes, hâde,* vgl. z. b. 31, 11. 33, 20. 51, 2. 53, 20. 85, 19 und 27, 22. 31, 23. 25. 53, 7. 61, 6 etc. Zu dem gen. *Liccitfelda* stellt sich das schon von Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 272 hervorgehobene *Wihtȝâra byrȝ* Chron. 544 (*Wihtȝâræs byrȝ* ib. 530 sieht mit dem ungewöhnlichen *-æs* ganz wie eine correctur aus *-ȝâra* aus). Der plural *hearȝa* steht auch Lev. 26, 1. 30; einen dat. *eóreda* finde ich Ep. Alex. 198; *earda* Boeth. 134; *hærfesta* Laws s. 408 (32) mitten zwischen *sumera* und *wintra* wird kaum als alt heranzuziehen sein, und ebenso zweifelhaft ist mir *þâm frumsceafta* Aelfr. V. T. 2, 15. — Das neutrale geschlecht der pluralformen von *winter* wird durch stellen wie *tŷn winter full* Beda 31, *twâ winter* 290, *hê hæfde XXXIIII. wintra, þæt fîfte healf* 482, erwiesen; ein später nom. acc. *wintras* begegnet Germ. 23, 388[a].

Als besonders merkwürdig hebe ich noch hervor die form *aetȝaeru* Ep. 440 = Corp. 922 (*aetȝaru* Erf.), *æȝtęro* Corp. 839 (lies *ætȝęro*) mit erhaltung des *u* trotz der länge, wie in dem bekannten *flôdu* des Runenkästchens und dem namen *olwfwolþu* auf dem kreuz von Bewcastle (Beitr. V, 110).

Sehr auffällig ist endlich der zweimalige gen. pl. *êsa* zu **ôs* ase, in der bekannten formel *êsa ȝescot, ylfa ȝescot* in dem zauberspruche Ld. 3, 54 = Grimm, Myth. II[4], 1039 f. (vgl. auch I, 21). Denn vorausgesetzt dass wir es hier mit einer echt ags. form, nicht mit einer entlehnung des nord. *ǣsir* zu tun haben (und dagegen spricht das *ê* von *êsa,* wenn auch die zusammenstellung der asen und elben nordischen ursprungs sein mag), so liegt hierin das einzige bisher bekannt gewordene

F Smith (Beda) s. 542[15] [Lib. 3, 16] þ gelamp on da tid his bisceophadeo MS. Tanner 10, f. 79 hat -hada; MS. Corpus (Orf) f. 44 hat auch -hada (das 2te a auf rasur).
Smith) 543[18] [Lib. 3, 17] - þæt þa ger gefylled wæron his biscophada [die us MS. Tanner 10 f. 80; die anderen hss. weichen ab].

beispiel eines regelrecht umgelauteten plurals eines *u*-stammes, **êse* aus **ansiuz,* vor (so, *êse,* ist ohne zweifel anzusetzen, nicht *ês,* wie J. Grimm schreibt).

§ 274. Den von Platt, Engl. stud. VI, 149 angeführten plural *dyre* finde ich im index zu den Blickling homilies nicht; dafür einen dat. sg. *tô þæs carcernes dyru* 237, 18; *foredyre* vestibula Cot. 190 ist wol *ja-* oder *is*-stamm, nicht pl. zu **foraduru,* wie bei Bosw.-Toller angesetzt wird, s. oben s. 241 zu § 261. Ein gen. sing. *dure* erscheint kent. gl. 282, dat. *dure* Rect. 17; ein dat. *hand* L. Aethelr. 3, 1. Germ. 22, 60; *þêre cweorna* Shrine 145 (2).

§ 275 streiche *ealu* und *teoru,* s. oben s. 236.

Fela begegnet doch bisweilen in adjectivischer verwendung; das älteste beispiel das mir vorgekommen ist, ist *fela menn* Chron. a. 530 im Parker ms.; vgl. ausserdem noch *fela tâcnu* Ex. 11, 9, *ôðre fela bisceopas* Saints 3, 631, *fela tunnan* 4, 259, *fela ôðre sceoccan* 6, 304, *fela untrume* 7, 291, - *enzlas* 7, 358, *-zoldhordas* 8, 118, - *byrnenda zlêda* 8, 169, - *wlitize cnapan* 8, 200, *-þincz* 11, 311; north. *hû feola hlâfas* Mt. 15, 34 Rushw., auch als dativ begegnet es: *êr fela zeárum* Ld. 3, 432, *for fela hund zeárum* Aelfr. V. T. 10, 21 und mit abhängigem genetiv *æfter hû fela daza* Beda 86 (*mid swâ fela scipa* könnte acc. sein). Einmal finde ich auch das wort flectiert, *mid efenfeolum reádum rôsum* cum purpureis totidem rosis Haupt gl. 511[a].

Interessant ist es, wie *fela* auf seinen gegensatz *feáwe* eingewirkt hat. Zunächst ist die adjectivische form *feáwe* (neben *feá*) fast ganz durch *feáwa* verdrängt (dies schon Cura past. 3, 17, zahlreiche belege bei Bosw.-Toller), und dies *feáwa* wird dann bisweilen wie *fela* mit einem genetiv verbunden, *feáwa daza* Gen. 29, 20. Joh. 2, 12. Saints 3, 430. 10, 171, *feáwa fixa* Mt. 15, 34. Mc. 8, 7, *feáwa wyrhtyna* Mt. 9, 37, oder es steht unflectiert im dativ, *æfter feáwa dazum* Luc. 15, 13; vgl. auch das collective neutrale *ofer feáwa* super pauca Mt. 25, 23.

§ 276. Hier hätte erwähnt werden sollen, dass für *-an* in den casus obliqui einige texte (ostsächsische?) nicht selten *-on* zeigen; vgl. beispielsweise *lufon* Beda 209. 213, *fêmnon* 218, *ondwliton* 307, *zewunon* 480, *fyrdwîson* Ep. Alex. 214 u. s. w. — Besonders häufig ist diese endung in dem pl. *eástron* ostern,

woneben auch schon eine verkürzte form *eástro* Mt. 26, 2. 18, *eástre* Luc. 22, 1 begegnet.

Im gen. pl. erscheint eine starke form in *bæcistra* Gen. 40, 16. 29. 41, 10; vereinzelt spät *-enan* statt *-ena, êȝenan* Ld. 1, 72 O, *mâ heofenan* Ld. 3, 232 (für **heofenenan*, wie *teóna* Haupt gl. 506^{b} für *teónena*); vgl. auch *þâra câȝean* L. Cnut 2, 77 s. 180; *ðâra hâlȝena eástran* Beda ſ18; *êlcra liman* Ld. 2, 314 (zu dem stf. *limu* glied, dat. *êlcre lime* Ld. 2, 288, acc. pl. *leome* Ld. 3, 20).

§ 277. Beachte *hîwan, hîȝan* wegen des unregelmässigen gen. pl. *hîna* (oben s. 204). Zu den contrahierten füge noch *ȝefâ* feind, **sceó* bein (*scia* crus Erf. 299 = Corp. 602, north. pl. *sciu* Joh. 19, 31. 32. 33 D, *scia* resp. *sciæ* R; zur contraction s. oben 199), *ðreá* drohung (*ðone ðreán* Cura past. 203, 1, *miclum ðreán* 205, 23, gewöhnlich stf.) und — worauf mich herr Platt aufmerksam macht — *râ* reh, welches ich § 278, anm. falsch als fem. angesetzt hatte. Das männliche geschlecht ergibt sich aus dem nom. *râha* Corp. 403 und der gegenüberstellung *rân - râȝean* Ld. 1, 166. Aelfr. Coll. (*râȝe* ist das fem. zu *râ*); auch in *heorta and râna* Beda 24 war kein anlass zum gebrauch eines femininums gegeben. Ob *fleá* floh (neben *fleáh*) m. oder f. ist, geht aus den belegten stellen nicht hervor; ebenso ist mir das geschlecht von *cian* brancie Ep. 158 unbekannt.

§ 278. Neben *reó* (dat. *ânre reón* L. Aelfr. 2, 42) steht auch *reówe* Cot. 126, *reówu* tapeta Cot. 174, *reówan* acc. pl. Beda 361, *linnenne rûwan* C. D. 6, 133; zu *seó* beachte den dat. pl. *seóum* Ld. 1, LXXIV; *slâ* ist wol zu streichen, ich finde nur *sió slâh* Ld. 2, 32, *ân slâh* 2, 54, *onwære slâh* acc. sg. 2, 32, danach gehört das wort zur starken declination (man sollte allerdings an der zuletzt angeführten stelle *slâ*, oder wenn das *h* für *ȝ* stünde, *slâȝe* erwarten). Dafür ist *ceó* krähe, hinzuzufügen; dass dies wort schwach flectiert, zeigt der noch uncontrahierte nom. *chyae* Ep. 240 = *ciae* Erf.

Auf die kurzsilbigen schwachen feminina welche ihren nominativ aus der *ô*-declination entlehnen, hat J. Platt, Anglia VI, 175 f. aufmerksam gemacht. Die zahl derselben lässt sich noch vermehren: *cinu* spalte Wright 1, 85. Hom. 2, 154, acc.

cinan Boeth. 158, pl. *cynan* Beda 278; *hosu* hose, nom. *hosa* Wright 1, 58 (vgl. das compositum *hosebendas* Haupt gl. 517); *peru* birne, Aelfr. gr. 20, 16, pl. *peran* Ld. 2, 176. 180; *swiopu* geissel, nom. *swypu* Germ. 23, 398[b], *swipa* (mit spätem *a*) Wright 1, 21, acc. *swipan* Joh. 2, 12, *sweopan* Sal. 109, pl. *sweopan* Sal. 121 (Grein II, 516). Auch *handsporu* Beow. 986 gehört wol als swf. hierher, vgl. gen. *hêlspuran mînre* Vesp. Ps. 48, 6. acc. sg. *hêlspuran mîne* 55, 7.

gen. pl. swipena Hpt. gl. 487
dat. pl. swipum Hpt. gl. 487.
acc. pl. swipa Hpt. gl. 522.

Nicht alle kurzsilbigen schwachen feminina nehmen indessen dies *u* im nominativ an: nom. *myre* equa Aelfr. gr. 309, 6, *merae* Erf. 558, *maere* Corp. 1111, *maerae* Leid. gl. 229; *cwice* Bosw.-Toller 179[b] (*quicae* Erf. 464. Ep. 1088 = *quice, quicae* Corp. 989. 2130), *ceole* kehle Ld. 2, 48, *cwene* frau, Inst. Pol. 23[b] s. 438. Räts. 73, 1 (gen. pl. *cwenna brôc* C. D. 6, 215 neben *cwenena brôc* C. D. 3, 429 und *cwenan brôc* C. D. 6, 218), *piose* erbse, *pyse* Mone QF 321, 443, *pise* Cot. 81. 121. Auch *bune, cliðe, clife* haben wahrscheinlich kurzen vocal; für den nom. von *lonan, lanan* (gen. dat. acc. z. b. C. D. 3, 33. 464. 5, 345. 6, 116. 216) finde ich keinen beleg; doch ist vielleicht nach den starken nebenformen *ðâ lane, of lane* C. D. 4, 31 am ehesten an **lonu* zu denken.

Falsch ist was Platt a. a. o. über die flexion von *lufu* bemerkt, auf welches wort ich ihn hingewiesen hatte. Starke flexion ist bei diesem worte mindestens ebenso gewöhnlich als schwache, ja sie überwiegt in der älteren zeit durchaus. Aus der Cura past. habe ich mir z. b. 10 belege für starke gegen 5 belege für schwache flexion notiert, freilich ohne damals auf statistische sammlung der belege auszugehen; doch werden jene zahlen wenigstens dem durchschnittsverhältnis für die Cura past. nahe kommen. In Skeat's Saints, die ich mit rücksicht auf diese frage speciell gelesen, finde ich nom. *lufu* 1, 38. 92. 168. 7, 42, dat. *lufe* 2, 240. 4, 15. 18. 68. 5, 16. 398. 6, 36. 342. 7, 41. 105. 294. 352, acc. *lufe* 3, 363. 7, 323. 8, 187. 11, 59 (dazu dat. *miclū lufe* 6, 62) und nur einmal den dat. *lufan* 1, 166. Dagegen in Beda nom. *lufu* 82. 92. 349. 440, obl. *lufan* 74. 82. 84. 86. 110. 149. 150. 166. 205. 211. 249. 261. 264. 266 ohne ausnahme. Der index zu Blickl. gibt 5 *lufu*, 4 *lufe* und 28 *lufan, -on*. Es handelt sich hiernach offenbar um einen dialektischen unterschied, und zwar möchte ich vermuten, dass die

schwache flexion vorzugsweise im osten die gebräuchlichere gewesen sei.[1])

Man darf sich ferner nicht durch Platt verleiten lassen zu glauben, es handele sich bei diesen nominativen auf *-u* um eine sehr altertümliche bildung. Die ältesten glossen zeigen noch kein beispiel davon, vielmehr hat Ep. *aebordrotae* 303 (*eoburthrote* Corp. 558), *eborthrotae* 927 (*eborðrote* Corp. 1816), *aescthrotae* 450 (*aescðrote* Corp. 861), *uualhmorae* 794 (*walhmore* Corp. 1502), und diese composita wenigstens gehen auch in den Ld. noch ziemlich häufig auf *-e* aus. Vor allem beweisend ist aber, dass auch bei zwei hierhergehörigen einfachen wörtern der Vesp. Ps. noch den nom. auf *-e* hat, nämlich *lufe* Hymn. 202, 7 und *hraece* 5, 11, *hraecae* 13, 3, und so würde es auch wol noch bei anderen wörtern dieser gruppe sein, wenn beispiele davon in den älteren texten vorkämen. Es ist ja auch leicht ersichtlich, dass die einwirkung der kurzsilbigen starken feminina auf die schwachen zufolge der starken flexionsverschiedenheit in den obliquen casus eine schwächere sein musste, als die der kurzsilbigen *â*-feminina auf die kurzsilbigen *i-*, *ia-* und consonantischen stämme, auf deren angleichung an die *â*-stämme ich bei Platt a. a. o. hingewiesen habe.

§ 280. Ueber *ûhte* swn.? s. oben 216. — Herr Platt macht mich darauf aufmerksam, dass *wonze* in meinem verzeichnis fehle. In der tat finden sich von diesem worte noch schwache formen, aber sie kreuzen sich stark mit solchen die von dem stn. *wenze* = altn. *vengi* abgeleitet oder aus beiden bildungen gemischt sind. Ich habe mir folgende belege notiert:

sing. nom. acc. *þæt wonze* Ld. 2, 388. *þunwanze* Mone QF. 316, 165; *þæt wœnze* Ld. 2, 20, *þæt wenze* Ld. 2, 20, *ðin swŷðre wenze* acc. Mt. 5, 39, *þîn zewenze* acc. Luc. 6, 29. *þunwencze* Aelfr. gr. 59, 5. Wright I, 70.

dat. *ðunnwenzan* Ld. 1, LXX = O. E. T. 172, 31.

plur. nom. acc. *þâ wonzan* Sal. 95, *ðunwonzan* Ld. 1, LXXIV, 5. 2, 306, *þunwanzan* Ld. 2, 20. 306; *þâ þunwonze* Ld. 2, 334. *þunwonze* timpora Wright I, 282; *ðâ þunwonza* Ld.

[1]) Nach got. *brôþralubô* ist es wahrscheinlich, dass die schwache flexion bei diesem worte die ursprüngliche und die starke erst von dem neugebildeten nom. *lufu* ausgegangen ist.

1, 214. 216. 236 (hier *ðunwonzan* H); *punwenzan* Judic. 4, 21.
dat. *ðunwenzum* Vesp. Ps. 131, 5.

Auf einem versehen beruht es, wenn Kluge, Anglia, anz. V, 82 *zeþeóde* als swn. bezeichnet. Ich kenne dasselbe nur in starker flexion, und auch Bosw.-Toller, auf welche sich Kluge beruft, haben nur starke formen.

§ 282, anm. 1. Die vermutung von Platt, Anglia VI, 175 über die dative der mit *-mon* zusammengesetzten namen ist richtig; *æfter Colemanne* Beda 240, *Gearomonne* ib. 261. Die namen sind zwar wol beide keltisch, aber doch offenbar wie germanische wörter flectiert. — Der plur. *fôtas* begegnet schon in dem alten martyrologium O. E. T. 178, 23; der dat. *tôðe* Mt. 5, 28 Durh., gen. pl. *tôðana* ib. Mt. 13, 50. Luc. 13, 28.

§ 283 f. Zu den kurzsilbigen consonantischen stämmen, die im nom. (acc.) sing. das *u* der *â*-declination annehmen, gehört ausser dem von Kluge, Beitr. VIII, 508 beigebrachten *hnutu* und dem von Platt, Engl. studien VI, 175 erwähnten *studu* = altn. *stoð*, pl. *stoðr* auch wol *hnitu* lens (schon Ep. 590, pl. *hnite* Ld. 1, 364) = altn. *gnit*, pl. **gnitr*, neuisl. *nitr*.

Weitere belege zu *hnutu* (gen. sg. *hnute*, gen. pl. *hnuta, hnutena*, dat. *hnutum*) s. bei Bosw.-Toller 255^{b}. 348^{a}; an compositis trage ich die ortsnamen *hnutfen* C. D. 5, 126, *hnuttnîc* C. D. 5, 221 nach. — *Studu* scheint fast nur im Beda vorzukommen: nom. *seó studu* 188. 205, *seó wrâðstudu* 205 (2 mal, C liest beidemal *stupu*); acc. *âne studu* 188 (C *stupu*), *ðâ-* 205*; dat. *ðâre stude* 205, *þâre styde* 205* und *ðâre studa* 204 (die besternten stellen schon von Platt citiert, welcher den dat. *stude, studa* und den interessanten grammatischen wechsel zwischen *studu* und *stupu* unberücksichtigt lässt, obwol sämtliche formen schon bei Lye belegt sind). Ein wechsel des wurzelvocals zwischen *u* und *o* würde ausserdem zu constatieren sein, wenn die lesung *stoðe* postes kent. gl. 282 sicher wäre (s. Zupitza zur stelle); vgl. auch *duru stod* ostii postis Cot. 157 Lye.

Zu den langsilbigen trage ich nach **dunz* = ahd. *tung*, nur im dativ *þâre dimman dinz* Andr. 1272 belegt, und *furh* furche. Auch *furh* föhre? vgl. *furhwudu* pinus Corp. 1590? In den ortsbestimmungen der urkunden, in denen das wort

furh besonders häufig vorkommt, könnte manchmal der baum gemeint sein; aber man muss sich hüten in fällen wie *on ðâ ealdan firh* C. D. 3, 97, *ðâ ealdan furh* C. D. 3, 238, *tô ðêra grênan furh* C. D. 6, 31 ohne weiteres an 'föhre' zu denken; vgl. *swâ swâ seó ealde furh rŷct up tô ðêm stênenan stapole* C. D. 3, 418, wo nur 'furche' gemeint sein kann.

Eine reihe besonderer kleiner unregelmässigkeiten — darunter sind besonders die dative ohne umlaut hervorzuheben — ergibt sich aus den folgenden belegen, mit deren zusammenstellung ich vielleicht dem einen oder andern einen dienst erweise.[1])

âc: gen. *âce* Ld. 2, 98, dat. *êc* C. D. 3, 14. 78 (3). 79 (3). 80 (2). 229. 391. 412. 449. 5, 40; *âc* C. D. 3, 121. 379. 380. 389. 449. 4, 72, acc. *âc* C. D. 3, 78. 79. 81. 121. 229. 379. 380, *êc* C. D. 3, 81; pl. *êc* C. D. 3, 176. 456, *êcc* C. D. 3, 382. 5, 221; *âcas* masc. als runenname Räts. 43, 10; gen. *âcana* C. D. 3, 382, dat. *âcum* C. D. 3, 456, *âcon* C. D. 3, 342.

bôc: gen. *bêc* Cura past. 25, 11. Aelfr. Praef. Gen. s. 22, 6, *boec* Vesp. Ps. 39, 8; dat. pl. *boecum* urk. a. 837 in O. E. T. 450, 19.

burg: dat. *burh* Blickl. 197, 28, *ðêre eorðburh, -ȝ* C. D. 3, 411. 414; *þæt bôc* Luc. 4, 20 Lind.

cû: gen. *cuus* L. Ine 59, *cùe* Ld. 2, 98, *cù* Rect. 13. Ld. 2, 40. 98. 108. 218. 292. 318, *cúu* L. Ine 59; dat. *cŷ* Ld. 3, 24; pl. *cŷ* Gen. 33, 13. C. D. 1, 235. 310. 3, 255. 6, 132. Blickl. gl., *cŷe* Vesp. Ps. 67, 31, gen. *cùna* Gen. 32, 15. C. D. 4, 10. 284, north. *cŷna* Luc. 14, 19 Rushw.; dat. *cuum* Ps. Lamb. 67, 31.

ðrûh: nom. *ðrûh* Beda 288. 308 (2), *seó þrŷh* Beda 288. 388 B; acc. *ðrûh* Beda 305 (3). 306. Saints 7, 289, *þurh* Beda 306. 308, *þrŷh* Beda 288; gen. *þrŷh* Beda 288; dat. *þrŷh* Beda 288. Saints 8, 198. 202. C. D. 3, 60, *þrîh* Haupt gl. 480b, *þrûh* Beda 288 (*þrŷh* B); plur. dat. *wæterðrûm* Corp. 372.

eá: s. oben s. 240.

furh: nom. *seó forȝ* C. D. 5, 71, gen. *fyrh* C. D. 3, 10 (2). 313. 414. 437. 4, 19. 5, 112; *furh* C. D. 3, 10 (2). 38. 367. 5, 153; *fure* C. D. 3, 436; dat. *fyrh* C. D. 3, 422, *ferh* 3, 162, *furh* 3, 238. 414; acc. *furh* Ld. 1, 404 (2). C. D. 3, 162. 4, 19. 5, 71; plur. gen. *fura* C. D. 3, 15. 37. 436 (2). 4, 74. 6, 2. 8, *furena* C. D. 6, 220; dat. *furum* Boeth. 10, *furan* C. D. 3, 15. 6, 2.

gât: gen. *ȝâte* Ld. 1, 79. 350. 348. 352. 2, 32. 40. 68. 72. 86. 100*. 122. 130. 146. 188. 202. 228. 234. 244. 250 etc.; dat. *ȝæt* Ld. 1, 352; pl. *ȝêt* Ld. 3, 206. 214.

[1]) Besternte stellen nach Platt, Engl. stud. VI, 149 soweit dessen citate nicht schon in den lexicis stehen.

gôs: gen. *ȝôse* Ld. 1, 116. 2, 40*. 46. 76. 92*. 96. 176. 194. 196. 244. 282. 336. 3, 76. C. D. 3, 215 (2).

grût: acc. *ȝrût* Ld. 2, 68. 74. 100. 114. 132. 3, 42 (danach mit *û* anzusetzen, da sonst **ȝrutu*, **ȝrute* zu erwarten); dat. *ȝrŷt* Ld. 3, 28: *ȝrût* Ld. 2, 342; plur. gen. *ȝrûta* urk. a. 835 O. E. T. 448, 30. Der plural *ȝrytta* (Aelfr. gr. 316, 16. Ld. 2, 220. 250, dat. *ȝryttum* Ld. 2, 206) gehört wol zu einem sing. **ȝrytt*, vgl. *beren(e) ȝrytte* acc. sing. (?) Ld. 2, 200 und engl. *grout* neben *grit*.

lûs: nom. acc. pl. *lŷs* Ld. 3, 54 (2), gen. *lûsa* 3, 50, dat. *lûsum* Ld. 2, 302. 3, 50.

mûs: gen. *mûse* Ld. 3, 322, *hreaþemûse* 2, 236; acc. *mûs* Boeth. 52; pl. nom. acc. *mŷs* Ep. Alex. 342. 345. 367. Boeth. 52.

neaht: gen. *naehte* schon Vesp. Ps. 135, 9. Hymn. 202, 1, dat. *nehte* ebenda 18, 3; north. *middum næht* Mt. 14, 25. Mc. 13, 35.

sulh: nom. *sul* Aelfr. gr. 109, 17, dat. *sylȝ* Cura past. 403, 2 (grammatischer wechsel oder *ȝ* für *h*?), *syl* Wr. I, 2; acc. *suluh* Luc. 9, 62 Rushw., *sulh* Luc. 9, 62. Or. 49, 38. Ld. 1, 404; plur. nom. acc. *sylh* Beda 402, gen. *sula* Boeth. 94.

turf: dat. *tyrf* Beda 391. Ld. 1, 290; acc. *turf* Beda 241. 441. Ld. 1, 400; pl. nom. acc. *tyrf* Ld. 1, 398, *turf* ib.

Dass einige ortsnamen sich dieser declinationsclasse anschliessen, hat Platt, Anglia VI, 174 f. gezeigt. Die beobachtung lässt sich aber dahin verallgemeinern, dass fremde ortsnamen in der regel unflectiert bleiben, insbesondere im dat. keine endung annehmen. So lassen sich aus dem Beda noch anführen *æt Gefrin* 146, *on Municep ðǣre byriȝ* (in oppidi municipio!) 162, *fram Cetriht worþiȝe* 198, *ðǣm mynstre Aebbercurniȝ* 346, *in, on, tô Mailrâs, -rôs* 350. 401. 412 und vielleicht noch einiges andere von zweifelhafterer natur. Reiche ausbeute gewährt der Codex diplomaticus. Ich habe aus bd. III—VI (die beiden ersten bände sind mir nicht zur hand) z. b. notiert: *æt Beferluc* 6, 203, *of, in tô, ondlonȝ Kærent* 3, 399, *æt Carcel* 5, 333, *on Landcawet* 3, 450, *æt, of andlanȝ Cendefer* 4, 279. 5, 40. 86. 356, *æt Chyw* 4, 196, *ofer, by, of, on Cern* 3, 412. 5, 45. 398, *æt Cærnel* 6, 155, *fram, æt Cinnuc* 6, 131. 132 (2), *æt Clift* 4, 274, *to Cnuȝel* 3, 451, *Culliȝ* dat. 6, 153, *æt Deccet* 3, 292, *in, on, andlanȝ Doferic* 6, 177. 222, *tô, andlanȝ Doferlan* 5, 267, *onlonȝ, inn on Foss* 6, 215. 218, *on Gearnec* 3, 393. 463, *andlanȝ, of, on Giht* 6, 112. 113, *tô, andlanȝ Glim* 6, 3, *æt Gyssic* 3, 360, *æt Hymed* 6, 211, *tô, andlanȝ Linor* 5, 394, *tô mycle Memerinn* 3, 236, *ðǣre eá, of Nen* 4, 287, *tô, in, of Plesc* 6, 60, *betwux Ribbel*... 6, 147, *on, andlanȝ Tresel* 3, 215, *on, andlanȝ Tyrl* 3, 385, *on, of Ummaniȝ* 6, 56, *on Weluȝun* 6, 212, *æt, in tô, andlanȝ Wiliȝ* 3, 414. 415 (2). 418. 419. 5, 150. 333 (2); aber *andlanȝ Wiliȝes* 3, 418,

æt Wimbisc 4, 116; so auch bei einer reihe von namen auf *-inʒ*, deren abkunft mir zweifelhaft ist: *æt Badalacinʒ* 6, 62, *æt Clœfrinʒ* 6, 212, *on Clœtinc* 6, 36, *tô Gainʒ* 6, 8, *on Gœinʒ brôc* 6, 8, *on, andlanʒ Lacinʒ* 6, 28, *on, of Lulinʒ* 6, 58, *on, up of Mydelinʒ* 6, 28, *on Wanetinʒ* 6, 28. 86, *on ealdan Wœnetinʒ* 6, 86, *andlanʒ, tô Wanetinʒ* 6, 28. 131; vgl. auch *be cumbe inʒ* 3, 412. 5, 45, *andlanʒ streâmes inʒ* 3, 412. 5, 45 (welsch *ing* 'enge'?). Ebenso in der Chronik, aus der ich beispielsweise heraushebe *on Port* dat. a. 837, *tô Gend* 880 s. 82, *up on Scald tô Cundoþ* 883, *æt Parîs* 887 s. 84. 86, *be eâstan Rîn* 887 s. 86, *be eâstan Wœced* 918 s. 104.

Ja selbst auf einheimische namen erstreckt sich die neigung die flexion abzustreifen. Unzählige male begegnet in den jüngeren urkunden z. b. *ðâ, ðære strêt* u. dgl. Von eigentlichen ortsnamen habe ich (ohne übrigens für diesen zweck speciell zu sammeln, sonst würden die belege viel zahlreicher sein) z. b. aus der Chronik angemerkt *æt Ascanmynster* 755, s. 50, *in tô Escanceaster* 876 (*-stre* 877), *Exanceaster* acc. s. 93, *Lizoraceaster* acc. 942; aus dem Cod. dipl. *æt Cildanspic* 3, 283, *æt Wynnefeld* 3, 333, *æt Manneðorp* 4, 288, *æt Folcstân* 6, 190, *æt Cunintûn* 6, 192, *of Ciddesbeara, of Sûðbeara* 6, 182.

§ 285. *fæder* synkopiert das *e* in den mehrsilbigen formen auch im altws.: *fædras* C. P. 109, 4 C. 190, 4 C. 253, 25. 255, 6. 10, *fædra* 76, 19 C, *heáhfædra* 76, 16 C neben *fæderas* 109, 4. 191, 4 H. 252, 35 C, *federa* 77, 19 H, *heáhfædera* 77, 16 H.

§ 285. Vereinzelt findet sich auch spätw. im gen. sing. umlaut der feminina: *dehter* Beda 131 C. Saints 3, 389, *mêder* Beda 446. Saints 4, 313. 5, 45, *steópmêder* Beda 84; dative ohne umlaut *þînum brôþer* Poen. Ecgb. 2, 27, *dohter* Saints 3, 393 O, *ʒoddohtor* C. D. 6, 149.

§ 286. Zu *feónd, freónd* sind die pl. tantum *ʒefiénd, ʒefriénd* nachzutragen; *feóndas, freóndas* kommen ausser north. wol nur in der poesie vor: *feóndas* Dan. 345. Az. 160. Kreuz 30. 33. 38 und oft in den Psalmen bei Grein, *ealdfeóndas* Guthl. 189, *freóndas* Kreuz 76 und wider Ps. 87, 8 Grein. In den Psalmen mag eine sächs. neubildung vorliegen, an den übrigen stellen sind wahrscheinlich formen north. originale stehen geblieben. Die umgelauteten dative sing. erscheinen z. t. noch ziemlich spät: *fiénd* Cura past. 433, 17, *friénd* L. Aelfr. 1, 28. Cura past.

165, 25. 193, 18. 325, 1, *frŷnd* Oros. 81, 29. Ex. 11, 2, *friónd*? C. D. 5, 120.

Von den mehrsilbigen finden sich plurale auf *-as* schon bei Aelfred: *waldendas* Cura past. 115, 24. 121, 3, *wealdendas* Boeth. 14, *wealdandas* Boeth. 44. 52, *lufiendas* Boeth. 98. 118, *æfterfylizendas* Beda 11.

In späten texten erscheint eine sonderbare neubildung auf *-dras*, an den gen. pl. angeschlossen: *wircendras* Aelfr. N. T. 14, 37, *wealdendras*, *reáfzendras*, *beweriendras* C. D. 3, 350, *dǽlnimendras* Haupt gl. 451[a], *lârhlestendras* 473[b], *belîfendreas* 484[a], *forsawendrum* 528[b], dazu die endung *dras* allein 452[b]. 506[a] (2 mal). 507[a].

Als femininum gehört ursprünglich hierher *swelzend* strudel, auf dessen geschlechtswechsel Platt, Anglia VI, 179 aufmerksam gemacht hat. Ich habe folgende belege für die flexion aufgezeichnet: nom. *sió swelzend* Cura past. 439, 3. Boeth. 22, *ðæt swelzend* C. D. 3, 460. 5, 394; dat. *ðǽre swelzende* C. D. 5, 281 (2), *ðâm swelzende* C. D. 5, 376, ohne artikel 3, 227, acc. *ðâ swelzende* C. D. 6, 94. Das wort ist also schon ganz in die starke declination übergegangen. Bildungen wie *þês and ðeós wealdend* Aelfr. gr. 39, 12, *þês and þeós feónd* 153, 13 wird man kaum für volkstümlich ansehen dürfen.

§ 288 ff. Zu den *os*-stämmen habe ich nach den ergänzungen von Kluge, Anglia, anz. V, 84 f. und den nachträgen oben s. 240 f. wenig zu bemerken. Zu dem gewöhnlichen wortvorrat merke ich an die compositionsform *ǽzer-* für *ǽz* in *ǽzerfelma* Ld. 2, 54, *ǽzergelu* Ep. Erf. 429, und umgekehrt *hrîðhiorde* Corp. 313 neben *hrîðer* (diese form ist doch schon alt, urk. a. 805—31 und 832 bei Sweet O. E. T. 444, 7. 446, 5); ferner die *r*-losen plurale *lamb* Ex. 29, 38. Luc. 10, 3. Joh. 21, 15. 16, gen. *lamba* C. D. 3, 413. 5, 238, dat. *lambum* C. D. 3, 255, *lamban* C. D. 5, 147 und gen. *cealfa* C. D. 3, 416. 5, 78. 138. 174, *cealfon* 6, 132 und das männliche *cealfas* Ex. 24, 5. Ps. Th. 49, 10; umlaut im compositum *cylfhonzran* C. D. 5, 136.

Unter den sonstigen nachträgen ist am interessantesten das kurzsilbige *scear* vomer, pl. *sceroro* forfices Ep. Erf. 401 = *scerero* Corp. 898, *îsernsceruru* Corp. 903. Weiter gehört hierher an *r*-bildungen *wildor* bestia (gen. *wildres*, pl. *wildro*, gen. *wildra*

bei Grein II, 705, dat. *wildrum* Oros. 20, 25; vgl. auch *wildorlice* Cura past. 109, 23 H neben *wildiorlice* C) zu ahd. *wilt* Graff I, 804, dat. pl. *uuildirun* Tat. 15, 6 (sollte nicht *wildeór* eine volksetymologische neubildung sein?); ferner *eázor-, ȩzor-* neben *ȩz-* in compositis, namentlich *eázorstreám* neben *ȩzstreám* Grein I, 233.

Spuren von *r*-flexion im plural zeigen *ânhorn* (Vesp. Ps. gen. pl. *ânhyrn(e)ra* und *ânhyrna* 77, 69, s. Zeuner s. 56, anm.) und *speld*, welches Lye aus Cot. 178. 193 belegt; dazu *spâca þâra speldra* malleoli Cot. 128. Auch zu *mid III. mædrum ealoð* Ld. 3, 28 ist vielleicht ebenfalls ein sing. *mæd* zu vermuten.

Gehört hierher auch *leower* pernas, glieder, in den alten Loricaglossen Ld. 1, LXIX, 3 = O. E. T. 172, 10? Das jüngere Harl. ms. liest *lewera* Ld. 1, LXXIII, 31. Cockayne ib. 3, 366[a] vergleicht *levr* gena Rit. 4, 1, aber das ist ja = *hleór*.

Entspricht dem altn. *hœns* vielleicht *hêns-* in dem dativ *hensbrôce* C. D. 3, 379 (2 mal)? Ein freilich eher begreifliches *ȩôse brôc* kommt C. D. 3, 215 vor. Als *s*-bildung liesse sich *thrûstfel* vitiligo Ep. Erf. 139 = Corp. 296, got. *þrûtsfill* vergleichen.

Für alte *os*-stämme halte ich ferner *ȩefêȩ* fügung, *ȩehield* custodia, observantia (*ȩehieldum* C. P. 277, 18; Vesp. Ps. 8 mal *ȩehêld*, spätws. *ȩehyld* s. bei Bosw.-Toller) neben *ȩeheald* (belege ebenda), *ȩehlŷd* lärm (acc. sg. n. Beda 414), *ȩeresp* tadel? (nom. sg., das geschlecht nicht bezeichnet, in L. Aelfr. 2, 32 mit der var. *ȩeræf*, d. h. *ȩeræfs*, zu ahd. *refsen*, an. *refsa*), *ȩeswinc* plage (nach dem dat. pl. *ȩesuincium* C. P. 129, 1. 267, 22. 283, 16); *ȩeswyrf*? feilspähne (nur gen. *ȩeswyrfes* Ld. 1, 216 neben *ârgesweorf* acc. Ld. 2, 80); vielleicht auch *ȩeweald* nach dem dat. pl. *ȩewyldon* Oros. 67, 21. Ferner den pl. *twâ ȩezrynd* grundstücke C. D. 3, 128. Auch *ȩehnâst* Gen. 2015 neben öfterem *ȩehnâst* wäre herzuziehen, wenn die stelle in ihrer vereinzelung genügende gewähr leistete. Nicht ganz zweifellos ist mir das geschlecht von *êcyrf* stück, abschnitt (denn in *þâra treówa êcyrf and lâfe forbœrnde wǽron* Beda 221 könnte *êcyrf* zur not sing. sein) und von *felcyrf* praeputium Cot. 127; doch halte ich n. für das wahrscheinlichste und stelle deshalb das wort mit hierher. Ueber *fleáh* albugo s. oben s. 232.

Adjectiva.

§ 291, anm. Hierher gehört eine bemerkung über *won(a)* 'fehlend' und *ȝewuna* 'gewohnt' welche bei meist nur praedicativem gebrauch gewöhnlich indeclinabel erscheinen, vgl. stellen wie *ðæt him wana wæs* Cura past. 291, 25, *ân þinȝ þê is wana* Mc. 10, 21. Luc. 18, 22, *nê heora martyrhâda wona* (*won* C) *wêron heofonlicu wundru* Beda 407, *mê synd wana penezas* Aelfr. gr. 202, 13, *on þâm þinȝon ðê hî won* (*wana* B) *hæfdon* Beda 480 (dagegen flectiert *wonu bið* fem. Vesp. Ps. 22, 1. 33, 10, *wone sîe* ntr. ib. 38, 5; attributiv 'entbehrend' *tîres wone* Crist 270) oder *ȝewuna wêron* Oros. 61, 14. Ex. 5, 18. 19. Chron. 1006 (attributiv *ȝewune drenceas* Ld. 1, 172). Ueber den gebrauch von *wana* bei zahlausdrücken s. zu § 324.

§ 293, 1. Auch die langsilbigen zeigen im nom. acc. pl. n. spät bisweilen die endung *u* (*a*): *swylcu* Germ. 23, 399[b], *eallu þinȝ* Ld. 3, 432. 436, *weorca unrihta* Ld. 3, 208.

§ 294, anm. 1. Gelegentlich zeigen sich abweichungen von dem normalen wechsel von *æ* und *a*; *stræc* (Cura past. 75, 12. 107, 6. 113, 22. 125, 1) scheint immer *æ* zu behalten, *ðâ stræcan* ib. 305, 12, *ðâm stræcum* 305, 13, *ðâm anstræcum* 305, 18. 306, 7. 9, *ðâ anstræcan* 307, 3 (vgl. die nebenform *strec* bei Lye), ist also vielleicht als *strêc* anzusetzen. Dieselbe frage ist auch bei *hræð* — *hræd* zu erheben, bei dem weiter auch noch der verlust des anlautenden *h* (§ 217 anm.) zu beachten ist: *ræðe* adv. C. P. 63, 4, *rædlicor* 131, 8, *rædlice* 179, 4 neben *raðe* 167, 13, *raðosð* 209, 21; dazu adj. *hræd* 79, 11. 14, pl. *hrade* 177, 1 (*hræde* C). 281, 17. 19, *ðâ hradan* 218, 20 neben *hræðe* 455, 9; adv. *hræðe* 57, 8. 93, 3, *hræðor* 411, 5 neben *hraðe* 111, 2. 193, 16 (C beidemal *hræðe*). 225, 22 (*hræde* C). 399, 10. 443, 23 (vgl. auch *hræðost* Boeth. 56, *hræþor* 252). Der Vesp. Ps. hat nur die form *hreð-*, pl. *hreðe* 13, 3, adv. *hreðe* 36, 2. 78, 8. 105, 13, *hreðlice* 6, 11. 36, 2. 44, 2. 68, 18. 101, 3. 142, 7. 147, 15. Das Durhambook hat soviel ich sehe ausser einem *hraðe* Mt. 5, 25 nur *hræðe* Mt. 13, 20. 27, 48. 26, 74. 28, 7. Joh. 11, 29 und *hréðe* Joh. 13, 27, dazu comp. *hraður* Joh. 20, 4; Rushw. *hraþe* Mt. 27, 8, *hraðor* Joh. 20, 4, sonst *hræþe* Mt. 4, 30. 5, 25. 13, 5. 27, 8, *hræðe* Mt. 13, 20. 21. 26, 74. Joh. 11, 29, *ræþe* Mt. 14, 31; an *d*-formen finde ich nur *hrædlice*

Mt. 8, 32 Durh. und *hræd* Rit. 28, 24. Sollte hier nicht ein alter wechsel **hrêþo* — **hradô* zu grunde liegen? Und kann das fehlen des *h* hier wie bei *hweorfan* mit dem alten accentwechsel im zusammenhang stehen? — *Blæc* schwarz, nimmt in allen obliquen casus *a* an: *blacre* Ld. 2, 242, *blacne* Mt. 5, 36. C. D. 3, 362, *blacra* Crist 897; charakteristisch ist namentlich die stelle *blæc feax and blacne andwlitan* Beda 149; vgl. auch nom. *blac* Wright I, 46 (Grein); doch north. *blæcne* Mt. 5, 36 Rushw. (*wlacra* Cura past. 447, 7, *wlacre* Ld. 2, 224 mögen durch nom. *wlacu* Cura past. 447, 11. Ld. 1, 196. 2, 40. 62, *wlaco* Cura past. 447, 1. 3. Ld. 2, 40. 192 neben *wlæc* Cura past. 447, 14. Ld. 1, 178. 188. 350. 2, 24 beeinflusst sein). Sonst gehören formen wie *latre* Ld. 2, 238, *smæle* acc. sg. f. Ld. 2, 124, acc. pl. Ld. 1, 274, *smælon* Ld. 1, 124. 290 (vgl. auch adv. *smæle* Ld. 2, 74. 234. 236. 272 etc. neben öfterem *smale*, und comp. *smælor* C. P. 461, 3) zu den ausnahmen.

§ 295. Weitere beispiele sind *fâh* feindlich, *flâh* subdolus, *ȝemâh* importunus, *tôh* zähe, *anwlôh* geschmückt Dan. 585, *ȝewlôh* desgl. (*ȝewlô* acc. sg. f. Gen. 1789), *ȝefearh* trächtig (von der sau).

Die angabe dass in formen wie *heáȝum* grammatischer wechsel vorliege, hat Kluge, Anglia, anz. V, 84 mit recht gerügt. Die richtigkeit seiner erklärung — zu der ich inzwischen selbst gelangt war — (dass nämlich eine analogie bildung zu fällen wie *ȝenôh* — *ȝenôȝum* mit altem *ȝ* vorliege) ergibt sich aus der tatsache, dass solche nebenformen mit *ȝ* auch sonst bei alten *h*-wörtern auftreten, aber immer erst in späteren texten.

Für *heáh* habe ich aus der prosa notiert *heáȝe* Oros. 113, 10. Saints 1, 22, *heáȝum* Beda 349. Boeth. 160, *heáȝan* Lev. 26, 30. Saints 2, 394, *sio heáhe* Boeth. 136. 138, *þâm heáhan* Boeth. 14 (das *h* hier nach § 214, 1 nachtr. zu erklären, im Boeth. ist dies *h* für inneres *ȝ* sehr häufig); für *ȝemâh* : *ȝemâȝum* Haupt gl. 425^{b}. 452^{a}, *ȝemâȝlice* 475^{a}, *ȝemâȝnesse* 491^{a}; für *wôh* : *wôȝe* L. Aethelr. 6, 28. Haupt gl. 448^{a}. 486^{b}, *wôȝum* 458^{b}, *wôȝan* Ld. 1, 318. C. D. 3, 449, *wôhȝan* C. D. 3, 389 (vgl. auch *wôȝes* subst. Boeth. 242, *wôȝe* L. Eadg. 2, 4 s. 113; auch *neáȝum* proximis Germ. XXIII, 399^{b} und den späten comparativ *freóȝre* C. D. 5, 113 zu *freoh* frei); dazu halte man die beispiele der Cura pastoralis: gen. dat. sg. f. *wôre* 245, 15. 357, 21. 367, 15. 369, 19; acc. sg. f. *wô* 65, 3, *woo* 67, 7, instr. sg. *woo* 357, 20, dat. pl. *wôm* 69, 9, *woom* 267, 5, *wôn*

73, 13; schwach nom. sg. f. *woo* 67, 5, ntr. *woo* 71, 25, gen. *wôn* 261, 1. 429, 13, dat. *wôn* 365, 19, gen. pl. *wôna* 67, 7, dat. *wôn* 71, 10. 267, 12. 16.

Aehnlich steht es mit *rûh*; neben den älteren formen mit *w* (*rûwan* Gen. 27, 23. Ld. 2, 292. C. D. 3, 425. 451. 5, 78 (a. 825). 138. 265. 277. 297. 374. 6, 41 etc.) entwickeln sich solche mit *g*: *rûge* Ep. Al. 506. Ld. 1, 254. 298. C. D. 3, 379. 5, 184, *rûgum* Ld. 1, 310, *rûgan* C. D. 3, 403. 419. 454. 458. 4, 103. 5, 81. 127. 194. 374. 6, 62.

S. 103 z. 11 ist die form *hreów* zu streichen. So viel ich sehe steht sie nur Andr. 1118, und da ist, wie die alliteration zeigt, mit Grein *reów* zu lesen.

§ 295, anm. 3 ist zu berichtigen. In den jüngeren texten wird *-ere, -era* auch bei langsilbigen die regel.

§ 296, anm. 2. Ueber vocalsynkope in solchen formen s. oben s. 228.

§ 297. Hierher gehört wol auch das erstarrte adj. *lyt* in der formel *lyt hwôn,* die man als compositum zu fassen pflegt; vgl. aber *swîðe lyt hwôn* C. P. 207, 4 (north. acc. *lytel hwôn* Mc. 1, 19), und dem substantivisch und adverbial gebrauchten *lyt*; über den gen. *lytes* in *lytes-nâ, lytestne* s. unten zu § 319.

§ 297, anm. 2 sind die neugebildeten formen *friòh, freóh* (schon C. P. 200, 19. L. Ine 3. L. Aelfr. 1, 12), *ungebleóh* discolor (Aelfr. gr. 47, 16) zu erwähnen. Das ws. bildet fast regelmässig alle formen von dem nom. *freó* aus.

§ 298. Adjectiva auf *-nne* nehmen im acc. sg. m. kein drittes *n* an: *ginne* Beow. 1551. Wîds. 51, *þynne* Ld. 1, 274.

§ 299. Neben denen auf *-bære* sind auch die adjectiva auf *-ede* wie *heálede, hôcede, hoferede* (= alts. *-ôdi,* Grimm gr. II^4, 362) und *-ihte* wie *stǽnihte, stânihte, ðyrnihte* etc. anzuführen. Für die letzteren werden gewöhnlich nominative auf *-iht* angesetzt, vgl. aber Grimm a. a. o. 380 f. zum ahd. und formen wie *on stǽnihte* acc. sg. n. Mt. 13, 5, *stânihte* nom. sg. f. Beda 351 (*stǽnihte* B); die formen auf *-iht* welche Lye und nach ihm andere anführen, sind soviel ich sehe alle aus glossen genommen, bei denen vielleicht flectierte formen im text stehen.

§ 299, anm. 1. So auch *sêfte* neben *sôftum* Laws s. 412 (XI).

§ 300 anm. Belege für die jüngeren formen mit *w* vor consonanten sind z. b. *geoluwne* Ld. 1, 374, *geolewra* Haupt

gl. 445[b], *ȝearowne* Saints 10, 44 (comp. *ȝearuwre* L. Cnut. 1, 23); *mearuwne* Ld. 1, 224 H (comp. *mearuwran* Ld. 2, 84, *mearwran* Ld. 1, 278 = *mearuwran* HO), *nearwre* Eccl. inst. 27 s. 480. Ld. 1, 340 (superl. *nearwlicast* Inst. Pol. 12); so steht auch bisweilen *-uw* in der unflectierten form, *mearuw* Ld. 1, 216, *brûnbasuw, ȝeoluw* Ld. 1, 294 (vgl. substantiva wie *meluw* Ld. 1, 270, *smeoruw* Ld. 1, 208). Sonst merke ich von kleinen unregelmässigkeiten noch an *brûnbaswere* Haupt gl. 522[a], *brûnbasne* 523[a], *brûnbasum* 523[a].

Es gehört noch hierher *cylu* guttatus Aelfr. gl. 72[b] Somn. (Wright I, 46; *cylew* Cot. 99 bei Lye wird wol aus einem casus obliquus stammen) und wol auch *medewa wîn* defruta Haupt gl. 468[a].

§ 301. Füge hinzu *ȝedeáw* tauig, (*ȝe*)*hleów* apricus (*hleów stede* apricus locus Aelfr. gr. 320, 17 [oder compositum?], *unhleówan* Ex. 494, compar. *ȝehlîuran dene* Ep. Alex. 531), *hreáw* roh, *ȝeseáw* saftig, und das pl. tant. *feá, feáwe* (über *feáwa* s. oben s. 245). Die kürzere form *feá*, gen. *feára*, dat. *feám, feáum* ist in der poesie die gewöhnlichste, in der prosa ist sie schwach belegt. Die Cura past. hat, wenn ich nichts übersehen habe, diese kürzere form nur im dat. *feám* 73, 19. 75, 16 neben *feáum* 395, 12, *feáwum* 179, 12. 457, 9, in welchem der ausfall des *w* leicht erklärlich ist (grundform **fawum*). Sonst steht noch *feá* einige male im Beda: *feá wyrhtan* 98 (*feáwe* C), *feá âna* nur wenige 388 und *ðâ feá* 'das wenige' (grundform **fawu*). Der Vesp. Ps. hat dagegen ausschliesslich nom. *feá* 106, 39. 108, 8, dat. *feám* 16, 14, *ða feástan* 104, 12. Danach scheint es mir nicht unmöglich, dass die *feá* im Beda (ausser dem ntr.) wieder auf den mercischen schreiber zurückzuführen sind. Im Durhambook und Rushworth[2] fehlt das wort überhaupt, so wird durch *huôn, lythuôn* oder *lytle* ersetzt; der Rushw. Matthaeus hat dagegen *feáwe* 7, 14. 9, 37. 20, 16. 22, 14, *fœawum* 25, 21, *feáwum* 25, 23.

Ferner gehört hierher das meist schwach flectierende *ðeów*(*a*) dienstbar, in *ðeówa man*: nom. Aelfr. gr. 104, 12. 105, 6, acc. 104, 18 (*þeówne man* ib. U, *þeówne wimman* Conf. Ecgb. 1, 25, *þeuwne esne* L. Wihtr. 23), nom. pl. 102, 1, dat. 101, 22. 102, 4, gen. *þeówra manna* 101, 21 nach § 304, anm. 1.

þeowum mannum Apollonius, ed. Thorpe. 18[3.13];

gen. pl. ðeowa manna Apoll. 18[2].

'b. Orosius. 108[31] þeowne (acc. sg. masc.)

— — 122[12]. 248[24] þeowe (nom. pl.).

Ob *freáum* Reiml. 32 gleich ahd. *frô* ist, wie Grein annimmt, lasse ich dahingestellt. Dagegen gehört hierher sicher wol noch *weá* leidvoll (dat. *weám môde* Ld. 2, 4, oft im comp. *weámôd*, zur lautform s. § 62, anm.).

§ 302. *Dryge* ist zu streichen, da das *y* ohne zweifel lang ist (Kluge, Beitr. VIII, 536); dafür ist *zemyne* eingedenk, Mt. 5, 23 Rushw. einzutragen (daneben *zemun*, nom. pl. Oros. 34, 2 L); ein echter nominativ eines langsilbigen *i*-stammes ist *fyrn forðgesceaft* Räts. 81, 9, vgl. das adverbial gebrauchte neutrum *fyrn, zefyrn*, alts. *furn* (*forn* Cott.).

§ 303. Die form *cwicu, cucu* steht ausser als nom. sg. m. auch für nom. sg. f. *cucu* Hom. 2, 26, *cwicu* Poen. Ecgb. 38, acc. sg. f. *cucu* Ld. 3, 208, *cwica* Boeth. 148, nom. acc. sg. n. *cucu* L. Aelfr. 1, 28. Wright I, 78, *cwicu* Räts. 73, 5, *cwico* Räts. 11, 6. 14, 3, nom. acc. pl. m. *cwicu* Ps. 87, 18. 113, 8 Grein, n. *cucu* Gen. 1, 20. Ex. 22, 4, *cwicu* Ps. 108, 24 Grein, *cwico* Crist 1131, auch schwach, *seó cucu* Hom. 1, 142 (*se cwuca* Boeth. 182 ist zweifelhaft). Für den acc. sg. m. finde ich folgende formen belegt: *cucune* Ld. 2, 306; *cucunne* L. Edg. 2, 7 D, *cuconne* Chron. 1009, *samcucene* Luc. 10, 30, *cucena* Saints 3, 588, *cucenne* L. Edg. 2, 7. Hom. 1, 295. Jos. 8, 23. Saints 5, 433, *cwucene* Boeth. 182, *cwicenne* Blickl. 191, 12. Ld. 1, 340. Ps. 118, 82 Grein; über die formen mit *nn*, zu welchen die lexica fälschlich nominative auf *-en* ansetzen, s. oben s. 229. — Der Vesp. Ps. hat nur den acc. pl. *cwice* 123, 3, north. *cuic* acc. sg. n. Joh. 4, 10. 11, nom. sg. m. 6, 51 (*cwic* R), *cuico* acc. pl. n. Joh. 7, 38 Durh., *cwicum* dat. pl. Mc. 12, 33 Rushw.

Formen mit *u* sollten lautgesetzlich nur, aber auch überall da eintreten, wo ein *u*- oder *o*-umlaut des wurzelvocals möglich war: also nom. **cwiocu* **cwucu cucu*, gen. *cwices, cwicre*, dat. *cucum*, fem. *cwicre*, acc. *cucune*, f. *cwice*, n. *cucu* etc. Doch wie sich neben *cucu* auch *cwicu* und *cwic* entwickelt hat, so erscheint auch das *u* von *cucu* gelegentlich über sein normalgebiet ausgedehnt: *cucne* Oros. 66, 4. 116, 41 (könnte nach s. 228 f. zu beurteilen sein), *cuces* Gen. 8, 21. Wright 1, 85, *cwuces* Boeth. 150 Cott., *cuce* nom. pl. Chron. 794 E. Num. 16, 33, gen. pl. *cwucra* Hymn. 8, 39 Gr., *cwucera* Metra 29, 80.

In der anm. ist das paar *enge — onge* zu streichen (dafür

sôft — sêfte oben s. 257 und § 299, anm. 1), denn *anze, onze* Grein I, 7 ist, worauf mich herr Platt verweist, nicht adjectivum, sondern adverbium; der einzige beleg den ich für unumgelautetes adj. finde, ist *anzere sorze* Cot. 190 bei Lye, und das ist wol nur verderbnis für *ænzere.*

§ 304. Auch hier sind, wie zu § 276, die nebenformen auf *-on* zu erwähnen, wie *þone fleóndon* Ep. Alex. 119, *zit ealdon* 585, *leófon* Beda 330.

Im gen. pl. findet sich bisweilen auch das *-an* der übrigen casus: *his unnytan fœrelta* Cura past. 257, 9, *heora yfelan dǽda* Aelfr. N. T. 21, 22, *ðâra ylcan zerihta* C. D. 3, 138. Ungewöhnliche kürzungen zeigen *ǽterna* statt *ǽternena* Ld. 2, 176, *zearra* für *zearr-ra* s. unten zu § 307, *yldra* Beda 118 für **yldr(e)ra* und *ûttra* Or. 50, 10 für *ûterr(e)ra*; substantivische flexion *ðâra feðerfôta niétena* Ep. Alex. 195 (vgl. *ûre feðerfôt niétenu* 369), *þâra uplica cesterwara* Shrine 118, eine mischung von starker und schwacher declination endlich der sonderbare genetiv *ðǽre hâlizrana* und *ðǽre hâlizran* in der urkunde C. D. 2, 5 (Sweet O. E. T. 454, 9 und 20).

§ 305, anm. 1. Prosabeispiele sind *cumende* Luc. 21, 27, *forhwyrfende, forbeódende* Luc. 23, 2.

§ 307. Altws. lautet der comp. von *zearu* auch *zearra*: acc. pl. *zearran* C. P. 401, 6, gen. *zearra, unzearra* C. P. 443, 30; wegen des späten *zearuwre* u. ä. s. oben s. 257 f.

Umlaut im comp. hat noch *zreát* : *zrŷttran* Ep. Alex. 317; im Oros. 21, 2 steht einmal *brǽdre* neben dem gewöhnlichen (auch im Oros. öfter belegten) *brâdra*; *zehlîuran* s. oben s. 258.

§ 309 f. Neben *smœl-smalost* besteht auch *smœlst* Aelfr. gr. 16, 8, *þæt smœlste* Ld. 3, 18, *þæs smœlestan* Ld. 1, 334; zu *feá(we)* bestehen die doppelformen *feástan* Vesp. Ps. 104, 12 und *feáwoste* Blickl. gl. — Ueber *heáhsta — hêhsta, neáhsta — nêhsta* s. oben s. 212.

§ 311. Da die belege für starke flexion ziemlich selten sind, so setze ich her was ich mir bei der lectüre angemerkt habe: dat. f. *on zôdre and sêlostre eorðan* Luc. 8, 15, acc. *heáhstne* Blickl. gl., *scyrtestne* Boeth. 240, *leófostne* Mc. 12, 6, *lenzestne* Boeth. 214. Mc. 12, 40, nom. pl. *maneze fyrmeste beóð ŷtemeste and ŷtemeste fyrmeste* Mt. 19, 30 und ähnlich Mc. 10, 31.

Mt. 20, 16. Luc. 13, 30; *yldeste* Oros. 119, 6, *betste* Oros. 122, 7. 127, 10. Ld. 2, 146. 226. Poen. Ecgb. 4, 56, gen. *leófostra, sêlostra* C. D. 6, 202.

Ausser bei *hiehsta, niehsta,* wo sie regel ist, tritt synkope des *e* im superlativ der umlautenden selten auf: *lenzsta* Ld. 3, 258 (2), *seó strenzste* Oros. 98, 10, *þâ strenzstan* Oros. 11, 15, *ieldstena* Oros. 87, 40 Laud., *yldstan* Aelfr. V. T. 4, 19. Ex. 17, 5. Luc. 20, 46, *eltstan* Hom. I, 24, *ȝinzsta* Gen. 42, 13. 32 und selbst in unflectierter form *yltst* Mt. 23, 11, *ȝinzst* Oros. 28, 7 (*ȝinst* C).

§ 312. Neben *bet(e)ra* ist auch die form *bettra* zu erwähnen (Vesp. Ps. 36, 16. C. P. 113, 23. 395, 17). Füge ferner das alterttümliche *lêrest* ein: *þâm lêrestan* L. Aethelbr. 56, J. Grimm, kl. schr. V, 318. Kluge, Beitr. VIII, 521. Die ws. prosa kennt übrigens nur die synkopierte form *lêst, lêsta* (vgl. schon C. P. 9, 16. 199, 10. 15. 301, 13. 453, 34); dagegen north. in Durh. *lêsest* Mc. 4, 31, *leasest* Mt. 5, 19. 13, 32, *leassæst* Lc. 12, 26, *leasestū* Mt. 5, 19, *lêsestū* Mc. 9, 42, in Rushw. *lêsest* Mt. 2, 6. 5, 19. 10, 42. 13, 32, *-esta* Mt. 5, 19. 25, 40, *-estum* Mc. 9, 42 und so in der poesie *lêsast* Guthl. 309, *lêsest* Gn. Ex. 159. Im Vesp. Ps. kommt die form nicht vor. — Comparativformen scheinen auch *elra* der andere, Beow. 752, und *elcra* der letztere, Ld. 2, 178, zu sein, vgl. das adv. *elcor.*

§ 313. Der comparativ zu *feor* lautet *fierra, fyrra* Beda 406. 413. Oros. 17, 37. 24, 9. 41, 97, 26. 98, 9 etc., der von *neáh* ohne umlaut *neárra* Oros. 17, 40. 23, 43. 24, 11. 38, *þâ neáran* Oros. 103, 6; das adverbium begegnet mit umlaut, *nŷr* Rect. 2. Beda 414, neben dem geläufigen *neár.* Zu *fore* begegnet *furðra* Ld. 1, 328. Joh. 13, 16. Coll. Mon. 30, 13 Th. Neben *fyrst(a)* ist die ältere form *fyrest* C. P. 10, 22 C, *fyrestum* L. Aethelbr. 57 anzuführen.

§ 314. Hier fehlen *æfterra, æftemest* und *midmesta* Oros. 111, 19. Boeth. 238; neben *uferra* steht auch *yferra* O. E. T. 448, 1, *yfera* L. Eadw. u. Guthr. 4 (B). C. D. 3, 302. 5, 13. 81. 212. Auch die comparative der bezeichnungen der himmelsgegenden sind belegt: *norðera* C. D. 5, 148, *norðra* Ld. 3, 260. 270. C. D. 3, 399. 6, 193; *þæt nyrðre ȝeat* C. D. 3, 134 (vgl. auch adv. *norðor* Ld. 3, 252); *sûðera* C. D. 3, 408. 4, 66, *sûðra* Ld. 3, 252. 270. C. D. 6, 165 (2 mal), *ðone sŷðeran steð* C. D. 5, 148 (vgl. auch adv. *sûðor* Ld. 3,

252 und zu der umgelauteten form das adv. *sŷð* C. D. 3, 176 (2). 6, 36, *Sŷðtûninza lace* C. D. 6, 102); *eástera* C. D. 5, 194 (2). 319, *eástra* C. D. 3, 442. 444. 4, 90. 5, 207; *westerra* C. D. 5, 174, *westra* 3, 19. 400. 5, 221. 332. 392. 6, 67.

Für *æfterra, innerra, ûterra, uferra, niðerra, norðerra, sûðerra, éásterra, westerra* ist *-erra* als normalendung anzusetzen; *-era, -ra* sind daraus verkürzt, s. oben s. 228.

Neben *-mest* im superlativ tritt bekanntlich oft die schreibung *-mœst* auf, die wol auf frühe volksetymologische anlehnung an *mâst* deutet.

Adverbia.

§ 315. So auch einige adverbia auf *-e*, denen kein adj. zur seite steht, wie *ârdre* frühe, *some* ebenso, *sneóme* schnell; statt *heáh* auch spät *heáze* Aelfr. gr. 233, 17. Hom. 1, 286. Zu beachten (*h*)*ræðe* und (*h*)*raðe* schnell, wegen des wechsels von *æ* und *a* (so auch öfter *smæle* Ld. 2, 74. 234. 236. 272. 276, neben gewöhnlicherem *smale*; auch comp. *smætor* Cura past. 461, 3). Unumgelautetes adverb zu adjectivischem *jo*-stamm noch in *swôte* Aelfr. gr. 220, 14, einmal *clâne* urk. a. 835, O. E. T. 448, 41; *fâcne* neben *fæcne* kann substantivcasus sein, dagegen werden *ieðe* und *eáðe*, die in der literatur durcheinander gehen, wol ursprünglich auch einmal als adjectivum und adverbium geschieden gewesen sein.

§ 317. Hierzu *eðða* Räts. 44, 17, wahrscheinlich stehen gebliebene northumbrische form, vgl. *aeththa* im sterbesang Bedas, *eppa* Mt. 5, 17. 18 Rushw., *oðða* Luc. 22, 27 Durh. etc.

cf. Sohrauer, p. 34-5.

§ 319 füge hinzu *full, zefyrn, heáh, lyt, unzemet* neben *unzemete* und *unzemetes*; zu den genetivischen etwa ausser dem von Grimm gr. 3, 92 gebotenen noch *samtenzes* zusammen, *nihtlanzes* die nacht durch (Gen. 19, 2), *unzewisses* unbewusst (*unzewisses and unzewealdes* C. P. 215, 10), *weás*? zufällig; *endemes* pariter (später *endemest, œndemest* Boeth. 244), *lytes-* in *lytes-nâ* beinahe, Jul. 10, *lytestne* Beda 104. 230. 428 (Grein II, 201); ferner das pronominale *hwæthuzuninzas* etwas (C. P. 155, 15 H, *hwæthwuzununzes* C und Boeth. 30. 218, *hwæthwezununzes* Boeth. 218, auch *hwæthwezuninza* Boeth. 130); zu § 320 ergänze *willes, selfwilles, unwilles* (un)freiwillig, nach (*un*)*ðonces* gebildet

und wie dieses mit adjectiven und pronominibus verbunden (z. b. *hjre unwilles* Poen. Ecgb. 1, 13. 14. 15, *his, hire âgenes willes* ib. 4, 15. 21. Can. Edg. 36); sonst vgl. noch formeln wie *willes ne, and, oððe ȝewealdes* C. P. 199, 22. L. Eadw. 7. Can. Eadg. 3. L. Aethelr. 6, 52, *hira âgnes ȝewealdes* C. P. 239, 5, *unȝewealdes* Poen. Ecgb. 1, 1, *âres* - Boeth. 152; *ôðres healfes* auf der andern seite L. Ine 66, *instæpes* sofort Blickl. neben *instæpe* Blickl. 199, 21. Beda 139. 201. 265, ferner die bildungen mit *tô*, wie *tô êfenes* Ep. Alex. 294. Conf. Ecgb. 1, 4. 30, *tô nônes* Beda 171. Ld. 2, 290. Saints 3, 618. Conf. Ecgb. praef. und 2, *tô ûhtes* Ep. Alex. 363, *tô ȝeflites* certatim Haupt gl. 459[a]; ferner umschreibungen wie *hû ȝerâdes* wie C. P. 133, 3, *hû ȝeâres* zu welcher zeit des jahres Ld. 2, 166. 238, *hû meta* wie Boeth. 112. Mt. 7, 4. Lc. 12, 56 etc. (sehr häufig), *hû nyta* wozu, zu welchem zweck, Boeth. 208, sowie die bekannten *ênize, nênize ðinza* irgendwie, durchaus nicht (*nâne ðinza* C. P. 95, 17), *hûru ðinza* praesertim, etc.

§ 321. Zu *ðêr* und *hwêr* füge die spätws. *þâr* (me. *þor*), *hwâr*, die wol zunächst in der enklise entstanden sind. Emphatisches *þara* dort, begegnet Joh. 11, 31; vgl. *hwæthwara* quocunque Oros. 36, 7. Zu *hwêr* gehören ferner *ȝehwêr, êȝhwêr, âgehwêr* (Vesp. Ps. 37, 9), *(ȝe)welhwêr, welgehwêr* (Beda 327) überall, *âhwêr* irgendwo, *nâhwêr* nirgends mit den nebenformen *âwer, ôwer* etc. (vgl. s. 227). Für *ðider* lautet eine seltene altertümlichere form *ðæder* C. D. 3, 293. Shrine 156, dazu *hidres ðædres* C. P. 169, 13 H, wofür C und Boeth. 240 *hidres þidres* haben; *hider þideres* Haupt gl. 430[b]; *hidere* Luc. 16, 26; dazu comparativisch *hideror oððe ȝyt beheonon* citerius Aelfr. gr. 232, 13. Beachtenswert sind ferner die adverbia *hidenofer* und *ȝeonofer* hüben und drüben, Duns. 5 (Laws s. 151).

Neben allen adverbien auf *-an, -on* begegnen auch vollere formen auf *-ane, -one*: *ufan, -on* und *ufane* etc.; bei diesem adverbium auch noch *ufenan* Joh. 3, 31.

§ 322 f. *Seldan* hat comp. *seldnor* Metra 28, 66, *seldor* Aelfr. gr. 240, 13, sup. *seldost* Boeth. 216. Aelfr. gr. 240, 13. — Zu § 323 gehört noch *end* Höll. 71 = got. *andis, nŷr* Rect. 2. Beda 414 (gewöhnlich *neár* aus **nêhor*), und wol *tylȝ* propensius Ep. 743 = Corp. 1636 zu got. *tulgus*, alts. *tulgo*. — Zu

lenz vgl. das doppelt gesteigerte *þê lenzlîfra* Eccl. inst. 33 s. 483 zu *lanzlîfe* (ähnlich **mâfealdre* unten s. 270).

Neben *êrest* erscheint verkürzt *êst* Oros. 59, 35. 88, 4.

*Oros. Sw. 112 22, 182 18

Zahlwörter.

§ 324. Im paradigma von 2 lies *twez(e)a*; in der anm. ergänze *bûtwu* L. Wihtr. 12; die schreibung *bezzen* erscheint schon dreimal in Aelfrics Epist. past. 35 und einmal in 46. — Neben *þrim* begegnet spät *þreom*, z. b. C. D. 3, 243; sonst füge an einzelheiten zu *fîfo* acc. pl. ntr. Ld. 3, 56; *seox and seoxtiz* C. D. 3, 5, *seox* C. D. 6, 126, *seax* 3, 127. 5, 152; *siox-, seoxslihtre* 3, 227; neben *seofon, siofon* auch *-an, -en* (letzteres stets im Vesp. Ps.); *ehtuwe* Räts. 37, 4, stehengebliebene north. form; dat. *eahtum* Beda 262; *nizan, -en* Blickl., *neozon* Ld. 3, 46, *neozone* Ld. 3, 62; *endlufun* Mt. 28, 16, *endlyfon* Ld. 1, 314, *endlyfan* Sts. 5, 136, *œnlufon* Ld. 1, 314 H; flectiert *þâm endlufenum* Luc. 24, 9; *þreot(t)ŷne* Ld. 3, 248 etc., neutr. *fîftŷnu* Guthl. 908, *fîftŷno* Gen. 1151; *hundeahtiz* Beda 294. C. D. 4, 37; *hun(d)endlyftiz* C. D. 203, endlich auch *hundtwentiz* Aelfr. V. T. 6, 1, *ðâra hundtwyntiza* hida C. D. 3, 127 mit derselben bedeutung wie *hundtwelftiz*.

Für 22, 32 etc. gilt fast nur *twâ* (nicht *twezen*) *and twentiz* etc.: *twâ and hundseofentiz wera* Aelfr. ep. past. 10; doch s. 266.

Zu den beispielen welche Koch II ^{2}, 214 für die umschreibung der zahlen wie 18, 19 etc. gibt, füge ich noch *ân lês twentiz, twâm lês twentiz, þrittiz* Aelfr. gr. 287. Ld. 2, 6. 10, *ân leas feówertiz* Saints 11, 205; *twêm lês þê twentiz wintra* Blickl. 215, 34, *twêm lês ðe þrittiz zyrda* C. D. 3, 175. 5, 220, *ânes wona sixtiz wintra* Beda 231, *ânes wona XX. wintra* 253. 369.

Das neutrale geschlecht der wörter auf *-tiz* ergibt sich aus stellen wie *þæt feówertiz daza*[1]) Beda 243. 359, *ân fiftiz*

[1]) Die zahlen sind collectiv zu verstehen; so steht auch *ðæt seofontŷne hŷda* C. D. 5, 378; dagegen z. b. *ponne beóð þêr þreó and prittiz; forlêt þâ þrittiz and nim þâ þreó* Ld. 3, 282. — Ich bemerke übrigens ausdrücklich, dass einzelnes aus dem im folgenden vorgelegten materiale bereits in den betreffenden abschnitten von Koch II^2, 208 ff. und Mätzner III, 220 ff. zu finden ist.

acc. '50 psalmen' L. Aethelst. 4, 3. Jud. civ. Lund. 8, 6. Poen. Ecgb. 62, *in tô ðŷs twentigum hîda* C. D. 5, 331; daher auch ein plural *III. feówertigo* Poen. Ecgb. 4, 68. Unklar ist mir die form *þrittiga* in dem satze *tele ôð þæt þû cume tô þrittiga* 'zähle bis 30' Ld. 3, 228.

Ueber die syntaktische verwendung der zahlen auf *-tig* mögen ebenfalls etwas ausführlichere belege folgen, da die grammatiken (auch Koch II², 208 ff., der am meisten material bietet) die vorkommenden gebrauchstypen nicht erschöpfen.

Im nom. acc. sind alle stets substantivisch bis auf späte zeit, wo ich vereinzelt *þâ þryttig scyllingas* Mt. 27, 3, *þâ twentig weardmen* Saints 4, 419 finde.

Für den genetiv lässt sich natürlich ein unterschied zwischen substantivischem und adjectivischem gebrauche nicht ermitteln, doch deutet der eintritt der endung *-tigra* auf adjectivische auffassung seitens der sprecher.

Steht der genetiv absolut, so werden die formen *-tigra* und *-tiga* gebraucht: *feówertigra sum* Beda 75, *hundseofontigra sum* Gen. 46, 27 und *þritiga sum* Chron. 878 (s. 80), *fîftiga sum* ib. 607. Vor zugehörigem nomen scheint *-tiges* die älteste form zu sein: *ðritiges geâra* Cura past. 385, 15, - *mîla* Beda 27. Chron. 893; *feówertiges daga* Ld. 3, 76, - *nihta* Blickl. 35, 30, *þyses feówertiges daga* Blickl. 35, 5; *fîftiges elna* Or. 20, 21, *hundæhtatiges gêra* Vesp. Ps. 89, 10, *hundnigontiges wintra* Beda 242, *hundtwelftiges fôta* Oros. 85, 2, - *mîla* Chron. 893, sogar mit pluralem artikel *ðâra twentiges hîda* C. D. 3, 429. 6, 215. Für *-tigra* habe ich angemerkt *ðrittigra nihta* Saints 5, 30, *þritigra mancussa* C. D. 3, 294, auch mit dem artikel *þâra feówertigra daga* Num. 14, 34, - *cempena* Saints 11, 1; *-tiga* scheint auf die späteren urkunden beschränkt zu sein: *þritiga mancussa* C. D. 3, 127, *hundteóntiga swîna* 3, 283; mit artikel *ðâra twæntiga hîda* 3, 127. 426, *þâra þritiga hîda* 5, 262. 395, *ðâra hundtwyntiga hîda* 3, 127.

Indeclinabel adjectivisch einmal *ðâra fîftig hŷda* C. D. 6, 75, wie im dativ substantivisch *of feówertig libcorna* Ld. 3, 20.

Beim dativ *-tigum* findet sich abhängiger genetiv noch öfter: *þrit(t)igum sîða* Beda 230, - *nihta* L. Ine 2. Cnut. II, 39, *feówertigum gêra* Vesp. Ps. 94, 10, *þyssum feówertigum nihta* Blickl. 35, 17, *feówertigum oþþe fîftigum wintra* Ld. 2, 172. 183, *fîftegum*

mancussa Cura past. 9, 1, */îftigan cyninga* Oros. 31, 21, *syxtygum wintra* Beda 26, *sixtegum hìda* L. Aelfr. 2, 11, *sixtigan scillinga* L. Aethelr. 9, 5, *hundseofentigum gêra* Vesp. Ps. 89, 10,[1]) *hundeahtatigum wintra* Beda 480.

Gewöhnlicher ist jedoch *-tigum* mit folgendem dativ; so habe ich mir angemerkt *twentigum* Oros. 37, 10. Num. 1, 45. Luc. 14, 31. C. D. 3, 295; *þrit(t)igum* Blickl. 79, 25. Oros. 111, 3. Gen. 37, 28. C. D. 3, 294, mit artikel *þâm* Saints 5, 156; *feówertigum* Num. 14, 34; *þâm fîftigum* Gen. 18, 24; *syxtigum* Blickl. 11, 17. Oros. 83, 41, *hundseofontigum* Num. 11, 25, *-on* Mt. 18, 22, *hundehtatigum* Chron. s. 5, 2.

Das vortreten einer einerzahl berührt die flexionsverhältnisse der zehnerzahl nicht: gen. *feówer and hundeahtatiges geára* Beda 459, *eahta and feówertiges elna* Oros. 20, 21; dat. *nigon and nigontigum rihtwîsra* Luc. 15, 7; *seofon and twentigum dagum* Beda 215. Ld. 3, 248, *feówer and XX. nihtum* Beda 116, *six and feówertigon wintron* Joh. 2, 20, *seofon and fîftegum torran* Beda 56.

Von den flectierbaren einerzahlen erscheint soviel ich sehe *ân* nur unflectiert: *ðâm ân and twentigum hîdum* C. D. 319; zwei und drei schwanken: gen. *þâra twâ and twentigra manna* Oros. 116, 41, aber dat. *þâm twâm and twentigum* (absolut) Ld. 3, 282, *þâm twâm and feówertigan wintra* Oros. 116, 7, *þrym and ðrittigum mannum* Saints 5, 128, *þrim and hundnigentigon scipum* Chron. 993, und wieder ganz jung *twegen and hundeahtatigum* C. D. 5, 333, *twegen and hundtwelftigum mancosum* C. D. 5, 333.

§ 327. *Hundteóntig* erscheint, wenn auch selten, auch im plural: *twâ hundteóntig bisceopa* Beda 301, *twâ h. and fîftig* Beda 295, *twâ h. and fîfe eác* Gen. 1741, *þreó h. biscopa and cahtatỹne* Beda 301.

Die form *hundrað* ist northumbrisch, die sächsische form lautet *hundred*; dazu ein absolut gebrauchter plural auf *-u*: *fîf, six hundredu* Num. 3, 21, */îf hundrydo and fîftig* Num. 2, 32, *twâ hundrydo* Num. 3, 34, dat. *þâm twâm hundredum* Aelfr. gr.

[1]) Diese stelle ist interessant, weil in demselben verse der gen. *hundœhtatiges* steht; es scheint das für eine regelrechte flexion gen. *-tiges*, dat. *-tigum* zu sprechen.

284, 1; doch steht auch da die unflectierte form: *fîf hundred and fîftiz* Num. 1, 46, und diese ist allein üblich, wenn noch ein nomen folgt, wie *six hundred zôdra crata* Ex. 15, 7, gen. *twezera hundred peneza* Joh. 6, 7, dat. *twâm hundred mancusan* C. D. 3, 361, - *penezon* Mc. 6, 37, *þrim h. penezon* Joh. 12, 5. Ein nom. in adjectivischer rection, *hundred cŷse*, steht Rect. 16.

Bezüglich *hund* ist zunächst die angabe zu berichtigen, dass nur die mehrfachen hunderte durch dieses wort ausgedrückt werden; *hund* = 100 steht sowol für sich allein, als mit dem zusatze *ân*, Bosw.-Toller 566[a] (dazu noch etwa *for hund wintrum* Poen. Ecgb. 4, 66).

Pluralische flexion kann ich nur im northumbrischen mit *tucæm hundum* Mc. 6, 37 (*hundreðum* Rushw.), *ðriim hundum* Joh. 12, 5 belegen; im sächsischen findet sich dagegen ein singularisch geformter dativ *hunde* für mehrfache hunderte: *tô þrim hunde peneza* Blickl. 69, 8. 75, 22, *mid CCL hunde* (d. h. *mid þridde healf hund* wie E liest) *scipa* Chron. 893, und mit adjectivischer rection *IIII. hunde wintrum and hundeahtatigum* Oros. 32, 12 L., *V. hunde wintrum and XXXIII.* Oros. 89, 16 L. Diese form ist aber offenbar eine altertümlichkeit, gewöhnlich ist *hund* ganz indeclinabel: *twâm hund scipa* Oros. 86, 37, *þrim hund wintra* 26, 19, *II. hund wintra and eahtatigum* 49, 1, *mid III. hund scipa and þritigum* (*LXtigum*) 84, 25. 85, 45, *æfter seofon hund wintra and nigon and twentigum* Beda 481, oder mit adjectivischer geltung *twâm hund sealmum* Poen. Ecgb. 61, *þrim hund penezum* Mc. 14, 5, *feówer hund mannum* Gen. 32, 6. 33, 1, *wintran* Oros. 32, 13. 34, 31, *zeárum* Aelfr. V. T. 5, 19. 8, 17, *syx hund wintrum* Oros. 31, 44, *seofon* - Beda 436, *for fela hund zeárum* Aelfr. V. T. 10, 22, selbst im nom. acc., *fîf-hund zetŷmu oxena, fîf hund assan* Job 1, 3.

Für *þûsend* merke ich nur an die adjectivische verbindung *þûsend zetŷme* (für *zetŷmu*) *oxena* Job 17, den adjectivischen gen. pl. *þreó and twentiz þûsendra manna* Ex. 32, 28 und einige belege für unflectierte formen: nom. acc. pl. absolut *tŷn þûsend Enzlones folces* Jud. 3, 29, *feówer and twentiz þ.* Jud. 20, 62; mit genitiv *þreó þ. olfenda* Job 17, *feówer, fîf þ. manna* Mt. 15, 38. Mc. 6, 44, *seofan, feówertŷne þ. sceápa* Job 17, *þritiz þ. wera* Jos. 8, 3; genetiv *þâra . . . feówer (fîf) þ. manna* Mt.

16, 10. Mc. 16. 19; dativ *mid twâm þûsend þrimsa* Wergilds s. 80, *mid tŷn þûsend mannum* Jud. 4, 6.

§ 328. Zu *forma* füge noch *formesta* Beda 641, 37 Sm., *fyrmest(a)* und *fyrest(a)* (*fyrest* Cura past. 10, 22 C), sowie *æ̂rest(a)*, zu *ôðer* auch *æfterra*; weiterhin die formen *eahteoða* octavus Aelfr. gr. 282, 18. Saints 2, 268. 4, 12, *ehteoþan* Luc. 1, 59, *eahtezeþan* Beda 481; *nizeoþan* Blickl. 53, 12; *teozeþan* Beda 300. 484. Shr. 102; *ændlyfta* Beda 145, *ændlefta* Ld. 3, 188, *ænlyfte* Conf. Ecgb. 1, 2, *endlyfta* Blickl. 93, 6. Ld. 3, 246, *endleofta* Aelfr. gr. 282, 19; *ehteóða* Ld. 3, 192; *feówer-, fîf-, seofontezðan* Shr. 103 ff., *eahtatezðan* O. E. T. 177, 11 (*-tezeþan* Shr. 105), *tuentezðan* ib. 178, 39, *twentizþan* Beda 272, *feówertizþan* Oros. 115, 6. Für die ordinalien zu *hund* und *þûsend* werden umschreibungen angewandt: ducentesimus *sê ðe byð on ðâm twâm hundredum æftemyst* Aelfr. gr. 283, 15, millesimus *sê ðe bið æftemyst on ðûsendzetele* ib. 284, 4.

Für der 22te, 32te etc. heisst es stets mit neutraler form des ersten gliedes (wie auch bei der cardinalzahl) *twâ and twentizoða* etc.; im dativ flectiert *twâm*: *þâm twâm and þrittizoðan zeáre* Chron., *þâm twâm and feówertiz(e)þan wintre* Oros. 115, 6. 116, 10, dagegen *ân* stets unflectiert, *þone ân and twentozoðan dæz* Ex. 12, 18, *ðæ̂m ân and ðritizoðan* Cura past. 419, 6.

Die bildungen mit *eác* scheinen nur im Beda vorzuliegen, sind aber da häufig: s. 27. 51. 55 (2). 57. 73 etc.

Bezüglich der bruchzahlen verweise ich im allgemeinen auf Koch II², 218 (ich trage nur das erstarrte *mid þridde healf hund scipa* Chron. 892 E, - *mancusan* C. D. 3, 361. 363 nach), und füge sonst nur noch die bemerkung hinzu, dass wie im mhd. so auch im ags. restbrüche von der form $^2/_3$, $^3/_4$, $^4/_5$ etc. durch *þâ twezen* etc. *dæ̂las* ausgedrückt werden können: *hî nâmon þæne þryddan dæ̂l, and þâ twezen dæ̂las hê dyde tô þæ̂re cyrcean* Saints 3, 287; *ðâ munucas habben æ̂lce zeáre þriddan dæ̂l ðæs fisces and hê ðâ twâ dæ̂l* C. D. 6, 147; *tæ̂can* (3. conj. pl.) *him tô þâm nizoðan dæ̂le and tôdæ̂le man þâ eahta dæ̂las on twâ* L. Aethelr. 9, 8.

§ 329. 'Singuli' wird von Aelfric gr. 284, 5 ff. durch *ænlîpize* widergegeben, 'bini' durch *zetwynne oððe twâm and twâm*, 'terni' durch *þrim and þrim*, 'quaterni' durch *feówer and feówer*

'milleni' 284, 15 durch *þûsendfealde oððe ðûsendum and þûsendum.* In der literatur sind die beispiele selten; zu den von Koch II², 213 gegebenen kann ich noch *twâm and twâm* Gen. 6, 20. 7, 2, *seofen and seofen* ib. 7, 2 nachtragen.

Dem nord. *þrennir* entspricht, vermutlich als lehnwort,[1]) *mid þrinna .XII.* 'mit drei zwölfereiden' L. Aethelr. 3, 13.

Zu *betwîh* etc. füge die form *butwuht* (l. *betwuht*?) Boeth. 234, 4, zu *betwix* etc. *betwiux* Cura past. 301, 13 H. — Die länge des *i* von *betwîh* steht fest für die anglischen dialekte: Vesp. Ps. 6, 8. 9, 12. 15, 3 etc., 23 mal, ebenso Durh. *betuîh, bituîh,* Rushw. *bi-, betwîh* sehr oft (ich habe mir für Durh. 43, für Rushw. 29 stellen notiert, ohne zu erschöpfen), denn **betwĭh* hätte dort durch **bitueoh* zu **bitueh* werden müssen. Dagegen herscht gebrochenes *eo* schon in der Cura past., *betweoh* 93, 22. 95, 11. 161, 7. 211, 2. 293, 15 neben dem daraus entwickelten *betwuh* 77, 5. 241, 12. 393, 24. 399, 27, *betúh* 119, 2, und dieses sind überhaupt die normalformen der sächsischen prosa; *betwih* finde ich in dieser — ich habe leider nicht speciell dafür gesammelt, da mir der hier berührte unterschied zwischen anglisch und sächsisch erst zu spät deutlich geworden ist — nur sehr spärlich belegt: Beda 280. Ep. Alex. 284, daneben *betwyh* Beda 79. 281. Boeth. 230, 27. Das letztere kann noch dazu vielleicht als spätere nebenform von *betwioh* betrachtet werden, vgl. das häufige späte *wydewe.* In der poesie finde ich auch nur das einzige altertümliche *mid unc twîh* Gen. 2253 ohne brechung.

Aehnlich scheinen die verhältnisse auch bei *betweón(um)* zu liegen. Die dativische bildung fehlt dem north. gänzlich (aber *betwînum* Vesp. Ps. 33, 4); es steht dafür in Durh. einmal *bituên* Luc. 22, 17, gewöhnlich *bituien* Joh. 5, 44. 6, 43. 9, 16 13, 22. 15, 12. 17. 19, 24. 21, 23, *betuien* Joh. 11, 56; in Rushw. *betweon* Mt. 11, 11, *betwion* Mt. 23, 35, *bitwion* Mc. 9, 39. Luc. 24, 14. Joh. 6, 43. 52. 13, 22. 34. 15, 12. 17. 16, 17. 19, 24; im Ritual wechseln *bitvên,* z. b. 4, 7. 12, 19. 26, *bitvien* z. b. 12, 36. 13, 32. 15, 13. 66, 1, *bitwien* 6, 4, und *bitvîn,* z. b. 51ᵇ. 58, 4 mit einander ab. Diese formen weisen — ich wüsste keine andere

[1]) Gleich danach 3, 13 begegnet das ebenfalls nordische lehnwort *twezen costas,* von nord. *kostr* (fehlt Bosw.-Toller).

möglichkeit — auf ein accusativisches got. **bi tweihna,* urags. **bi twîhn* hin, welches in *bituien* Ep., *bituichn* Erf. 546 (*bitū* Corp.) noch erhalten vorliegt; daraus muss sich **twîhen, *twîhon* entwickelt haben, denn nur auf diese formen können Durh. *bituien,* Rushw. *bitwion* füglich zurückgeführt werden; die abweichenden formen des Rituals sind mehrdeutig, beide könnten aus (dreisilbigem) *bitwîen* contrahiert sein; doch wäre *bitwên* auch aus **bitwehn* für *bitweohn* zu erklären.[1]) — In der poesie findet sich ein einziges *bitweón* Crist 1659, zweifelsohne aus dem anglischen original in die sächsische umschrift übertragen; der prosa fehlt es nach ausweis der lexica gänzlich.

Betwînum finde ich, abgesehen von der schon citierten stelle im Vesp. Ps., nur sehr selten; Bosw.-Toller führen nur zwei späte stellen, Mt. 9, 3. Joh. 13, 3 für *betwŷnan* an (ein drittes citat aus Beda bei Lye ist falsch); *betwînum* Andr. 1105 kann wieder auf nördlichen ursprung deuten. Ueberhaupt scheint es mir, dass im sächsischen *betweoh* und *betweox* die vorzugsweise gebräuchlichen formen sind.

§ 330. Bei *twio-* und *ðrifeald* findet sich ein ansatz zur flectierung des ersten gliedes: *be twâmfealdum bet* 'doppelt so gut' Oros. 113, 37, *þrimfealdre sprǽce* L. Aethelr. 9, 19, *þàm þrimfealdan* L. Aethelst. 1, 4, *þrimfealdum* ib. 1, 6. L. Eadg. 9. Aelfr. gr. 286, 18.

Eine interessante doppelsteigerung zu *monigfeald* findet sich Ld. 3, 438: *ǽr þǽm lyt muneca wæs on feáwum stôwum* (*storum* Cock.) *on swâ miclum rîce þê be rihtum regule lifdon : næs þæt na fealdre þonne on âre stôwe, seó is Glæstingabyrig gehâten*; dies unverständliche *na fealdre* ist ohne allen zweifel in *mâfealdre* zu verbessern, vgl. *lenglîfra* oben s. 264.

§ 331 trage *twizea* Ld. 1, 148 H (var. *twie*) nach.

Pronomina.

§ 332. Hier ist *nic* Aelfr. Coll. Joh. 1, 21, *nicc* Joh. 18, 17 'nein', eigentlich 'non ego' wie mhd. *nein ich,* zu erwähnen.

---

[1]) Sehr schwierig ist die form *twîh, tweoh* mit got. *tweihnai* zu vereinigen. Sollte wie in *wolc* oben s. 216 das tonlos gewordene *n* der neutralform **twîhn* einfach abgefallen sein, oder steht *twîh* für **twînh* nach analogie der formen wie *ðenz, frenz, tânc*?

Für die in der poesie mehrfach bezeugte auslassung des *and* nach dem dualpronomen (Grimm, gr. IV, 294; *wit Adam* Sat. 411, *wit Scilling* Wids. 103; *unc Adame* Gen. 387, *uncer Grendles* Beow. 2002) finden sich auch prosabelege: *tô uncer Wulfrices ealdgemêre* C. D. 3, 416, *healf uncer Brentinges* C. D. 3, 422.

Ueber die vertretung des von einem allgemeinen quantitätsbegriff (*bezen, hwelc, ânig, nân* abhängigen gen. pl. *ûre* durch possessivpronomina s. Sweet zu C. P. 63, 1 (s. 478) und Cosijn, Beitr. VIII, 573.

§ 336. Von *ûre* lautet der gen. pl. oft (wahrscheinlich meistens) *ûra*, z. b. Beda 32. 141. 431. Ep. Alex. 526. 530. Eccl. Inst. 30. 36; zu *ûser* findet sich auch gen. pl. *ûssa* (in prosa z. b. Ep. Alex. 131. Beda 531, 31 Smith).

§ 337. Späte nebenform zu *sē* ist *seó*, z. b. Saints 1, 118. 181. 240. 3, 16. 66. 71. 77. 97. 99. 205 (offenbar nur graphisch von *sē* verschieden). Noch später tritt *þē, þeó* für *sē, seó* ein: *þe* C. D. 5, 126. *þeo* Ld. 3, 234. 248. Für *þâre* steht spät, z. b. sehr oft in Saints, *þâra*. Die formen *ðare, ðane, ðæne* sind in jungen texten häufig. *þe gebeorscipe*, Apoll. ed. Thorpe, p. 18.

§ 338. Gen. dat. sg. f. und gen. pl. lauten in der späteren sprache, z. b. bei Aelfric, *þissere, þissera*.

§ 339. Für *ilca* wird in der Cura past. öfter *illca* geschrieben: 121, 9. 125, 24. 173, 22. 187, 21. 203, 19. 257, 2. 259, 4. 399, 33, so auch Vesp. Ps. 192, 1. Unverkürzte formen begegnen in einem jungen text Ld. 3, 432 ff.: *þæt ilice* 444, *þone ylecan* 432. 434, *þæs ylecan* 444, *þæt ylece* 432. Starke formen: *on þâ ilce wîse* Haupt gl. 409^{b}, *þâre ilcre* 521^{b}.

§ 342. Es fehlt *hûlic* wie beschaffen.

§ 344. Füge noch hinzu *-hwyzo* Ep. Alex. 14, *-hwuzo* Ep. Alex. 160. 582, *-hwezo* Blickl. 115. 117. 207. Ld. 1, 332. Boeth. 90, north. *-hwoezna*. Es gehören dazu auch die adverbia *æthweza* aliquantum, *forhwæza, forhwaza* saltem, *hûhweza hùhuzu* etwa.

§ 345. Durch zusammenziehung entstehen aus den genannten formen *swæðer* (Boeth. 166. 218. 244. 246. Rect. 5), *swaðer* (C. D. 6, 133) und *swylc*; assimiliertes *swâ hwaðer swâ* steht O. E. T. 457, 27 (a. 871—89). L. Edg. II, 7 D (*swaðer* A).

§ 346. Es fehlen die formen *âuðer* und *âðer* (schon C. P. 240, 13 C), *âðor* (letzteres oft adverb); neben *âhwilc* steht auch *âhwā* Bosw.-Toller 32[a], ntr. *âhwæt* Germ. 23, 393[b].

§ 347. *ȝehwā* hat auch bisweilen gen. dat. sg. f. *ȝehwâre*, Grein I, 414. Haupt gl. 410[b]. Neben *æȝhwæðer* fehlt die verkürzung *æȝðer* (schon C. P. 189, 3. 205, 6. 263, 12. 275, 4), die namentlich als conjunction gebraucht wird.[1]) Ueber verstärktes *æfre ælc* = engl. *every* s. Napier, Wulfstan s. 66, das von Grein I, 61 bezweifelte *æthwā* Pa. 15 wird durch *æthwâm* Inst. Pol. 7 gesichert. Ausser dem schon von Kluge beigebrachten *welhwylc, samhwylc* fehlt noch *ȝewelhwylc* Bosw.-Toller 465[a]. Laws s. 412 (das adv. *ȝewelhwâr* auch Inst. Pol. 14. 25).

Für 'alles' ist *ælcuht* Oros. 113, 26 aus *ælc nuht* zu notieren.

§ 348, 2 fehlt *nâðer* (C. P. 59, 20. Boeth. 238. L. Aethelst. 1, 23); *nâuht* ist ntr., *ðæt nâwht* Cura past. 299, 6; doch pl. *nâuhtas* Boeth. 182. 192; ausserdem stehen für 'nichts' oft *nân þinȝ* (*nâþinȝ* Germ. 23, 395[b]) und *nân wiht, nuht* (daraus *nânuht* Oros. 44, 37. 73, 36. 78, 21. 86, 25. 114, 44. 116, 22. 121, 4. 133, 9. Beda C 171. 191. 206. 273. Ld. 1, 384. Conf. Ecgb. 39.

Verba.

§ 351, 5. Spät findet sich auch ein dem lateinischen nachgebildetes participium necessitatis: *tô dôndum* faciendis Ld. 3, 184. 188 etc.

§ 357. Hier wäre der mit dem pronomen verschmolzenen formen zu gedenken gewesen, vgl. § 202, 5. Sie sind im ganzen nicht häufig. Verhältnismässig oft erscheint *wênstu* Cura

---

[1]) Es ist mir sehr zweifelhaft, ob *dæȝþerlic, dæȝþerne, nihterne* mit recht zu *hwæðer* gestellt werden (Bosworth-Toller 194, Platt, Anglia VI, 174). Man begreift zwar ein adv. *dæȝhwâm* 'täglich', das daraus abgeleitete adj. *dæȝhwâmlic* und das wider danach gebildete neue adverb *dæȝhwâmlice* in ihrer beziehung zu *ȝehwâ*; aber was sollen *dæȝþerlic* hodiernus, *dæȝþerne, nihterne* 'einen tag, eine nacht lang' mit *hwæðer* oder *ȝehwæðer* zu tun haben? Sie könnten doch nur bedeuten 'jeden von beiden tagen, jede von beiden nächten'. Und wie wäre bei Platt's ableitung der plural *nyhternum* 'for some nights' Ld. 3, 16 zu erklären?

past. 63, 1. 113, 25. 231, 23. 425, 1. 459, 10. Luc. 1, 66, *wênsðu* Mt. 24, 215, *wênestu* Cura past. 405, 12.

§ 359. 371. Die behandlung der endsilben der 2. und 3. sing. ind. praes. der langsilbigen verba, namentlich der starken, bildet ein wichtiges kriterium für die dialektscheidung. Im anglischen sind, wie im text bereits angedeutet, die umgelauteten formen mit synkope des endungsvocals durchgehends durch neubildungen ohne umlaut und mit *-es(t)*, *-eð* ersetzt. Diese neubildungen dringen auch in das sächsische ein, aber es ist nicht richtig, was die anm. zu § 371 besagt, dass sie in allen jüngeren denkmälern überwiegen. Bei Aelfric herschen z. b. noch die kürzeren formen ebenso wie in der Cura pastoralis. Dem durch Aelfred und Aelfric repräsentierten strengws. dialekt können folglich diejenigen denkmäler nicht gut zugeschrieben werden, die sich der älteren formen mehr oder weniger enthalten. Dass es sich dabei nicht um einen zufall handelt, geht daraus hervor, dass diese texte meist auch in anderen punkten von dem strengws. canon abweichen. Ich kann die frage hier nur aufwerfen, nicht im einzelnen ausführen, begnüge mich also zu bemerken, dass nach meiner überzeugung diese texte dem östlichen teile des sächsischen sprachgebietes zufallen.[1]) — Das kentische geht, nach den kent. gl. zu urteilen, in dieser beziehung mit dem strengws., s. Zupitza bei Haupt XXI, 16 f.

[1]) Fast die gesammte poesie steht in diesem punkte auf der seite des anglischen, d. h. die umgelauteten kürzeren formen treten hinter den neugebildeten ganz zurück. Nur in den Metris, die zweifellos von einem Westsachsen auf grund eines ws. prosatextes bearbeitet sind, nehmen die kürzeren formen ein grösseres gebiet ein. Ein grosser teil der poesie ist ja nun zweifellos anglischen ursprunges (Cynewulf); aber soll man nun unsere gesammte überlieferung zu einer umschrift anglischer originale machen, sollten bei dieser umschrift nicht öfter die typisch ws. formen in den text geraten sein? Hat man nicht vielleicht mit mehr recht anzunehmen, dass in der dichtung diese längeren formen als die feierlicheren, namentlich dem versausgange oft einen volleren abschluss gewährenden, auch von den Westsachsen gebraucht worden seien, mit andern worten, dass man die existenz einer von der prosasprache bewust abweichenden dichtersprache anzuerkennen habe? Eine eingehende untersuchung über dialekt und herkunft der einzelnen dichtungen müsste hier wol zu einer entscheidung führen.

Es geht übrigens mit der behandlung der 2. 3. sing. die der participia praeteriti der *ja*-verba auf *d, t* vollkommen hand in hand; die in § 402. 406 ungenau gegebene regel ist nämlich (vgl. schon ähnlich Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 156) so zu fassen: Im strengws. verkürzen die verba auf *d, t* regelmässig (wenn auch nicht ausnahmslos) sowol in unflectierter form als vor consonantisch anlautender flexionsendung, während die übrigen dialekte hier den vocal wahren. Ich lasse einige belege für die gekürzten formen namentlich aus der Cura past. folgen[1]):

tôbrêdd C. P. 171, 4*, *ȝebrêdd* 251, 13*, *ȝecîd* 123, 9*, *underðîdd* 51, 13*, *-ðied* 113, 19, *ȝeeâðmêd(d)* 35, 6*. 299, 12, *âfêd(d)* 55, 5*. 381, 7*, *ȝehlŷd* 91, 25, *ȝeniéd* 81, 5. L. Aelfr. II, 1, *ȝenêd* C. P. 467, 20; *unȝebêt* 211, 7*, *onhêt* 411, 7, *ȝelett* 257, 1*, *ȝemêt* 385, 25, *ȝenêt* 111, 6. 189, 16, *ȝeandet* Serm. Lupi 45, 9, *ȝesett* C. P. 77, 13. 119, 22*. 319, 21*, *asét* 79, 10, *besett* 195, 19; nach consonanten: *âblend* 69, 16. 241, 3 (*âblænd* Aelfr. Ep. past. 24), *ȝepynd* 277, 6, *ȝescynd* Mt. 20, 28, *send* C. P. 213, 6. Mt. 5, 25, *onwend* C. P. 181, 11, *onbryrd* 423, 22, *beȝyrdd* 171, 5*, *ȝewird* 69, 3; *ȝesylt* Mc. 9, 49 (2). Luc. 14, 34. Ld. 1, 146; *ȝeryht* C. P. 279, 22, *âtyht* 293, 13. 301, 19, *befœsð* 321, 14*, *âmœst* 381, 3; vor consonantisch anlautender endung: *ȝescrŷdne* Mt. 11, 8. Mc. 5, 15. Luc. 23, 11, *ȝescrŷddne* Luc. 7, 25. 8, 35, *ȝescrîdne* Aelfr. Ep. past. 15, *behŷddre* Aelfr. gr. 278, 4, *underðiédra* C. P. 147, 1, *ȝepeóddra* Hpt. gl. 414[a]; *ȝebêtne* Luc. 23, 16, *ȝerêtne* Boeth. 76, *ârêtne* 246, *ȝesetne* C. P. 441, 31, Aelfr. Ep. past. 31, *ȝewlœtne* Boeth. 192; *ȝesciendne* C. P. 229, 21, *ȝewildne* 218, 21, *âheldne* Hpt. gl. 458[b], *antendne* 464[a], *âwendre* 409[b], *unȝewyldre* 414[a], *ȝehœftne* C. P. 193, 10. Mt. 27, 16, *befœstne* Haupt gl. 479[a].

§ 359, 1—5. Auch hier sind einige kleine nachträge zu machen. Die erste hälfte der regel no. 2 gilt auch für die wörter in denen dem *d* ein vocal vorausgeht; vgl. beispiele wie *bitst* Mc. 6, 23. Joh. 4, 9. 11, 22. Saints 7, 193, *bytst* ib. 3, 513, *bebŷtst* Aelfr. gr. 219, 15, *ondrêtst* Gen. 22, 12. Luc. 23, 40, *ȝeeâdmêtst* Mt. 4, 9. Luc. 4, 7. 8, *ȝefrêtst* Saints 4, 147, *hlœtst* Ex. 4, 9, *lêtst* Gen. 6, 11. Ex. 3, 12, *rêtst* Luc. 10, 26. Aelfr. gr. 125, 1, *snîtst* Ex. 29, 17; für erhaltung des *d* nach consonanten habe ich notiert *ȝe-, unbindst* Mt. 16, 19, *âblendst* Saints 4, 148, *tôðindst* Aelfr. gr. 107, 8, *findst* C. P. 331, 5 H, *yldst* Eccl. Inst. s. 467, für verhärtung *fintst* C. P. 330, 5 C. Mt. 17, 27. Saints 3, 559, *âȝiltst* Ex. 34, 6, *hyltst* Ld. 3, 436, *ȝehiltst* Ex. 34, 6, *heltst* Boeth. 94, *healtst* Gen. 17, 9, *weltst* Boeth. 128, *andwyrtst* Mt. 26, 62; für ausfall *finst* Boeth. 64, *âȝylst* Mt. 5, 33, *healst* Saints 5, 266 (*hyltst* C, *hyldst* V), *onsenst* Ld. 1, 158, *understenst* Boeth. 38, *welst* Boeth. 128,

[1]) Die besternten citate sind schon von Cosijn a. a. o. gegeben.

wealst Germ. 23, 395[b]; so auch mit ausfall eines ursprünglichen *t swylst* Ep. Alex. 734. Analoge verhärtung von *ȝ* in *bryncð* bringt, Luc. 3, 9, *sprincþ* Boeth. 88. Oros. 17, 29. Ld. 3, 268.

Bei wörtern auf *s* lautet im falle der verkürzung die 2. person bisweilen der dritten gleich; vgl. 2. personen wie *þû ȝecŷst* zu *ceósan* Gen. 13, 9, *þû cyst* zu *cyssan* Aelfr. gr. 144, 15, *ðû ālêst* zu *ālêsan* kent. gl. 883, *þû wyxt* zu *weaxan* Gen. 17, 6 mit 3. personen wie *beclŷst* Luc. 13, 25, *cyst* kent. gl. 192, *tôcwŷst* Luc. 20, 18, *ālŷst* Joh. 8, 32. 36, *forlŷst* Luc. 15, 4. 8, *ārîst* Mc. 10, 34. Luc. 18, 33. 21, 10, *ȝerîst* Aelfr. gr. 207, 6, *wext* Gen. 2, 11 etc. etc. Selbst bei verbis auf *st* kommen solche verkürzungen vor, *þû underhlyst* zu *hlystan* Aelfr. gr. 151, 3, *þû rest* zu *restan* Eccl. inst. s. 468, 16.

c wird vor *st* und *ð* in späteren texten bisweilen zu *h* in *tâcan* : *tâhst* Aelfr. gr. 148, 5. Boeth. 206, *tâhð* Aelfr. gr. 148, 5, *betâhð* Luc. 16, 11 neben dem gewöhnlichen *tâcst, tâcð*.

Zu *ypt* no. 5 vgl. *flîht* flieht Boeth. 234.

§ 363, 1. Es fehlt die späte endung *-ende: tô bezytende, ābrecende, āwendenda* C. D. 6, 202, *tô ofsteánde* Joh. 7, 25.

§ 365. In späterer zeit dringt die indicativendung in die 2. sg. opt. praet. der schwachen verba ein: *sealdest, forslâwodest* Boeth. 28, *ȝerehtest* 208 C, *wistest* Luc. 19, 42. Joh. 4, 10, *fyliȝdest* Saints 3, 211, *noldest* 3, 628, *mihtest* 6, 307. C. D. 3, 327, *cûðest* Saints 7, 123, *sealdest* Beda 200.

§ 371, anm. ist der schluss des ersten absatzes nach oben s. 273 f. zu berichtigen; ausserdem hinzuzufügen, dass doch auch die verba mit *e*, namentlich die auf einfachen consonanten, sehr gewöhnlich *e* annehmen: *wefð* Aelfr. gr. 104, 13, *sprecst* 145, 16. 185, 13, *sprecð* 185, 13, *berst* 199, 6, *berð* 199, 7, *etst, et* 200, 13 etc.

Die verba mit brechungs-*ea* zeigen in den jüngeren texten nicht selten synkope des endsilbenvocals ohne umlaut der wurzelsilbe: *fealst* Ld. 3, 212, *fealð* Ld. 3, 150. 204. 276. Boeth. 14. Duns. 5 (Laws s. 151). Luc. 11, 17. 14, 5; *healtst* Gen. 17, 9, *healt* Boeth. 18. 38. 58. Inst. Pol. 21. Poen. Ecgb. 1, 8. 10. 12. Rectit. 5, 7. Gen. 28, 20. Luc. 11, 21. Joh. 8, 51. 52. 9, 6, *wealt* Boeth. 160. 234. Gen. 45, 26. Inst. Pol. 25, *weaxð* Cura past. (!) 457, 12, *weaxt* Boeth. 118, *wext* Gen. 2, 11 (s. oben s. 212). So

auch bei *eá* in *beátst þû* Num. 22, 28. Joh. 18, 23. Sonst sind synkope und umlaut so viel ich sehe unzertrennlich, ausser in dem durch kent. gl. repräsentierten dialekt, wo nicht nur altes *io* unumgelautet bleibt (mit ausnahme von *aflîð* 670), sondern auch die verba mit *e* dasselbe behalten, Zupitza s. 16 f.

Die verba der VI. ablautsreihe behalten im imp. sg. das *a* gerne bei. So finde ich im ws. immer nur *far* Aelfr. gr. 193, 10. Gen. 12, 1. 13, 9. 17. 19, 15. 27, 9 etc. Ex. 4, 12. 19. 10, 28 etc. (gegen *fer* Vesp. Ps. 10, 2) und ebenso *wîðsac* Saints 8, 106. 109; auch (*ā*)*scaf* Ld. 2, 92. 3, 14 neben (*ȝe*)*sceaf* Ld. 1, 344. 352 (*scaf* B). 2, 132. 296 und (*be*)*scæf* Ld. 3, 18.

§ 372, absatz 2 streiche *weaxan* (oben s. 212), dafür ist vielleicht *hwêsan* einzuschalten, s. zu § 396.

§ 373 fehlt *fleán* in der aufzählung der verba contracta.

§ 375 ff. Die 2. ind. sg. praet. verliert späterhin bisweilen ihr *e* vor dem pronomen *þû* : *drunc ðû* Aelfr. gr. 226, 12, *êt ðû* ib. 226, 13, *seów þû* Mt. 13, 27, (*be*)*côm þû* Mt. 26, 50. Joh. 6, 25; vgl. auch das kurzsilbige *hwæt druh þû* Seel. 17 Verc. (*druȝuþû* Ex.).

§ 382. *cîdan* ist mit Kluge, Anglia, anz. V, 85 zu streichen; auch ich kenne nur schwache formen. Von den im nachtrag s. 166[a] gegebenen verbis wird *scîtan* als stark durch das part. *besciten* cacabatum Cot. 189 Lye erwiesen; zu *sîcan* gehört das praet. *onsâc* Boeth. 92. 238; für *strîcan* und *ðwînan* fehlen mir entscheidende belege: inf. *þwînan* Ld. 2, 162. 212, 3. pl. *þwînað* 2, 282, 3. sg. *þwîneþ* 1, 84. Die bedeutung dieses verbums ist übrigens nicht 'schwinden' wie Cockayne annimmt (der es offenbar als nebenform zu *dwînan* auffasst) sondern 'weich werden', vgl. das häufige causativum (*ȝe*)*þwænan*. Die ursprüngliche bedeutung von *scrîfan* ist vielmehr 'vorschreiben, anordnen'. Nach *cnîdan* ist das fragezeichen zu tilgen: *forcnâd* Ps. Sp. 104, 15, *cnidun* Mt. 21, 35 Rushw. etc.; es ist wahrscheinlich nur eine nebenform zu *gnîdan*, vgl. *ȝecnîd* Ld. 1, 78, *ȝeȝnîd* BO; *cnîd* 1, 84, *gnîd* B etc. Zu *blîcan* vgl. auch *āblîcan* dealbare (*beó āblicen* dealbabor Bl. gl.). Für *snîcan* fehlen mir beweisende belege, denn auf *snîcan* C. P. 311, 1. Ld. 3, 34, *snîcað* Beda 429 ist nicht zu viel zu geben, da auch bei einem schwachen *snîcan* der palatal nicht notwendig durch nach-

folgendes *e* angezeigt zu werden brauchte. — Für *mîȝan* beweist *ȝemâh* Ld. 1, 364; *tôcinen* (Kluge a. a. o.) steht auch Haupt gl. 529ª; hinter *ārîsan* ist *ȝerîsan* 'geziemen' einzuschalten (*ȝerâs* Guthl. 1087); zu *scrîðan* beachte das unregelmässige part. *scriðen* Guthl. 1012.

Eine parallele zu dem schon von Kluge angeführten *rân* zu *rînan* regnen, ist *oferswâð* Saints 2, 4 zu *ofersnîðan* (sonst auch in diesem texte schwach, *ofersnîðdon* 11, 27, part. *ofersnîðod* 4, 66). Sonst gehören noch mit mehr oder weniger wahrscheinlichkeit hierher *drîtan* cacare (*ȝedrîteþ* Ld. 1, 364, altn. *drîta*), *fîȝan* frigere (part. *afiȝaen* frixus Ep. 414 = Corp. 918), *clîðan*? anhängen (*ætcliðende* adhaerentem Beda gl. O. E. T. 181, 64, vgl. *cliða* malagma), *hlîfan*? drohen (*hlibendri* minaci Corp. 1317), *hnînan* zischen (*hwînende* Wids. 127, altn. *hvina*), *tîcan*? behandeln, heilen (inf. Ld. 2, 60). Auch *clîfan* stv. wird wol von Grein II, 305 nach der 3. sg. *ôðclifeð* Crist 1267 mit recht angesetzt; herr Platt weist mir dazu den pl. *clifað* C. P. 360, 17 nach.

Besonders interessant ist das verbum *ripan* ernten, dessen zugehörigkeit zur *i*-klasse durch 3. pl. praet. *ripon* Oros. 90, 33 L., *ȝeripon* Chron. 896 festgestellt wird. Das präsens lautet ws. *ripan*, z. b. inf. C. P. 285, 24. Gen. 45, 6, und dies darf man nach dem ntr. *riip* ernte Beda 98 wol als *rîpan* ansetzen. In den anglischen dialekten aber ist das *i* kurz und erfährt demnach unter umständen *u*- und *o*-umlaut: Vesp. Ps. sg. 3. *ripeð* 128, 7, aber pl. *reopað* 79, 13. 125, 5; im Durh. inf. *ȝehrioppa* Joh. 4, 38, 3. pl. *rioppas* Mt. 6, 26, *hriopað* Luc. 12, 24, aber sing. 1. *hrippo* Mt. 25, 26, sing. 2. *hripes* Mt. 25, 24, *hrippes* Luc. 19, 21; sg. 3. *hrippes* Lc. 19, 22 (und mit übertritt in die 2. schwache klasse *hrioppað* Joh. 4, 36. 37; oder ist ein fehlerhaft gesetzter plural anzunehmen?); im Rushw. inf. *hriopan* Mt. 12, 1, pl. 3. *riopað* Luc. 12, 24 neben sg. 1. *ripe* Mt. 25, 26, sg. 2. *ripes* Mt. 25, 24. Luc. 19, 21, sg. 3. *ripes* Luc. 19, 22, *ripeð* Joh. 4, 37, pl. 3. *ripath* Mt. 6, 26; 3. conj. *ripe* Joh. 4, 36.[1]) Das verbum gehört also zu der ursprünglich endungsbetonten klasse, zu welcher Kluge, Anglia, anz. V, 85 mit recht *leoran* aus **lîzan* (part. *ȝeleorene* Ruine 7) zieht. Vermutlich ist ausserdem auch

[1]) Sonderbar der dat. *ȝerepe* Ld. 3, 252 neben häufigem *ȝerip* ernte.

noch ein ebensolches verbum *wĭsan* (mit unregelmässigem *s*) anzusetzen, zu dem das präsens *tôweosende* nutabunda Haupt gl. 459[a] und das von Paul Beitr. VI, 240 und mir § 391, anm. 1 fälschlich zu *wesan* gezogene part. *forweorone* Ruine 7, *forworen* decrepita Haupt gl. 456[a] gehören (vgl. *forwisnian* und Schade, ahd. wb. unter *vis* und *wîsan*).

§ 383, anm. 4. Ich gebe hier etwas reichlichere prosabelege für das verbum *seón* seihen, zu dem Kluge bereits a. a. o. das part. *āsiwen, āseówen* Ld. 2, 26 nachgewiesen hat: praes. sg. 3. *sîid* Erf. 384 = Corp. 800, *sîhð* Ld. 3, 48, *sŷhð* Ld. 2, 132; conj. sg. 3. *sió* Ld. 2, 12, imp. *āsîh* Ld. 3, 20 (3), (*ā*)*seóh* Ld. 2, 18. 24. 34. 38. 52 etc., *āseohhe* Ld. 2, 288, part. *sîendan* Ld. 3, 48, *seóndum* Ld. 2, 10. 102. 300. 314, *seóndre* Ld. 3, 70, *ûtsiónde* Oros. 29, 38; part. praet. *āsîwen* Ld. 2, 124* (für *āsiéwen* mit *i*-umlaut?). 256, *āsîwenes* Ld. 2, 84, *āseówenes* Ld. 2, 220, *besewen*? C. D. 4, 278 (Schmid, Gesetze 659[a]).

§ 384. Das verbum *heófan* ist nicht ohne weiteres hierherzusetzen; das präsens ist öfter belegt, Grein II, 62. Bosw.-Toller 528[a] (*hie hiófen* C. P. 393, 30, *hiófende* Vesp. Ps. 34, 14). Im praet. sing. steht *hôf* Gen. 771, aber das ist sicher stehen gebliebene altsächsische form, kommt also nicht in betracht, im plural *heófon* Sat. 344, *heófun* Luc. 23, 27 statt des zu erwartenden **hufon*. Man setzt für diese praeterita gewöhnlich ein reduplicierendes praesens *heáfan* an, welches nirgends belegt ist (so auch Kluge, Beitr. zur gesch. der germ. conj. 86. Osthoff, Morph. unt. IV, 333). Dagegen findet sich ein praet. *heófdun* Luc. 7, 32 und ein vollständiges swv. *heófian* nach der II. klasse. Ich vermute danach, dass die ursprüngliche flexion des verbums im ags. eine gemischte war, *heófan — heófde* (s. unten zu § 391, 1), und dass die unregelmässigen starken praeteritalformen durch einwirkung der schwachen (*heófdun*) entstanden sind. — Als gegensatz zu *ðreótan — ðroten* beachte das isolierte part. *āþrûten* in *bið ... þæt heáfod āþrûten and sâr* Ld. 2, 218 = altn. *þrûtinn* 'swoln, oppressed' (wozu auch got. *þrûtsfill* = ags. *þrûstfel* oben s. 254; Osthoff's identificierung von altn. *þrútinn* und *þrotinn*, Morph. unt. IV, 207, kann ich mich nicht anschliessen). — Nur north. *smîca* setzt schwache flexion voraus; für's westsächsische vgl. das praet. *smeác* Ex. 19, 18. — Die verba *fleózan* und *fleón*, die in vielen formen von vorn herein zusammenfielen, geraten in der späteren sprache durcheinander.

So finde ich von *fleózan* : *flión* Boeth. 174, *fleón* Ld. 1, 128. 3, 214. 272, *fleóð* Ld. 3, 272. Saints 1, 54, *fleóndre* uolante Blickl. gl., umgekehrt von *fleón* : *tô fleózanne* Ld. 2, 26, *fleóze* Jud. Civ. Lund. 12, 1, *fleóz* Ld. 1, LVIII.

Zu den verbis auf *w* ist darauf aufmerksam zu machen, dass sie abweichend vom deutschen [1]) im part. praet. *o* haben: *zebrowen* Oros. 22, 17. Hom. 1, 352, *twybrowenum* Ld. 2, 120, *zecowen(e)* Ld. 2, 36. 228, *becowen* Seel. 111; ebenso von dem in meiner liste fehlenden *þreówan* agonizare (Cot. 140. 194 Lye) *āþrowen* Andr. 1427.

Bei der bemerkung über north. *speofta* (praet. *speaft* Mc. 8, 23 Durh., *speoft* Rushw., pl. *speofton* Mt. 27, 30 D., *speoftun* Mc. 15, 19 R., *speafton* Mt. 26, 67. Mc. 15, 19 D) hatte ich das part. *zespeoftad biþ* Luc. 18, 32 übersehen. Wir haben es also wol mit einem ursprünglich schwachen verbum der *ai*-klasse, praet. **speófte*, pl. *speóftun* zu tun, das später im sing. praet. die starke form *speóft, speáft* entwickelte. — Die zweifel Kluge's bezüglich *leóðan* und *reóðan* sind berechtigt, dem praesens und praet. sg. gebührt *d*; die allein belegten formen sind *liódende* Gen. 182, *reódan* Ex. 412; ebenso ist aber auch *hreóðan* in *hreódan* zu ändern: ich hatte mich durch Grein zu dem ansatz *hreóðan* verführen lassen und nicht beachtet dass Gen. 2931 *onhreád* überliefert ist (Grein ändert in *onhreáð*). Das einzige verbum auf ð in dieser klasse welches den grammatischen wechsel noch erhalten hat, ist also *seóðan*; denn in *ābreóðan* ist das ð auch in den plur. und das part. praet. eingedrungen, Bosw.-Toller 4ª.

Ist *hê zefnese* Ld. 2, 282 für *zefneóse* verschrieben? Vgl. *fneósunz* und *fnora*.

Nicht klar ist mir das verbum *cneodan* — *cnodan*; an belegen finde ich 3. sg. *cneodeð* Beda 159 (522, 24 Sm.), 3. pl. *cnodaþ* C. P. 111, 3 in beiden hss., part. praet. *zecnoden* Metra 1, 32. Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 155 setzt das wort fragend als *cnôdan* reduplicierend an, was nicht gut angeht, wenn die

[1]) Doch setzen die mhd. formen *geblouwen, gebrouwen, gerouwen* ein ahd. **giblowan* etc. statt des allein belegten *giblu(w)an* etc. voraus. Vom part. müssen doch wol die bekannten mhd. unregelmässigkeiten ihren ausgang genommen haben.

stelle im Beda richtig überliefert ist. Am wahrscheinlichsten dünkt mich die annahme, dass *cnŏdan — cneád — cnoden* anzusetzen ist, d. h. dass das praesens ursprünglich endungsbetont war; *cneódan* wäre dann spätere angleichung an den typus der regelmässigen wurzelbetonten verba.

Was ist Gen. 2078 *berofan* 3. pl. praet., synonym mit *bestrudan*? Ist es für **berufan* verschrieben, das sich zu dem part. (*be*)*rofen* stellte? Grein setzt unter verweis auf lat. *rapere* ein stv. *rafan* an; aber der von ihm angezogene inf. *ārafan* ist falsch; an der betreffenden stelle C. P. 245, 21 steht die 3. sg. *ārafaŏ*, dazu part. *arubfdxm* d. h. *arafedum* kent. gl. 1065 (s. Zupitza zur stelle), das verbum ist also schwach *ārafian*.

§ 385. Nach *sûcan* fehlt die nebenform *sûgan* (*sûge* 3. conj. C. P. 125, 12, *forsogen*(*um*) Ld. 2, 158. 186, *āsogone* Ep. Alex. 384). Für *scûfan* bieten späte texte auch *sceûfan, sceófan* : *ic sceûfe* Aelfr. gr. 137, 11, *sceófe* 171, 1, *sceófan* inf. Gen. 41, 10, *besceófan* Saints 7, 219. Hinzuzufügen ist *hrûtan* stertere (*ic hrûte* Aelfr. gr. 168, 11, *hrûtende* Räts. 36, 8, altn. *hrjóta*).

§ 386. Neben *crinzan* ist *crincan* Grein I, 169. 387, neben *scrincan* auch *scrinzan* anzuführen: *forscranz* Sp. Ps. 128, 5, *zescriunzon* Mt. 13, 6 Durh., *ziscrunzenra* Joh. 5, 3 Rushw. Für *slincan* (s. die nachträge) ist starke flexion durch *scluncon* Ep. Alex. 320 bezeugt. Zu *swinzan* begegnet ein altes part. *sunzen* Sweet O. E. T. 177, 9. Neben *climban* steht auch *climman* : *oferclomm* Oros. 68, 16. Nachzutragen sind *crimman* inserere (imp. *crim* Ld. 2, 132, praet. *cram* Germ. 23, 401[b], part. *ācrummen* farsa Corp. 843) und *scrimman* in *scrimme and scrince* Ld. 2, 6, vgl. das causative *ne scremme þû blinde* nec coram caeco pones offendiculum Levit. 19, 14.

Zu *rinnan* (s. die nachträge) ist zu bemerken, dass doch auch in der bedeutung 'gerinnen' formen mit metathesis vorkommen, wenn auch selten: *zeurnen* Ld. 2, 230. 272. 3, 278; und dass dem causativum *ærnan* 'laufen machen', auch *zerennan* 'gerinnen machen' zur seite steht (imp. *zeren* Ld. 3, 18).

Spincendre scintillante Haupt gl. 429[b] ist wol in *spircendre* zu bessern.

§ 387. Zu den verbis mit *ie* gehören vermutlich noch *scielfan* schwanken (*scylfŏ* Inst. Pol. 4, s. 423. 424, altn. *skjálfa*)

und *sciellan* schallen (*scyllendre* concrepante Haupt gl. 518^{b}, ahd. *skellan*, altn. *skjalla, skella*). — Praesensformen von *seolcan* sind *āseolce* C. P. 275, 20, *āseolcan* inf. Hom. II, 592, *āsealcan* Gen. 2167, *unāseolcendlicum* Haupt gl. 485^{b} (*-seocl-* hs.). Wie dieses geht noch *meolcan* melken: praes. *milciþ* Ep. 628, part. *meolczende* Blickl. 93, 32, inf. *melcan* Ld. 2, 142, praet. *mealc* Shrine 61 (Platt), part. *ā-, ze-, nîzemolcen* Ld. 2, 112. 188. 202. 218. 222.

Zu *feolan* anm. 2 notiere ich die belege *ætfulzon* Blickl. 201, 18, *bėfulze* Beda 439 B.

Zu einem verlorenen **cwellan* quellen gehört das adj. *collenferhð*; ob auch *wollenteáre* Beow. 3032 zu **wellan* oder zu *weallan*?

§ 388. Die erklärung von *zierran* ist nicht richtig, ohne umlaut müsste die form *zeorran* lauten, wie z. b. auch Grein I, 501 zu dem in der poesie allein belegten pl. praet. *zurron* Andr. 374 ansetzt. Als praesens steht aber dazu *ic zyrre* Aelfr. gr. 214, 15, und dies weist auf praesensbildung mit *ja* hin. — Für **seorðan* habe ich bisher nur einen beleg gefunden, den north. imp. *serð* Mt. 5, 27, mit derselben unregelmässigkeit des praesensvocals wie altn. *serða* (statt **sjarða*).

Für *beorcan* s. jetzt belege bei Bosw.-Toller 85^{b}, für *deorfan* ib. 202^{b}. 384^{b} (dazu *dyrfð* 2 mal Ld. 3, 151); *steorfan* kommt auch im praes. vor: *hê styrfð* Ld. 3, 188, *zif hrŷðera steorfan* Ld. 3, 54.

Nachzutragen sind **ceorran* knarren (praet. pl. *curron* Ld. 3, 32, **cweorran* im part. *ācworren* crapulatus Sp. Ps. 77, 71. Blickl. gl. (vgl. *metecweorra* Ld. 3, 60), **smeortan* in *fŷrsmeortendum* Oros. 29, 30, **sneorcan* im praet. *ic zesnerc* excidi Vesp. Ps. 30, 13, **fleohtan* im part. *flohtenfôte* 'webfooted' Ld. 2, 88.

§ 389. *strezdan* ist im Vesp. Ps. oft als regelmässiges stv. belegt (z. b. praet. *ðu tôstruzde* 43, 12, sg. 3 *tôstrezd* 111, 9. 200, 15, conj. *tostruzde* 105, 23. 27, part. *tôstro(z)den* 21, 15. 58, 16. 67, 2. 91, 10). Im north. besteht das part. noch unbeanstandet fort, *(tô)strozden* Mt. s. 1, 7. cap. 24, 2. 26, 31. Mc. 3, 25. 13, 2. Luc. 21, 6 D., Mc. 3, 25. 13, 2. Luc. 21, 6 R. Als praet. begegnet stark *tôstrœzd* Luc. 1, 51 DR, daneben *ic struzde* Mt. 25, 26 D, *strœzde* R, 2. sg. *ðû struzdes* Mt. 25, 24 D

3. pl. *strægdun* Mt. 21, 8 (2) R. Ob *strêdun* Mc. 11, 8 hierher oder zu ws. *streówian* gehört, ist zweifelhaft. In der ws. prosa aber scheint das wort nur schwach vorzukommen, wenn man von einem vereinzelten part. *strozden* Blickl. 133, 33 und praet. sg. *strêd* Beda 126 absieht, wo die hs. B die variante *bedrâf* hat, welche offenbar die ungeläufige form ersetzen sollte. Dass Aelfred selbst schon das wort schwach flectierte, ist aus der 3. sg. *tôstrêt* C. P. 283, 19 (*tôstrett* C) zu schliessen, denn in starker flexion müsste es **strit* lauten, vgl. *wiðbritt* 71, 8 von *bregdan*. Belege für schwaches praet. und part. sind z. b. *ic strêdde* Mt. 25, 26, *bestrêddon* Beda 163, part. *gestrêded* Ld. 1, 370, *gestrêd* Ld. 1, 276, *gindstrêd* Ld. 1, 252. 264, pl. *tôstrêdde* Ld. 3, 214.

Zu *frignan* trage nach *frunnon* Beda 266, *frinnendum* 304, *ðû frinne* 355; *befrinon* 3. pl. conj. praet. Blickl. 205, 20; *frægin* Beda 273. 300; *frenz* Beda 200, *gefrenz* Ld. 1, 326 B, *gefrunzon* Beow. 666; part. *gefrægen, gefregen* Grein I, 401.

Murnan hat auch praet. *murnde* Andr. 154; statt *spurnan, spornan* findet sich doch einmal die späte neubildung *þû ætspeorne* Luc. 4, 11 mit der variante *ætsporne* A.

Gehört hierher auch der inf. *forcuuolstan* schlucken Ld. 2, 48?

§ 390. Die formen *scær* Beow. 1526. 2973, Reiml. 26, *scêron* Jud. 305 können nicht als echt ws. betrachtet werden (vgl. oben s. 210); hier gilt nur *scear, sceáron* (*he sceáre* C. P. 139, 25, *besceáron* Oros. 96, 37), und ebenso gebührt dem praes. eigentlich nur *ie* (*scieran* C. P. 139, 12, *tô sciranne* Gen. 38, 13, *gê sciron* Lev. 19, 27, *besciran* Jud. 13, 5, *bescire, bescyre* L. Aelfr. 2, 35; erst bei Aelfr. gr. 157, 10. 170, 17 begegnet *ic scere*, an beiden stellen aber mit der variante *scyre*). — *Tôbrecenre* gen. sg. f. Ld. 2, 156 für *tôbrocenre* möchte ich für einen fehler halten. — Das praesens zu *geðworen* (*gepworen fliéte* butyri serum Cot. 168) fehlt nicht: *āþwer* Ld. 2, 112, *āðwere* 3. conj. Ld. 3, 24, *gepwere* Ld. 2, 264; *hamere gepuren* Beow. 1285. Räts. 87, 1 ist hiervon zu trennen, da *þweran* nur 'rühren' bedeutet; mir ist Grein's vermutung, dass dafür *geprûen* zu lesen sei, recht wahrscheinlich (vgl. unten zu § 405, 6).

Vielleicht gehört hierher noch **hwelan* tosen (*hwileð* Andr. 495) und **striman* in-, obniti (*strimaendi* Ep. 695 = Corp. 1404, *strimendi* Corp. 1132).

§ 391, 1. Von *drepan* begegnet auch ein part. *dropen* Beow. 2981.

Nachzutragen ist das starke praesens *plezan* (inf. Aelfric Laws s. 465. Gen. 2778. El. 245. Räts. 43, 2, *ic pleze* ludo Aelfr. gr. 170, 16; *plezaþ* 3. pl. Ld. 3, 206, *pleze* 3. conj. Edg. Can. 64, *plezende* kent. gl. 214. 279. 995) neben *plezian* (*plezean* schon C. P. 309, 14, *tô plezianne* 391, 27). Das praet. ist immer schwach, *plezode*. Im north. begegnet *plœzde zê* saltastis Mt. 11, 17 (*plazadun* R), *zeplœzde* saltavit Mt. 14, 6 (*pleazade* R), im Vesp. Ps. *plaziaþ* plaudite 46, 2, *plœziaþ* plaudent 97, 8, *plœziendra timpanan* tympanistriarum 67, 26. Vielleicht ist es möglich, alle diese verschiedenen formen auf ein einziges grundverbum *plezan* — **plazda* zurückzuführen, vgl. bezüglich des vocalwechsels *brinzan* — *brôhte*, Vesp. Ps. *wircan*, praet. *worhte* [im Ps. selbst *wyrcte*], alts. *wirkian* — *warahta*.

Gehört hierher auch *hlecaþ tôsomne* glomerantur C. P. 361, 20, und *sneówan* eilen = got. *sniwan* (*sneówan* Andr. 242. 1670, sg. 3. *snoweþ* Andr. 504. Sch. 62)? *Aþezen* distentus Corp. 700 = *āpezen* Cot. 63 könnte zu *þiczean* gehören.

§ 391, 2. Die belege für das seltene *pleón* sind inf. *plión* C. P. 229, 20, praet. *pleah* ib. 37, 7, s. Sweet s. 476 f.; *sêzon* ist doch wol nicht echt ws. form, die poetischen hss. beweisen nicht; die participia *zeseowen* Chron. 793 E, *zeseozen* ib. 774. 1122 E sind ganz spät und können füglich ausser acht gelassen werden.

§ 391, 3. Das part. *zeþizen* ist zu streichen, wenigstens finde ich jetzt keinen beleg dafür, ich muss also wol bei der aufstellung der form irrtümlich an das part. von *þeón* gedacht haben. Soviel ich sehe, erscheint das starke praet. *þeah* in der ws. prosa nur viermal im Beda (224. 243. 336. 389), dessen sprache überhaupt so viel auffälliges zeigt; in der Cura past. gebraucht Aelfred *þizden* 451, 29, ebenso steht auch im Beda *þyzde* 375, *þyzedon* 224, *þyzede* 375. In der poesie ist dagegen *þah, þeah*, pl. *þêzun* (nur einmal *zepêzon* Beow. 1014 im reim auf *zefêzon*) nicht selten.[1]) — Zu *friczean* vgl. oben s. 282 den nachtrag zu *friznan*.

[1]) Hängt die auffällige form *þah* und das beinahe völlige fehlen der form *þêzon* damit zusammen, dass den ws. schreiben der poetischen hss. beide formen ungeläufig waren?

§ 392, 1. Das fragezeichen nach *alan* anm. 1 ist zu streichen (*ôl* Reiml. 23, *alað* 3. pl. Luc. 11, 44 Durh., *aleð* Rushw.); die bedeutung ist 'nähren' (Luc. 11, 44 übersetzt es *parēre*!) — Zu *wæcnan* beachte das praet. *onweócon* Sat. 476 (doch ist das *e* in der hs. unterpunktiert, Haupt XV, 460).

Sponan hat in der älteren zeit gewöhnlich noch *spôn*; zu den von Kluge, Beitr. z. gesch. der germ. conj. 98 gegebenen stellen füge ich noch C. P. 205, 18. 367, 11. 391, 1. Oros. 27, 10. 73, 21. 97, 15; dagegen *speon* z. b. C. P. 121, 2. Oros. 35, 19. 41, 8. 42, 5. 47, 28. 50, 26. 75, 35. 102, 21. 110, 35. Beda 147 (*ȝespôn* C). 177. Der übertritt zur reduplicierenden klasse scheint durch vermischung mit dem verbum *sponnan* befördert zu sein, wenigstens finden sich für *sponan* auch formen mit doppel-*n*: *ȝespannan* Beda 304 (*āspanan* B, *ȝesponan* C), part. *ȝesponnen* Beda 218. 321, *āsponnen* 259, praet. *speonnan* 440.

Ueber *weaxan* — *wexan* s. oben s. 212; *āwôx* Räts. 11, 3 ist stehengebliebene north. form (Durh. *ȝewóx* Mt. 13, 26. 32, *wôxon* 13, 7, *ȝewoxun* Mt. s. 9, 35 etc., aber Rushw.[1] *weox* Mt. 13, 26, pl. *wexon* 13, 7).

Nachzutragen ist das part. *ȝedafen* geziemend (*ȝedȩbin* debita Erf. 336, *ȝedefen* Bosw.-Toller 384[a]).

§ 392, 2 schlusszeile fehlt die häufige form *ȝeslazen*; ebenso *beflazen* Wr. I, 45; north. fehlt *ȝepucên* Joh. 13, 10 D.

§ 392, 4. *Hebban* bildet später auch ein schwaches praeteritum: (*ā*)*hefde* Gen. 22, 13. 48, 14. Ex. 8, 17. 14, 27. Saints 8, 212, *āhefdon* Gen. 7, 17, part. *bist āhefod* Boeth. 174; — *swerian* hat einmal praet. *ȝesweór* Oros. 89, 25, part. *swaren* L. Ine 35. Hpt. Gl. 463 (upahefde),

§ 394. Ueber das vorkommen der reduplicierten formen ist folgendes zu bemerken[1]): Im northumbrischen gelten ausschliesslich (Zeuner s. 101, anm.) *heht, ondreard* (*ondreord* R), *leort, reord*; dass der Rushw. Matthaeus mit einem *ic hêt* 14, 2 gegen 7 *heht* und 13 *lêt* gegen 1 *forleortun* 19, 27 abweicht, beweist natürlich nichts gegen diesen satz. Der Vesp. Ps. hat ausschliesslich ein *ȝeheht*, sieben *ondreord*, dreizehn

[1]) Vgl. dazu Anglia I, 493 und die dort gegebenen literarischen verweise.

forleort, Zeuner s. 101. In den urkunden des mercischen herzogs Aethelred C. D. 5, 140. 142 begegnen *heht, hehtan.* In der poesie begegnet häufig *heht* neben *hêt*; ein *leort* in der ursprünglich anglischen Elene 1105 (oben s. 235, anm.) neben sehr häufigem *lêt*; sechs *leolc* Gen. 448. Andr. 614. 1366. Jul. 764. Räts. 57, 8. 61, 7 gegen ein *forlêc* in dem interpolierten stück der Genesis 647; ein *reord* als einziger beleg des praet. von *rædan* in der Elene 1023; kein *ondreord.* In der ws. prosa herschen *hêt, lêt, ondrêd, rêd*; von *lâcan* ist das praeteritum nicht belegt. Ausnahmen hiervon sind: a) *heht* ist in Blickl. häufiger als *hêt*; aber dieser text ist nicht streng westsächsisch; b) in streng ws. texten begegnet *heht* äusserst selten; einmal in der Cura past. 9, 14 in einem verse, für den die oben s. 273, anm. angeregte frage in betracht kommt, und einmal in dem Parker ms. der chronik a. 688, in welches die form aus einer älteren anglischen aufzeichnung gedrungen sein könnte.

Dagegen erscheint nun *heht* dreimal im Beda, 124. 232. 445 zusammen mit dem sonst in ws. prosa unerhörten *forleort* 121, *forleorte* 123. Ich kann aber diese beispiele nicht als einen beweis für die annahme anerkennen, dass der ws. dialekt in historischer zeit jemals die form *forleort* besessen oder *heht* häufiger gebraucht habe. Denn der Beda ist — mir steht leider nur der Whelocsche text zur verfügung — einmal durch die hand eines anglischen schreibers gegangen, welcher darin auch andere sehr deutliche spuren seiner tätigkeit zurückgelassen hat. Es sind namentlich folgende:

1) *ê* für ws. *ǣ*, gramm. § 150, 1: *ðêr* 124. 157. 203, *slêpte* 138, *ondrêdan* inf. 194, *ȝefêȝon* 268. 446, *alêsan* 285, *ȝêr* 305, *wêpmannum* 321, *ȝesêȝon* 323, *brêȝh* 365, *brêȝhe* 366, *wêþelnesse* 369, *rêse* 391.

2) *ê* für ws. *ié*, § 150, 2. 159, 2. 3: *unȝêmenne* 126, *lêȝ* 126. 211. 212 (2), *lêȝas* 212, *ȝecêȝde* 130, *hlête* 157. 162, *efenhlêtan* 198, *-um* 399, *ætêcte* 243, *êþ* 320, *nêdþearfnisse* 322, *ȝehêrnisse* 329; ebenso *e* für ws. *ie*: *Mercna* 231. 232 etc., *sexta* 253, *ȝestœrn* 406.

3) unumgelautetes *ió, eó* für ws. *ié*, § 155, 1. 159, 4: *heówes* 199, *ȝleówiende* 330, *heówœsclice* 350, *hióweslice* 369, vgl. oben s. 202 f.

4) mangel der diphthongierung nach palatalen, § 157, 3: *scœfþan* 195. 276, *ūȝœf* 204, *onȝœt* 227, *ȝœf* 232, *beȝœt* 291, *ȝêr* 305.

5) *œ* als *i*-umlaut von ws. *ea* vor *l*-gruppen, § 159, 2: *ȝehœldre* 122, *ȝebœlded* 124.

6) *u*- und *o*-umlaut wo ihn das ws. nicht kennt, § 160: *pleoȝede* 109, *seotole* 112, *dœlneomende* 122, *ȝebeoda* 199, *ȝeneoman* 273,

ȝeoniendre 307, *wē leopan* 367, *weoras* 405; *Lindisfearona* 166, *tō ðeacan* 263, *Heaȝostealdes eá* 291. 322. 348. 369. 373. 451. 484, *Heacan* 325, *Reaculf* 400, *sē bleaca* 406.

7) palatalumlaut, § 162: *ȝepœht* 141, *bepœht* 188, *fœht* 197, *āwœhte* 326, *rœhton* 328; *ic berh* 137 (auf formen wie *Pehtum* etc. 161. 232. 261. 345. 346. 402 (2), *Pehthelm* 436 ist kein grosses gewicht zu legen, da sie so wie so in nördlicher form importiert sein könnten; auch *ê* für *eá* in *nêh* 194, *êȝhþyrla* 278, *nêhnesse* 418, *bêh* 459 hat nach den ausführungen oben s. 211 keine beweiskraft).

8) der superlativ *æt nŷstan* 202 (streng anglisch wäre *nèstan*) und die 3. sg. *ȝesîþ* 485 ohne *h*, § 166, 5.

Man kann hiernach getrost wider den satz aufstellen: Die reduplicierten formen sind ein specielles charakteristicum des anglischen; das strengws. kennt sie mit ausnahme ganz vereinzelter *heht* (die noch dazu vielleicht eine specielle erklärung gestatten) nicht; in den östlicheren gebieten des sächsischen (Blickl.) ist *heht* häufig, wie denn überhaupt diese mundarten mit dem anglischen mehrfache berührung zeigen. Ja die form *heht* selbst weist mit notwendigkeit auf anglischen ursprung hin; denn in sächsischer form könnte sie nur **heoht*, später **hieht*, **hyht* heissen (trotz des einspruches den ten Brink, Anglia I, 524 gegen diese auffassung erhoben hat). Wo sie im sächsischen erscheint, ist sie als (poetische?) lehnform zu betrachten.

§ 395. Von dem swv. *rêdan* lesen kommt einmal ein starkes part. *rêden* Blickl. 167, 28 vor; *mid hâtene îsene* Ld. 2, 218 ist doch wol nur verschrieben für *mid hâte îsene*.

§ 395, anm. 2. *slêpte* steht einmal in C. P. 101, 18 neben *slêpe* 431, 30; weitere belege für die form *slêp* sind Beda 138. Boeth. 48. Gen. 2, 21. 28, 11. 51, 5. Mt. 8, 24. 13, 25. 25, 5. 27, 52. 28, 13; dagegen finde ich von *onslêpan* nur *onslêpte* Beda 123. 287. 288. 328. 331. 362, doch könnte hier wieder anglischer einfluss hervortreten.

§ 396, a. Hierher wol auch *ābloncȝne* indignati Mt. 26, 8 Durh.; zu b) ist neben *swôȝan* 'rauschen' auch *swôȝan* in *onswôȝe* invadat Beda 273 (vgl. *onswôȝnesse* invasione 121), *ðurhsweóȝh* pervaserat Beda 416, *āswôȝen* 'überwachsen, erstickt', *ȝeswôȝene* ohnmächtig Ld. 2, 196 (vgl. *ȝeswôȝunȝa* ohnmachten, swoons Ld. 2, 206), *oferswôȝen* 'überdeckt' Blickl. 203, 7 nachzutragen,

alts. *suôgan* Hel. 5796[1]); ferner *wrôtan* aufwühlen (*wrôtu* Corp. 1959, *ic wrôte* subigo Aelfr. gr. 176, 12, *wrôtað*, *wrôtende* Grein II, 745), *flôcan*? plaudere (*flôceð* Räts. 21, 34, *flôcende* complosis Cot. 39; Grein I, 305 setzt *floccan* an). Zu dem unklaren ἅπ. εἰρ. *sē ðē feóndum ȝeneóp* Ex. 475 muss wol ein praesens **ȝeneápan* oder **ȝenôpan* angesetzt werden (Grein's **ȝenâpan* könnte im praet. nur **ȝenêp* bilden), desgleichen **onrôdan* oder **onreádan* zu *onreód* inbuit Corp. 1129. — Zu den verbis mit *âw* gehört auch wol *clâwan* scalpere (*clâwe* scalpo Corp. 1842. Aelfr. gr. 170, 11), zu dem praeteritalformen nicht belegt sind.[2]) — Bezüglich des zweifelhaften *hwêsan, hwêsan* (s. nachträge 166) verweist mich herr Platt auf die 3. sg. *hwêst* Ld. 3, 122; dem steht freilich das verbalsubstantivum *hwêst* entgegen (*hfœstes*, l. *hwœstes*, spiritus Haupt gl. 464[a], *hwœsttum* flatibus 464[b]); doch ist zuzugeben, dass die grössere wahrscheinlichkeit für richtige überlieferung auf seite von Ld. ist.

§ 396, anm. 1. Vereinzelter inf. *ȝenȝan* Andr. 1097.

§ 396, anm. 2. Auch ws. findet sich ein umgelautetes part. von *bûan* : *ðæt bŷne land* Oros. 20, 45, *ðǽm bŷnum lande* 20, 44.

§ 400, anm. 1. Zur gruppe von *nerian* gehören noch *erian* pflügen, *onhyrian* eifern, *āmerian* läutern, *bescierian* berauben, *snyrian* eilen, *ȝewerian* bekleiden, *ȝewerian* eindämmen (*mon ȝewerize* C. P. 283, 14, part. *ȝewered* 279, 15), auch wol *ðwierian* adversari (aus **ðweorhjan; ic ðwyrize* Aelfr. gr. 145, 18).

§ 400, anm. 2. Die regel (die im anschluss an Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 130. 155 gegeben war) ist nicht bestimmt

---

[1]) Gehört hierher auch *sweoȝon* praevaluerunt M. Ps. 77, 23 neben *sweoȝode* praevaluit Ps. 57, 7 (Lye s. v. *sweoȝan*)? Ich kann die citate leider nicht nachprüfen, da mir Spelmanns Psalter nicht zur hand ist. — Beiläufig sei bemerkt, dass die in Skeat's Marcus 1871, s. II ff. aus der Wycliffe-bibel von Forshall und Madden (1865) wider abgedruckte übersicht über die ags. bibelglossierungen, ausser den von Wülcker, Anglia II (1879), 354 ff. verzeichneten 8 hss. mit psalterglossen noch drei weitere nachweist, nämlich Cott. Vitell. E. 18. Bodleian Jun. 27. Lambeth 427. Die beiden letztgenannten werden bekanntlich schon oft bei Lye citiert.

[2]) Das von Kluge, Beitr. z. gesch. der germ. conj. 100 vermisste praet. *ȝleów* von *ȝlôwan* steht Saints 7, 240. Haupt gl. 509[a], an letzterer stelle mit der variante *ȝleóf* am rande, s. oben s. 218.

genug gefasst. Dem Vesp. Ps. fehlt die besprochene erscheinung ganz, Zeuner s. 110; das eigentliche gebiet ihres auftretens ist das westsächsische, und zwar ist für dieses als regel aufzustellen, dass allmählich fast sämmtliche kurzsilbige verba dieser klasse, deren wurzelsilbe auf einen dauerlaut ausgeht, zur *ô*-klasse übertreten. In der Cura past. ist die alte flexion zum teil noch erhalten bei *fremman, trymman,* (*dwellan*), *cnyssan*; belege: *fremme* 251, 5. 435, 26, *ȝefremmað* 359, 21. 423, 6, *fremmen* 417, 36; *ȝetrymman* 41, 4. 367, 2. 387, 20, *trymmanne* 203, 10, *ȝetrymme* 213, 2 (*ȝedwellen* 365, 23, *ȝedwellað* 369, 18, *ȝedwelle* 387, 13); *cnyssende* 59, 4. Aber daneben erscheinen schon die neubildungen *ȝeȝremiȝe* 165, 2, *ȝremiȝen ȝē* 189, 23, *lemiað* 303, 11, *temian* 303, 12, *ātemiað* 345, 24, *ātemiȝe* 383, 6, *ȝetrymiað* 161, 19, *ȝetrymiȝen* 229, 4, *ȝetrymian* 385, 1, *ȝetrymiȝe* 395, 6; *beheli(ȝ)en* 141, 9. 239, 25; *sylian* (sich wälzen) 419, 27; *āhrisiȝe* 461, 16; *tô wreðianne* 127, 2, vgl. (*ā*)*wreðiende* Beda 361. 362, *ic wreðiȝe* Aelfr. gr. 190, 5. Aber die 2. 3. sg. geht noch stets auf *-est, -eð*, der imp. auf *-e*, das praet. auf *-ede*, das part. auf *-ed* aus; mit andern worten, es findet noch keinerlei berührung mit der *ô*-klasse statt, vielmehr hat sich zunächst nur eine ausgleichung mit den verbis auf *r* wie *nerian* vollzogen. Später aber treten nun, so scheint es, die meisten dieser verba auf *-ian* unter den bann der *ô*-klasse: *derað* Boeth. 250. Luc. 10, 19; *eriȝe, erast, erað*, part. *ȝeerod* Aelfr. gr. 121, 11 ff., *erað* ib. 104, 12, *era* ib. 100, 13; *herast ðû* ib. 112, 14. 17; (*ȝe*)*nerode* Gen. 48, 16. Ex. 18, 9; *ȝebyrað* Gen. 33, 5, *ȝebyrode* Joh. 4, 4, *þû spyrast* Boeth. 38. 92. 148; *spyraþ* ib. 210, *spiraþ* ib. 250; *þû āstyrast* Boeth. 128, (*ā*)*styrað* Gen. 9, 3. Luc. 23, 5, *āstyroð* Boeth. 36, (*ā*)*styrode* Gen. 7, 21. 13, 18. Ex. 10, 23 (so auch von dem stv. *swerian* imp. *swera* Gen. 47, 29. Lev. 19, 12); von den umgebildeten *ja*-stämmen z. b. *fremað* 3. sg. Aelfr. gr. 207, 8. Ld. 1, 90. 110. Luc. 9, 25, *fremode* Beda 137, *full-fremod* Boeth. 118 (sehr häufig), *dwelode* Boeth. 164 C. 166. Serm. Lup. 32, 15 N., *ȝedwelod* Boeth. 84, *helode* Gen. 38, 15, (*un*)*behelod* Boeth. 48. Gen. 9, 21. 22; *āþenode* Ex. 9, 23; *āhrysa* Ld. 1, 70, *beþa* Ld. 1, 72. 236 zu *ic beðiȝe* foveo Aelfr. gr. 156, 10.

Selbst von den verbis auf *cȝ* und *bb* kommen die neubildungen vor: *ic ymbheȝiȝe* sepio Aelfr. gr. 190, 5; *ic ȝeswefiȝe, ȝeswefode, ȝeswefod* Bosw.-Toller 448[a]. Von verbis auf alten

verschlusslaut kann ich nur *hreppan* tangere, anführen: *hrepodon* Gen. 3, 3, *hrepodest* 20, 6, *zehrepod* 6, 6 etc. (Bosw.-Toller 559[b]).

Ausgeschlossen sind im allgemeinen die kurzsilbigen verba mit unregelmässigem praeteritum, also *leczan* — *lezde* und die einschlägigen verba von § 407, a ausser *dwellan*, zu dem oben bereits beispiele mitgeteilt sind.

§ 403. Die form *strêzan* ist für das sächsische zu streichen. Nur in den nichtsächsischen dialekten und der poesie finden sich einige formen die auf einen nach art von *cêzan* gebildeten inf. *strêzan* führen: inf. *strêzan* Seef. 97, *streidae* Erf. 899 = *streide* Corp. 1910, *strêdun* Mc. 11, 8 Rushw. Die sächs. praeterita *strezde*, *strêde* und ähnliche formen, auf grund deren bisher auch sächs. *strêzan* angesetzt wurde, gehören vielmehr zu *strezdan*, *strêdan* oben s. 281 f. Dem got. *straujan* entspricht vielmehr *strewian*, *streówian*: inf. *streówian* Saints 8, 168, praes. *ic strewize*, varr. *streówize*, *streáwize* Aelfr. gr. 165, 9, praet. *hê strewede* C. P. 103, 13, pl. *strewodun*, varr. *strewodon*, *streówedon* Mt. 21, 8, *streówodon* mit den gleichen varianten Mc. 11, 8. Der übertritt in die *ô*-klasse ist derselbe wie bei *sîwian*, oben s. 202 f.

Die im westsächsischen vollzogene trennung der ursprünglich flexionsgleichen verba *ciézan* und *stre(ó)wian* aus **kaujan*, **straujan*, ist ohne zweifel so zu denken, dass von den auf lautgesetzlichem wege aus altem *kaujô* — *kawîz* — *kawiðô*, *straujô* — *strawîz* — *strawiðô* erwachsenen beiden typen *ciéze* — **ce(ó)wes* — **ce(ó)wede*, **striéze* — *stre(ó)wes* — *stre(ó)wede* bald der eine, bald der andere verallgemeinert wurde. Ich sage lautgesetzlich, denn es ist mir nach den untersuchungen von Paul, Beitr. VI, 97 und Möller, K. Z. XXIV, 437 nicht zweifelhaft, dass *ew(i)*, *eów(i)* die urags. entsprechung der gruppe *awi* (aber nicht *awj* oder *auj*) ist, wie namentlich in den bekannten *eówu*, *meówle*. Zu den nicht diphthongierten formen *strewize*, *strewede* (= got. *strawida*) vgl. man *zesewen* und die nebenform *ewe* zu *eówu*.

Grosse schwierigkeiten bereiten der durchführung dieses gesetzes allerdings die verschiedenen typen des dem got. *ataugjan*, ahd. *zougen*, alts. *tôgian* entsprechenden verbums,

über die man bisher zu leicht hinweggegangen ist. Dieselben sind 1) ohne allen umlaut *oteánvan* im Vesp. Ps. 17 mal, und north. *œteáva*, auch in der spätern sächsischen prosa (z. b. 4 mal in praet. *œteávde, -on* Blickl. 123, 19. 183, 25. 191, 30. 197, 8, neben 18 *eo,* und *œtîwde* 249, 3, *œtiéwed* 199, 35. 201, 32); 2) *eówan,* 2 mal im Vesp. Ps. (*oteówu* 90, 16, *oteówdun* 91, 8), selten altwestsächsisch (*œtiówan* C. P. 103, 19 H, *iówan* 173, 1, *eówon* 118, 7 C, *eówed* 313, 2, (*œt*)*eówde* 399, 17. 405, 35), öfter in der poesie und den jüngeren sächsischen prosatexten (in Blickl. ist z. b. diese form die häufigste); 3) *iéwan,* die im strengwestsächsischen, wie C. P., gebräuchlichste form; endlich 4) finden sich häufig praesensformen nach der *ô*-klasse (z. b. schon inf. *eówian* C. P. 119, 7. 449, 31. 32. 461, 8. 23, sg. 3. *eówaþ* 55, 13. 421, 30. 465, 32, pl. *eówiaþ* 383, 27. 385, 33. 449, 9, conj. *eówige* 277, 17, pl. *eówien* 273, 4, *eówigen* 273, 5, vgl. Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 157); praeterita nach der *ô*-klasse sind selten: *eówode* Blickl. 181, 22, *eówodon* Beda 307. — Hierzu ist zu bemerken, dass sich die umlautslose form *eávan* wol nur durch annahme eines umlautslosen praet. *eávde* nach art von *sealde* etc. oder durch die annahme erklären lässt, dass das verbum einmal der *ai*-klasse angehört habe.[1])

Letztere annahme würde am ersten geeignet sein, die verallgemeinerung des *eá* im anglischen zu erklären (insofern nach ihr auch die 2. 3. sg. praes. den diphthongen *eá* haben mussten, **eávas,* **eávaþ,* wofür es in wirklichkeit *eáwes, eáweð* heisst), sowie den umstand, dass die *ô*-formen fast ganz auf das praesens beschränkt sind. Was die formen *iéwan* — *eówan* anlangt, so stehe ich ihnen ziemlich ratlos gegenüber. Von der gleichung *hiéwð* = **hauwiþ* ausgehend, könnte man *iéwan, iéwð* = **auwian,* **auwîþ* setzen; dann bleibt kein raum für *eówan, eówed.* Bestand einmal ein wechsel *iéwe* — *eówes, eówed* — *iéwaþ,* indem *auwj* zu *iéw*, aber *auwi* wie altes *awi* zu *eów* wurde? Dann müste *hiéwð* statt **heówð* eine neubildung nach mustern wie *hliépð* zu *hleápan* sein. Oder wechselten einst *au(w)j-* und *awi-* etwa in der folge *au(w)jô* — *awîs, awîþ* — *au(w)jonþ* mit einander ab? Dann müssten wol *iéwe, iéwaþ*

[1]) Vielleicht ist es dabei nicht zufällig, dass das *ea* in Blickl. auf das praet. beschränkt ist.

unter dem einfluss von *eówes, eówed* aus älterem *iéze, iézað* umgestaltet sein (vgl. *ciéze, ciézað, hiézes*). Das gleiche resultat ergäbe sich endlich, wenn man gestützt auf die got. alts. ahd. formen mit *g* dem urags. verbum noch einen wechsel zwischen *augj-* und *a(u)wi-* zuschriebe, von denen das eine *iéz-*, das andre *eów* ergeben hätte.

§ 403, anm. 2. Von *heán* (inf. Beda 118, 3. pl. *heáð* Sch. 42) begegnet als part. praet. *heád* Beda 31 B mit anlehnung an den contractionsvocal des praesens; dagegen *ȝeheed* in C.

§ 405, 2. Ausnahmsweise *rȩfsde* Corp. 1082, *ādwescdon* Aelfr. Can. 33, *hyspdun* Mt. 27, 44; — *cemban* kämmen, hat praet. *cemde* Ld. 1, 332 (ebendaselbst *cembeþ* und zweimal *cembe*).

§ 405, 5. Von *ȝierwan* lautet das praet. sowol in der poesie wie in der prosa stets *ȝierede* etc. ohne *w*; dagegen erscheint das part. praet. in unflectierter form in doppelter gestalt: *ȝiȝeruuid* Ep. 730 = *ȝeȝeruuid* Corp. 1632, *ȝeȝyrwed* Blickl. 169, 1 und *ȝeȝiered* C. P. 469, 8, *ȝeȝyred* Blickl. 139, 6. Ep. Alex. 479 (anderes bei Grein I, 406 f., und mit anlehnung an die *ô*-klasse *ȝeȝyrewod* Boeth. 46), in den flectierten formen fehlt wieder das *w* stets (*ȝeȝierede* C. P. 93, 14, *ȝeȝyrede* Oros. 31, 29. Ep. Alex. 611. Blickl. 221, 29, *ȝeȝyredne* ib. 215, 16). Der Vesp. Ps. hat auch unflectiert nur *ȝe-, onȝered* 131, 9. 202, 17. An sonstigen unregelmässigkeiten notiere ich für dies verbum imp. *ȝeȝier* C. P. 373, 5 H gegen *ȝeȝierwe* C, *ȝeȝyre* Blickl. 37, 21, *ȝearw* Luc. 17, 8.

Von *hierwan* finde ich folgende charakteristische formen belegt: *herweþ* Mt. 6, 24 Rushw., *hyrwde* Lev. 24, 11, *hyrwdon* Mc. 14, 64, *herwdun* Vesp. Ps. 21, 8, *herwdon* Ps. Voss. 21, 6 Lye, *heruwdest* Blickl. 49, 36; dazu mit übertritt in die *ô*-klasse *wē herewiað* Boeth. 40 (*herwað* C), *herewade* C. D. 6, 127; von *nierwan* bedrängen im Vesp. Ps. *ȝenerweð* 142, 4, pl. *ȝenerwde* Hymn. 201, 41 (Zeuner 74), sonst *ȝenierwed* C. P. 231, 21. 304, 17, *ȝenyrwyd* C, *ȝeniered* T Sp. Ps. 68, 19 (Bosw.-Toller); praet. *nyrwdon* Beda 415, *nyruȝde* Blickl. 49, 12; mit übertritt zur *ô*-klasse *ic ȝenyrwize* Aelfr. gr. 166, 11, part. *ȝenyrwad* Crist 364, *ȝenyrwod* Scread. 21, 5.

Sierwan geht in der alten ws. prosa regelmässig; aus C. P. habe ich folgende formen angemerkt: *ȝe-, ymbsireð* 435, 5. 6,

praet. *sierede* 37, 9, *be-, ȝesirede* 393, 8. 435, 4, part. *ȝesired* 435, 16, *ȝesirede, ȝesiredan* 435, 14 (*besierede* Oros. 63, 6 L); als einzige ausnahme eine anlehnung an die *ja-* oder *ô*-klasse im pl. *ymbsieriað* 435, 30, dazu später das deutliche *ô*-praeteritum *besyrode* Oros. 45, 20. 48, 31 neben *syrede* 59, 9, *siredon, -an* 69, 37. 72, 42. Mit durchführung des *w* *þû syrwst* Gen. 3, 15, praet. *syrwde* Ex. 21, 13. Mc. 6, 19. Saints 11, 234, *syrwdon* Saints 11, 318, desgleichen mit *ô*-flexion *syrwiað* Blickl. gl.

Aehnlich bunt ist die musterkarte der formen von *smierwan*; in C. P. begegnet altes *smierewað* 69, 11 neben jungem *smiriað* 69, 10, wo C beide male *smirewað* liest, praet. *smirede* 101, 16; von sonstigen regelrechten formen führe ich an *þû smirest* Ex. 29, 36, sg. 3 *smireð* Vesp. Ps. 140, 5, imp. *smyre* Ld. 1, 78, praet. *smirede* Vesp. Ps. 44, 8. 88, 21. Hymn. 183, 19, *smerede* Blickl. 69, 2. 75, 11, *smyredon* Mc. 6, 13, part. *ȝesmered* Blickl. 73, 23, *bismiridae* Ep. 534 = *bismiride* Corp. 1035, mit erhaltung des *w* inf. *smirewan* Ld. 2, 184, *smirwanne* 2, 244, *smerwan* 2, 156. 194, *smerwanne* 2, 288, conj. *þû smeruwe* 2, 156; neubildungen inf. *smerian* Blickl. 73, 24. 75, 17, *smyrian* Ld. 2, 118, *smyrianne* Mc. 14, 8, praes. *ic smyrize* Aelfr. gr. 173, 17, sg. 3. *smirað* Lev. 6, 20, conj. *smerize* Edg. Can. 65, Aelfr. ep. past. 47. 48, *smyrize* Aelfr. Can. 32, pl. *smyrȝeon* Poen. Ecgb. 1, 15, *smyrizon* Aelfr. Can. 32, *smyrȝen* Ld. 1, 346, imp. *smyra* Ld. 1, 146. Mt. 6, 17, praet. *smirode* Lev. 8, 2. 10, part. *sîn ȝesmirode* Ex. 29, 29. Im northumbrischen hat sich die neue form mit *j* auch schon eingebürgert, *tô smiriane* Mc. 14, 8 D, wo Rushw. *tô smiranne* liest; die übrigen formen entscheiden nichts: *smiride* Joh. 9, 11. 11, 2, (*ȝe*)*smiredon* Mc. 6, 13. 16, 1 D, *-un* R; nur der imp. *smere* Mt. 6, 17 Rushw. ist wegen seines *e* statt *i* bemerkenswert.

Ausser den verbis auf *rw* gehörte wenigstens auch noch eines auf *lw* hierher, nämlich **wielwan* = got. *walwjan*; denn nur nach dieser annahme kann man die doch offenbar zusammengehörigen formen *ic wylewize* Aelfr. gr. 177, 9, *wylian* inf. Saints 8, 170, *wylede* Blickl. 157, 8, *ȝewylwed* Dial. 2, 2 Bosw.-Toller vereinigen. Daneben besteht auch *wealwian* nach kl. II.

Auch *rœswan* erwägen, vermuten, zeigt spuren ähnlicher behandlung: sg. 3. *rœsweþ* Boeth. 78, pl. *rœswað* C. P. 239, 6, conj. *rœswe* ib. 447, 28, praet. *rœswodon* commenti sunt Cot. 57;

dazu führt Lye aus Beda 3, 10 und 4, 1 inf. *rêsian*, praet. *rêsade* an, doch fehlen diese wörter im Wheloc'schen texte an den angegebenen stellen. Ein subst. *rêsonz, -unz* coniectura citiert Lye aus Cot. 44. 171.

§ 405, 6. Ueber *strêzan* s. oben s. 289; das praet. *strêzde* ist zu streichen, *strêde* Ps. ist durch ein versehen angegeben, das verbum fehlt überhaupt im Ps.; die north. form *streiza* ist mit einem stern zu versehen, als nur erschlossen. Hinzuzufügen ist das poetische *zehêzan*, praet. *zehêde*, ws. **hiézan*, = altn. *heyja*.

Bei einigen verbis werden durch contractionen kleine unregelmässigkeiten hervorgerufen; die belege für dieselben sind indes so spärlich, dass man nicht die flexion derselben in allen ihren teilen übersehen kann.

Am besten bezeugt ist noch *ðŷn* premere, comprimere, ahd. *dûhen* Graff V, 117. Cockayne's zusammenstellung mit altn. *þjá* (Ld. II, 414) ist wol nur zu halten, wenn man annimmt, dass in dem letzteren verbum altes **þiujan* 'zum sklaven machen' und **þûhjan* 'drücken' zusammengefallen sind. An belegen finde ich inf. *þŷn* Ld. 2, 182 (2mal), praes. *ic ðûrhðŷ* perfodio Aelfr. gr. 179, 10, sg. 3. *zeþŷþ* Sal. 303, praet. *ðŷdde* C. P. 295, 17. [297, 14] *þurhþŷdde* Saints 3, 273, *zeþŷdan* Räts. 61, 14, part. *zeþŷd* Andr. 436, *zeþŷde* Hom. 1, 506, *āþŷde* Ld. 2, 371[a], *āþŷdum* Ld. 2, 54, *þurhðŷd* Job 15 (s. 270 Gr.), daneben selten uncontrahierte formen: *ic ðurhþŷze* Aelfr. gr. 179, 10 I, und mit übertragung des *j* in's praeteritum *þŷzde* Beda 366. *þurhþŷzdon* Lamb. Ps. 21, 16 Lye (wie in *ciézde*). Ferner scheint eine form *þŷwan* bestanden zu haben, nach dem praet. *zeþŷwde(st)* Ps. 77, 43. 105, 9, *zeþîwdan* 104, 11 (Grein I, 475); weiterhin begegnet inf. *zeþeón* Räts. 41, 91, praet. *zeþeówde* Ps. 87, 16 Gr., *forþeóde* Kreuz 54, part. *þurste zeþêwde* Ps. 106, 32 Gr. Ob *zeþeódo* captivi Luc. 21, 24 Durh., *zeþeádum* captivis Rit. 177, 1[d] hierher oder zu einem von *þeów* abzuleitenden **þiujan* gehört, lasse ich dahingestellt. Als grundlage dieser bunten manigfaltigkeit von formen wird wol eine alte flexion inf. *þeón* aus **þŷan* (oben s. 212 f.), praes. *þeó* aus **þŷu*, 2. sg. *þŷwes* oder *þŷzes* (vgl. *rûh* — *rûwes* § 295, anm. 1), pl. *þeóð*, praet. *þŷda*, part. *þŷwid*, fl. *þŷde* anzusetzen sein.

Im ganzen dieselben doppelformen mit und ohne *w* zeigt sodann *hliéwan, hleówan* erwärmen: inf. *hleówan* Haupt gl. 412ª, *utan hlŷwan* Serm. Lup. 58, 9, praes. sg. 3. *hlŷweþ* Blickl. 51, 21, pl. 3 (?) *hleóþ* Az. 85, part. *wêron ȝehlŷde* Job 4 Gr., *ȝehlŷwde* Hom. 2, 448.

Aehnlich flectiert ferner ein verbum *ðrŷan*?, über dessen bedeutung ich nicht recht in's reine komme: *āþrŷid* expilatam Corp. 789, *ȝeðrŷde vel āvrât* (sensum) expressit Durh. Mt. s. 3, 11, *Eðiluald ... hit* (die hs. des Durhambooks) *ûta giðrŷde and ȝibélde* ib. Joh. s. 188, 3. Falls auch diesem verbum die bedeutung 'zusammendrücken' zukommt, so dürfte vielleicht das isolierte starke part. *eorðe is hefiȝre ôðrum ȝesceaftum, þicre ȝeþrûen* Metra 20, 134 (altn. *þrunȝinn* zu vergleichen?) hierherbezogen werden (über *ȝeþuren* s. oben s. 282).

Ein viertes verbum dieser art ist *scŷ(a)n* antreiben: praes. sg. 3. *scŷþ* suggerit Beda 95 C (*scŷfþ* B), pl. 1. *scŷaþ* suadebimus Mt. 28, 14 Rushw.; ein praet. *scŷde* führt Lye aus Beda 497, 15 Smith an (an der betreffenden stelle bei Wheloc 95 steht *scynde* zu *scyndan*); dazu das subst. *sciénesse* C. P. 79, 22 (*scinnesse* C), *scynnes(se), scynnysse* Beda 95 (dreimal).

Endlich das häufige **tŷ(a)n* docere, instruere: praes. *ic tŷ* Aelfr. gr. 166, 14, pl. conj. *ȝetŷn* C. P. 35, 12, praet. *tŷde* (*tŷdde*), part. *ȝetŷd* Grein I, 467. II, 557. Bosw.-Toller 462ª. An einigen stellen berührt sich mit diesem verbum der bedeutung 'ausstatten' nach das praet. *teóde*, part. *teód*: *hû woruld wêre wundrum ȝeteód unȝelîc yldum ôð edsceafte* Dan. 111, *nalæs hî hine lêssan lâcum teódan* Beow. 43, *swâ hê hine wêdum ... ȝeteóde* Ps. 108, 18 Gr., und es scheint nicht unmöglich, dass diese formen hier wirklich zu **tŷ(a)n* gehören (vgl. oben *ðŷn* — *ðeón*) und also von *teóde, teód* = got. *tawida, tawips* zu trennen sind.

Was dieses letztere verbum anlangt, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass praesensformen überhaupt nicht belegt zu sein scheinen, dass es also zweifelhaft bleibt, ob überhaupt ein praesens in gebrauch gewesen und als inf. **teón* anzusetzen ist.

Möglicherweise existiert sogar noch ein drittes praet. *teóde*, part. *teód* mit der bedeutung 'bestimmen, anordnen': *hafað him wyrd ȝeteód* Gn. Ex. 174, *foreteóde wêron* praeordinati erant

Beda 145 (*þâ ylcan ic êr foreteôde* Ps. 72, 12 Gr.?). Dieses könnte mit *teoh, teohhian* zusammenhängen.

§ 405, 7. Auch *nemnan* hat spät praet. *nemnode,* de confess. 9 (Laws s. 404). Der verlust des *n* erstreckt sich auch auf die 2. (und 3.) sing. ind. praes., wenn synkope des *e* eintritt: *þû nemst* Mt. 1, 21. Luc. 1, 13. — Eine ausnahme von der allgemeinen regel bildet *ezlan* in der C. P., praet. *ezlde* 235, 8. 309, 3 (*ezlede* Boeth. 16).

§ 406. Ueber die verba auf *t, d* s. oben s. 274. Sonst sind verkürzungen in der unflectierten form sehr selten: *beclypt* Saints 7, 46. Für *zecŷðed* kommt, im anschluss an das praet. und flectierte part. praet. *zecŷdde* etc., auch unflektiert *zecŷd* vor, Ld. 3, 192. Saints 2, 250. Ausserdem ist in einer anmerkung anzugeben, dass die langsilbigen welche die unflectierte form unverkürzt bilden, in den späteren texten das *e* auch in die flectierten formen wie *zedêmede, zefyllede* übertragen (nicht in das praeteritum).

§ 407, a. Zu *wyrcan* beachte das praet. *zewarht* Corp. 567 = alts. *giwuaraht*; auch die me. metathese des *r* zeigt sich schon vereinzelt in ags. texten, *wrohton* Joh. 12, 1, *zewrohte wêron* Ld. 3, 430. Ein praet. *forwyrhte* citieren Bosw.-Toller aus Hom. 1, 12; häufiger ist *forwyrht* 'sündig' = got. *frawaurhts* statt des älteren *forworht* : *forwyrhtne man* Mt. 27, 15. L. Eadw. u. Guth. 9. Cnut 2, 46, *þâ forwyrhtan* Serm. Lup. 44, 16. 45, 17 Nap. (vgl. auch Bosw.-Toller 327[a]), offenbar mit anschluss an das substantivum *forwyrht.*

Die formen *tâhte* zu *tæcan, lâhte* zu *læccean* sind nicht älter, sondern jünger als *tæhte, læhte.* Zu *weccan* sollte die erst in späterer zeit häufigere nebenform *wreccan* angegeben sein (*wreccan* C. P. 193, 21. Joh. 11, 11, *āwrehte* Joh. 12, 1. Saints 3, 112. 11, 210, *wrœhte* Saints 11, 241, part. *āwreht(e)* Saints 6, 174. 318).

Es fehlen *dwellan — dwealde* hemmen, irren (in prosa z. b. L. Aelfr. 1, 49. Boeth. 1, 49) neben *dwelede* Ps. 118, 176 Gr. und *dwelode* oben s. 288; *râcean — râhte* reichen (so durchaus ws., schon C. P. 247, 21, north. *râhte* Joh. 13, 26, *râhtôn* D, *-un* R Luc. 22, 53. Joh. 19, 29); *leccean — lehte, leahte* besprengen (*lehte* C. P. 295, 7 H, *leahte* C), *deccean* bedecken, engl. *deck*

(imp. *dec* Ld. 1, 150, *ȝedec* 1, 182) — *bedœhte*? tradidit Haupt gl. 441[a] neben part. *ȝedeced* Hom. 2, 260 (das verbum ist also keineswegs mythisch, wie Skeat Et. Dict. 156[a] behauptet); **hœccean* hacken — *ofhœhte* Aelfr. Ep. past. 51; *wleccean* lauwarm machen (*wleccan* C. P. 447, 21, (*ȝe*)*wlece* Ld. 2, 26. 30. 3, 28, part. *ȝewleht* Ld. 1, 192. 2, 42, *ȝewlehte* 1, 184, *ȝewlœht* 1, 114, *ȝewlœhte* 1, 212 und *ȝewleced* 2, 74, *ȝewlœccedne* 2, 22); **scyccean* verführen — *scyhte* Gen. 898. Guthl. 98.

§ 410, anm. 4. Die späten imperative auf *-e* beschränken sich nicht nur auf alte langsilbige verba (z. b. *hlyste* Gen. 27, 8. 43, *cysse* 27, 25, *sêce* 31, 32, *ālîse* 32, 11, *ȝeþence* 40, 14, *fylle* 44, 1, *bebirȝe, lœde* 47, 30, *sende* Ex. 4, 13, *dême, scremme* Lev. 19, 14, *ālŷfe* Mt. 8, 21, *ȝelŷfe* 9, 2, *wyrce* 21, 28, *ārœce* Aelfr. gr. 173, 8 etc. etc.), sondern finden sich, wenn auch selten, auch bei ursprünglich kurzsilbigen: *telle* Gen. 15, 5. Ex. 10, 2 neben formen wie *ācwell* Gen. 22, 12.

§ 411. Zu den ableitungen auf *-nian* und *-sian* verdienen noch die seltenen bildungen auf *-cian* (ahd. *-ihhôn*, Grimm, gr. II[4] 271) angeführt zu werden: *bedecian* betteln (*hê bedecize* C. P. 285, 12, *þû ābeþecize* Boeth. 114), *styfecian* ausrotten (zu *stybb* truncus; *āstyfecian* C. P. 427, 18, *hê āstificize* Boeth. 94, *āstyfecize* C; *stifician* Ld. 3, 184 [l. *āstifician*?]), *āswefecian* desgl. (*āswefecad* eradicatus Cot. 75, 199); nach langer wurzelsilbe in *ieldcian* aufschieben (sg. 3. *ieldcaþ* C. P. 220, 10). Wahrscheinlich gehört auch *ȝearcian* = *ȝierwan* hierher. — Uebrigens geht das ags. *-sian* nicht blos auf altes *-isôn* zurück, vgl. unumgelautete formen wie *hâlsian, hreówsian.*

§ 414, anm. 1. Selten steht einfaches *ȝ*, und zwar ist es im wesentlichen auf einige (östliche?) denkmäler beschränkt: *tilȝendum* Ep. 78, *dobȝendi* Corp. 638, *seobȝendum* 646, *wiðerhlinȝende* 1093, *onhlinȝu* 1137; öfter in Blickl.: *þrowȝende* 75, 19, *ȝnornȝende* 113, 29, *talȝe ȝē* 163, 5, *ûþȝendra* 185, 14, *dwolȝende* 193, 8, desgleichen *huntȝendra, ȝeþyldȝendum* in den jüngeren Blickl. glossen; *dimȝendum* Ld. 1, 136, *dymȝendum* 1, 178, *fremȝendlic* 1, 300. 320; vereinzelt *hriðȝende* Mt. 8, 14. Aus der Cura past. habe ich nur *lufȝe* 145, 16, *ȝeliornȝen* 187, 17 notiert.

Contractionen begegnen in *bôȝan* iactare (Scint. 46 Lye),

sg. 3. *bôþ* Mod 46, *scôian* beschuhen (*anscôzen* conj. C. P. 43, 16, part. *anscôd* 45, 8, *unscód* 45, 14, *ðæs anscôdan* 43, 17, *se anscóda* 45, 8, *zescôd* Ld. 3, 200, *zescóde* pl. C. P. 45, 12, *zesceóde* Mc. 6, 19; north. *zescoed* Mc. 6, 9 D, *ziscoed* R) und *tweózean* — *tweóde* zweifeln (aus **twehôian*, ahd. *zuëhôn*).

§ 416, anm. 1. Es fehlt das negierte part. *zenæfd* (*zehæfd þonne zenæfd* Boeth. 14, 1; vgl. auch north. *næfza* armer Joh. 9, 8, *næfze* D, dat. pl. *næf(i)zum* ib. 13, 29, und *næfte* inopia Scint. 49 Lye) und die dem Beda eigene form *hæfed* 321. 389. 405. 441. 453, *sē forhæfedesta* 267. Der conj. praes. lautet spät auch *habbe* Boeth. 92. 154. 218. L. Aethelr. 3, 3. 9. Jud. Civ. Lund. 5. Conf. Ecgb. 41, *nabbe* Boeth. 35. Jud. Civ. Lund. 5 etc. Kaum mehr ags. ist die form *hædde* für *hæfde*, die mir zuerst C. D. 3, 256 begegnet ist.

Anm. 2. *Libban* bildet auch ein jüngeres praet. *lifede* Beda 389. 410. 430, *lyfede* Gen. 5, 7, *liofode* Aelfr. Ep. past. 11. 12, *leofode* Ld. 3, 154. Gen. 23, 1, *lyfode* Gen. 5, 12. 9, 28, pl. *lifedon* Aelfr. Ep. past. 19, 33.

Anm. 3 fehlt hinter *sæzst* die form *sez(e)st*. — *Hyczean* bildet gelegentlich gegen die durchschnittsregel formen nach der *ja*- oder *ô*-klasse: *oferhyzð* 3. sg. C. P. 113, 3. 267, 13. 425, 28, *forhyzð* Joh. 12, 48 A, *hê forhyzde* Blickl. gl. (2 mal); dagegen *ne forhoziað zē* Boeth. 50 (*forhyczað* C). Auch das part. begegnet auf *-od* gebildet, *oferhozod* C. P. 405, 36, *zehozod* Beda 362.

Anm. 5. Zu *wacian* — *wæccende* füge die parallele *hatian* — *hettend*; über *heófde* s. oben s. 278. Weiterhin wird *tâwian* bereiten hierhergehören, wegen der nebenformen *tô teázenne* (*tàwienne* B), part. *zeteád* Beda 351. Grundflexion *têwjono* — *têwjô* — *têwais* — *têwdô*, urags. nach eintritt des *i*-umlauts *tâwjon* — *tâwju* — *tâwas* — *tâwda* und daraus mit übergang von *êw*, *âw* in *ea* (§ 112 und oben s. 212) *teázan* — *teáze* — *tâwas* — *teáde* u. s. w.?

Das praet. *swîzde* ist soviel ich sehe nur anglisch (north. Mt. s. 19, 17, cap. 12, 23. 20, 31. 22, 12. 26, 63 D, in Rushw.[1] *swìzade*, *-dun* Mt. 20, 31. 26, 63; merc. im Martyr. *ôðsuîzde* Shr. 72, *swìzdon* 151, vgl. unten s. 299). Der wurzelvocal mag hier lang sein, aber für das wests. ist trotz *swúziað* C.

P. 273, 24, *swuȝie* 275, 13 wol kürze anzunehmen, denn *swu* muss für *swio* aus *swĭ* stehen; nach dem muster von *lifȝan, lifȝe, liofast* ist nämlich als grundflexion *swiȝian, swiȝie, *swioȝast* = *swuȝast* etc. zu erwarten. — Zu beachten ist das mehrfach bezeugte part. *swiȝende* C. P. 39, 6. 151, 24. 259, 19 (hier *swiȝȝende* C, also *i*?). Räts. 49, 4, *suiȝendan* C. P. 39, 18. *Suȝian* geht spätws. in *suwian* über: *ȝesuwian* Or. 62, 39, *suwiȝen* Luc. 19, 40, *suwiende* Luc. 1, 20, *suwa* Mc. 4, 39, *suwode* Mt. 22, 12. 26, 63. Mc. 10, 48, *-ude* Luc. 18, 39, *suwodon* Mt. 20, 31. Luc. 9, 36, *-udon* Luc. 14, 4 etc. An selteneren nebenformen merke ich noch an *ȝeswoȝode* Boeth. 212, *forswoȝian, -iað* Aelfr. Ep. past. 1 (Laws s. 452). 43, *ȝeswyȝode* Boeth. 244, *forsyȝedon* Oros. 80, 27.

§ 420 ff. Es fehlt unter 1 das part. *witene* nom. pl. f. C. P. 153, 1 (*wietena* C), *sî witen* sciatur Luc. 12, 2; unter 2. der imp. *âȝe þû* posside Blickl. gl., unter 3. der umgelautete opt. *dyȝe* Ld. 1, 84. Boeth. 210, part. *duȝende* Aelfr. Can. 16, altertümlich *duȝunde* a. 805—831 bei Sweet O. E. T. 444, 18; unter 4. das part. *ȝeunnen* Chron. 1046. C. D. 3, 362. 363. 4, 51. 55. 73 etc. (part. praes. *unnandere heortan* C. D. 4, 234) und die späte neubildung des praesens *ȝeun(n)* C. D. 4, 37 (dreimal, wenn nicht bloss falsch gelesen ist); unter 5. das part. *oncunnen* notatus Corp. 1389, accusatus Beda 444; unter 9. der imp. *ȝemun* (C. P. 413, 22. Boeth. 188. Blickl. gl. Gen. 20, 16. Aelfr. gr. 205, 11. Luc. 23, 42), part. *ȝemunende* C. P. 151, 21. 413, 22. Or. 58, 32. Aelfr. gr. 205, 12, part. praet. *ȝemunen* kent. gl. 1131. Blickl. gl. Haupt gl. 442[a]. 458[a]. 472[a], und die neubildungen *ic ȝemune* Aelfr. gr. 146, 4. 203, 14. 205, 10, *ȝemunst þû* Boeth. 176. 200 (*ȝemanst* C), *hê ȝemanð* Saints 1, 186 (?), pl. *ȝemunað* C. P. 467, 10. Joh. 15, 20; unter 10. der späte opt. *maȝe* Gen. 15, 5. 19, 31. Serm. Lupi 46, 15. Ld. 3, 60. L. Aethelst. praef. Aethelr. 6, 37. Jud. civ. Lund. 8, 4. Aelfr. Can. 31 (2), pl. *mahan* Boeth. 22, und *muȝe* Cato 13. 22. 23. 29. 58, pl. *muȝon* 19 (Nehab s. 37).

Zu no. 8 ist zu bemerken dass die form *scile, sciele* schon altws. vorkommt: *scile* C. P. 21, 24, *sciele* 55, 19. 57, 3. 59, 9, *scilen* 327, 14. 341, 16, *scielen* 263, 23.

§ 427. *earþ* steht auch Boeth. 128; *earun* findet sich Ps.

101, 21. 104 Gr.; neben *sind* begegnet *send* Blickl. 23, 2 und oft im Boeth., z. b. 46; ein part. *beónde* wird aus Cot. 77 citiert.

§ 428, anm. 2. Erwähnenswert ist *ne wylle þû* noli Beda 356.

§ 429. Das umgelautete part. *ȝedên, fordên* findet sich innerhalb des sächsischen soviel ich sehe nur in der poesie, *ȝedênra* Crist 1266, *fordèn* Crist 1207, *fordênera* Andr. 43: also zweifellos überbleibsel aus dem north. originaltext. Ebenso ist der pl. praet. *dǽdun*, conj. *dǽde* wol für die ws. prosa zu streichen.

Zum schlusse sei hier noch eine übersicht über diejenigen stellen gegeben, an denen ich geglaubt habe, dialektische unterschiede nachweisen zu können: *ðurh — ðorh — ðerh* s. 200, *sîwian, spîwian, nîwe, hîw, ȝlîȝ, Tîw, brîw* etc. und *siówian, spiówian, niówe, hiów, ȝlió, Tîȝ, brîȝ* 202 f., *brǽw — brêȝ* 204, *ȝeonȝ — ȝenȝ* 207, *ie — e* 213, *fremde, ǽdr* und *fremðe, êðr* 220, *bold, seld, spâld* und *bold, seld, spâld* u. ä. 220 f., *onȝeán* und *onȝeȝn, onȝœȝn* 225, reimlied und Cynewulf 235, anm., *bend* m. und f. 238, flexion von *lufu* 247, *feáwa* und *feá* 258, *lǽst* und *lǽsest* 261, *betwîh* und *betweoh, betwien, betwînum* und *betweónum* 269 f., bildung der 2. 3. sing. ind. praes. 273, des part. praet. der schwachen verba auf *d, t* 274, flexion von *strecdan* 281 f., *ðicȝean* 283, reduplicierte praeterita 284 ff., anglische eigentümlichkeiten der sprache im Beda 285 f., flexion von *swiȝian* 297, participium *ȝedôn* und *ȝedên* 299.

[Während des druckes der vorstehenden bemerkungen haben sich mir abermals einige kleine nachträge ergeben, die ich hier noch anhänge. S. 203. Ein gen. *Tîȝes* steht Shrine 114 in dem jüngeren martyrologium, das auf ein anglisches original zurückgeht. — S. 206, anm. Ein weiteres beispiel ist *þrîȝeáre* Shrine 116, aber auch da liegt gewis anlehnung an *ȝeár* vor. — S. 214 f. Einen interessanten beleg für den ausfall des *w* vor consonanten im northumbrischen bietet der name *Cælin* bei Beda 2, 5. 3, 23. Wichtig ist besonders die erste stelle: *Caelin rex occidentalium Saxonum, qui lingua eorum Ceaulin uocabatur.* Denn da zu Beda's zeiten schwerlich be-

reits eine sächsische, von der northumbrischen abweichende, orthographie sich festgesetzt hatte, so dürfen wir Beda's angabe als ein unverdächtiges zeugnis für wirkliche diphthongierung der gruppe *cæ* zu *cea* im sächsischen ansehen. — S. 218. *mislic* selbst wird wol nur verkürzung für *missenlic*, **misnlic* sein, vgl. die gleichgebildeten formen *ondryslicum* Shrine 111, *ondrystlicum* 104. — S. 220. Zu *botm* ist die wichtige nebenform *byðme* carina Shrine 103 nachzutragen; bei Lye wird eine form *bytne* aus Cot. 32 citiert, welche sicher in *bytme* zu bessern ist. — S. 238. Einen jüngeren weiblichen nom. *seó lizett* finde ich Germ. 22, 59. — S. 244 ist altn. *ǫ́ss*, ags. *ôs* als *u*-stamm angeführt auf grund der altn. flexion; wahrscheinlicher war es ursprünglich ein consonantischer stamm, da auch spuren einer *i*-flexion auftreten, vgl. die alten namen wie *Ansigâr, Ansigildis, Ansigîs, Ansileubus* (Förstemann I, 101 ff.), dänisch *Es-*, besonders häufig auch in den ags. urkunden aus der zeit der dänischen occupation, z. b. *êsbern* C. D. 4, 75, *êsbernus* 4, 159, *êszâr* 4, 84. 136. 256, *êszear* 1, 149, *èsezarii* 4, 173, *êszârus* 4, 180, altn. *Á'sbjǫrn, Á'sgeirr* u. a. Danach könnte der nom. acc. pl. doch ags. **ès* gewesen sein. — S. 268. Die formen *feówer -, fîf -, seofon -, eahtatezða* scheinen nur in den beiden fassungen des martyrologiums vorzukommen, und dürfen danach als anglische formen gelten. Ebenda steht auch noch *feówerteozða* 71; so wird denn überhaupt auch *teozeða* als ächtes cardinale nur anglisch sein (wegen des vorkommens im Beda vgl. oben 285 f.); aus dem Codex diplomaticus, auf welchen Kluge, Anglia, anz. V, 85, ohne nähere angabe eines citates verweist, habe ich leider die form nicht notiert, doch zweifle ich nicht, dass es sich auch dort nur in anglischen urkunden findet. — 3. juni 1883.]

JENA, 23. märz 1883. E. SIEVERS.

Kl. NS = Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgerman. Dialekte. Halle, 19